

Illustrirte Zeitung



Nr. 1892.] Erscheint jeden Sonnabend. — Leipzig, 4. October 1879. — Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark. [73. Band.]

zur Eröffnung des deutschen Reichsgerichts.

Ein um Glied nähert sich die Ringkette unserer nationalen Einigung ihrem Abschluß. Was das Schwert Deutschlands in eiserner Zeit nach außen hin errang, das festigt sich je mehr und mehr in friedlichem, innerm Ausbau, und noch dem ersten Jahrzehnt seit Neuerrichtung des Reichs war die Erreichung einer Reihe von bedeutamen Stationen auf dem Weg zu diesem Endziel vorbehalten.

Unter den bedeutamen der ohne Frage bedeutendste, weil in die gesammte geistige wie materielle Entwicklung der Nation tiefstingreifende, ist der Wendepunkt, bei dem wir im gegenwärtigen Augenblick angelangt sind; Merktage, so erfreulich und hoffnungsreich, wie der dieses 1. October 1879, sind unserm Volk in einer zweitausendjährigen Geschichte nur selten beschieden gewesen. Wir sprechen von der an diesem Tag vollzogenen feierlichen Eröffnung des deutschen Reichsgerichts zu Leipzig. Wer immer die Wahrheit auf sich einwirken ließ, daß nächst der Gemeinamkeit der Sprache und der religiösen Anschauung die Einheit des Rechts und der mit ihr in

Wechselwirkung stehenden Rechtspflege als das wirksamste Mittel zur Kräftigung des Bewußtseins nationaler Zusammengehörigkeit zu betrachten ist, der wird, von den Rücksichten praktischer Zweckmäßigkeit ganz zu schweigen, schon aus diesem Grund die Tragweite der ins Leben getretenen Neuerung nicht unterschätzen wollen. Gleichzeitig mit dem Reichsgericht, als dem greifbaren Symbol einheitlicher deutscher Rechtspflege, traten die vier neuen Reichsjustizgesetze in Kraft. Abgesehen von dem noch ausstehenden, das eigentliche Civilrecht behandelnden allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch, dessen Fertigstellung binnen



Das provisorische Reichsgerichtsgebäude zu Leipzig.

wenigen Jahren zu gewärtigen, ist hiermit der Kreis der deutschen Codificationen zum vorläufigen Abschluß gediehen und so die rechtliche Einigung unsers Volks, seit Generationen ersehnt, aber vergeblich erstrebt, wenigstens den Formen und dem Verfahren nach nunmehr zur vollendeten Thatsache geworden. Daß dem deutschen Volksgeist in langjährig rastlosem Schaffen die Erzielung solch glücklichen Endergebnisses gelungen, ist ein moralischer Triumph, welcher von der diesem Genius innewohnenden unverwundlichen Vollkraft bereitetes Zeugniß ablegt.

Im Wesen eines obersten Gerichtshofs liegt der Grundsatz der Ausschließlichkeit, die gleichberechtigte Existenz nicht dulden kann, in besonders nachdrücklicher Form ausgesprochen, und so mußte auch die Errichtung einer für ganz Deutschland zuständigen höchsten Spitze der Rechtsprechung gleichbedeutend sein mit der Beseitigung der zeitlich bestanden obersten Particularinstanzen. Diese Maßregel hat sich während der letzten vergangenen Wochen vollzogen. Preußen voran haben auch die übrigen deutschen Einzelstaaten, mit alleiniger Ausnahme Baierns, ihre bisherigen höchsten Sondertribunale zu Grabe getragen, nicht ohne Bethätigung jener wehmuthsvollen Pietät, die althergebrachten und segensreich bewährten Einrichtungen gegenüber zu allen Zeiten als ein hochberechtigter Zug menschlichen Empfindens wird gelten dürfen. Auch das vor neun Jahren unter dem Donner der Kanonen von Weisenburg und Wörth eröffnete Reichsoberhandelsgericht zu Leipzig, in seiner ungleich engeren, im wesentlichen auf Handels- und Wechselfachen beschränkten Competenz immerhin der verdienstlichen Vorläufer des jetzigen Reichsgerichts, hat vor wenigen Tagen seine Wirksamkeit eingestellt, um seinem auf der Grundlage breiterer rechtlicher Zuständigkeit eingesetzten Nachfolger im Amt deutscher Rechtsprechung den Platz zu räumen.

Zu eingehender Darstellung der innern Organisation, des Geschäftsgangs und der einzelnen Competenzfälle des obersten deutschen Gerichtshofs fühlen wir uns heute weder verpflichtet noch gestimmt. Verpflichtet nicht, weil jene Fragen rein juristischer und technischer Natur in den Spalten unsers Blatts schon wiederholt ihre Erörterung, bez. Beantwortung gefunden haben, auf die hiermit kurzerhand verwiesen sein möge *); nicht gestimmt, insofern der trockene Ton positiver Belehrbarkeit kaum vereinbar wäre mit einer Betrachtung, die sich lediglich der frohmüthigen Würdigung des glücklich Erreichten von allgemeinen Gesichtspunkten aus zur Aufgabe gestellt hat. Denn nochmals: ein Reich der Freude und der Befriedigung ist es, den uns ein gütiges Geschick an diesem ersten Octobertag von 1879 credenzet; und in diesem Reich verschwimmt spurlos jenes vereinzelte Tröpfchen Bitterkeit, welches dem Deutschen auch in Augenblicken festlich gehobener Stimmung nicht erspart zu bleiben pflegt. Wie bereits angedeutet, hat der zweitgrößte Staat innerhalb des Reichs auch in diesem Fall dem wohlberechtigten Zug nationaler Einigung nur unter Vorbehalt folgen zu dürfen vermeint und von dem ihm verfassungsmäßig allerdings zuständigen Recht der Aufrechterhaltung einer Sonderstellung Gebrauch gemacht. Für Baiern wird Deutschlands oberster Gerichtshof hinsichtlich bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten auch fortan im wesentlichen nur die Bedeutung des ehemaligen Reichsoberhandelsgerichts besitzen; für fünf Millionen Deutsche wird somit die Maxime „nicht im Reich, sondern neben dem Reich“ auch nach dieser Richtung hin ihre theilweise Geltung bis auf weiteres behaupten. Aber wir kennen sie ja, die misliche Beziehung, die unsern nationalen Dichterfürsten zufolge zwischen dem Sterblichen und des Lebens ungemischter Freude obwaltet. Dem Deutschen im besondern ist es nun einmal nicht beschieden, auf einen einzigen glücklichen Ansturm zu erzwingen, was er sein eigen nennen möchte; Schritt vor Schritt soll er es sich erobern in schwerem Kampf, um nach errungenem Sieg den Werth des erworbenen Guts desto höher zu schätzen. Von diesem Gesichtspunkt aus getrüben wir uns einstweilen der Zuversicht, daß später oder früher die Ausgleichung auch der hier gebachten Unebenheit sich vollziehen werde; vielleicht, daß die Erfüllung dieser Hoffnung schon mit dem nicht mehr fernem Zeitpunkt der Vollendung unsers bürgerlichen Gesetzbuchs zusammenfällt.

Sinnewig also mit jedem Miston aus dem Festesaccord des Deute. Begrüßen wir freudig und zugleich dankbar bewegt die Errungenschaft unserer Tage und überlassen wir, was noch fehlt, vertrauensvoll den Sternen der Zukunft. Denn eins ist unentwegt festzuhalten: wie der Zerfall des vormaligen Deutschen Reichs das lang- und klanglose Erlöschen des durch zersetzende Privilegien lahmgelegten Reichskammergerichts zur unmittelbaren Folge hatte, so war umgekehrt die politische Zusammenfassung unserer Nation die unumgängliche Vorbedingung für ihre rechtliche Einigung. Nur ein staatlich erstarktes Volk trägt die Gewähr dauernder Rechtseinheit in sich. Und wenn mit der Errichtung des Reichsgerichts für Deutschland auch auf diesem Gebiet nach langer Winternacht ein Ostermorgen der Auferstehung angebrochen ist, so sei der treuen Todten nicht vergessen, die für ein in alle Wege geeintes Vaterland gestorben sind. Auf den Schlachtfeldern jenseit des Rheins liegen sie begraben.

Wir beschließen diese Zeilen mit dem kurzen Hinweis einmal auf die vorstehende Abbildung des Gebäudes, in welchem bis zu erfolgter Herstellung eines in Aussicht genommenen würdigen Monumentalbaus das Reichsgericht seinen vorläufigen Sitz aufgeschlagen hat; sodann auf die in Erläuterung unsers Porträttableaus auf Seite 267 gegebenen biographischen Skizzen seiner sämtlichen gegenwärtigen Mitglieder.

*) Siehe unter andern die Nummern 1767 und 1768, sodann 1888 und 1889 d. Bl.

Wochenschau.

Deutsches Reich.

Des Kaisers Manöverreisen haben vier Wochen in Anspruch genommen. Von der nördlichen Reichsgrenze eilte der Kaiser zur westlichen, um im hohen Greisenalter zur freudigen Erhebung der Nation seine kriegsherrlichen Functionen wahrzunehmen. Auch in der Hauptstadt Vorbringen, dem festungsumgürteten Metz, und dessen Umgebungen ward der Kaiser ehrfurchtsvoll empfangen, sein Besuch galt aber hier vorzugsweise den blutigen Feldern, wo vor neun Jahren die entscheidenden Schlachten tobten. Tief bewegt weilt unter großer Sieges bei den Friedhöfen und Denkmälern, die dort aus den meilenweit sich hinziehenden Grabstätten deutscher Krieger hervortreten und mehr als alles andere die unumgängliche Nothwendigkeit des Wiedererwerbs jenes Einfallthors darlegen, ohne dessen Besitz Frankreich die ungerechten, Deutschland auf anderthalb Jahrhunderte bloßlegenden Frieden von Utrecht, Nimwegen und Nyswyk nicht hätte erzwingen können. Am 26. September trat Kaiser Wilhelm die Rückreise nach Baden-Baden an, in voller Müdigkeit, wie er gekommen, und sichtlich gekräftigt durch die überstandene schwere Arbeit. In einem Handschreiben an den Oberpräsidenten v. Möller verleiht der Kaiser zunächst seinem Dank für den alle Erwartungen weit übertreffenden Empfang von Seiten der Bevölkerung sowie für die freundliche Aufnahme der Truppen Ausdruck. Der innere Wiederanschluß des Landes an das deutsche Vaterland sei in erfreulichem Fortschritt begriffen. Er verlasse das schöne Elsaß-Vorbringen mit dem herzlichsten Wunsch für sein ferneres Gedeihen und mit der Zuversicht, daß einträchtiges Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Bevölkerung beide bald mit einem festen Band vereinigen werden.

Der Aufenthalt des deutschen Reichskanzlers in Wien in der Zeit vom 21. bis zum 24. September, die hohen Auszeichnungen, welche ihm Kaiser Franz Joseph angedeihen ließ, die sympathische Aufnahme von Seiten der Bevölkerung, die langen Besprechungen mit dem Grafen Andrassy, der Verkehr mit dem ausserordentlichen Nachfolger des letztern, Baron v. Haymerle, und andern hervorragenden Persönlichkeiten — den päpstlichen Nuntius Jacobini nicht zu vergessen! — haben der Presse des In- und Auslands reichlich Gelegenheit gegeben, ihre Spalten zu füllen. Ueber die Zwecke und Ergebnisse des Besuchs äußert sich die amtlich beeinflusste „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ unter Ablehnung mancher zu weit greifenden Vermuthungen dahin, daß die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn für die deutsche Politik eine Unterlage bilden, deren Bedeutung mit jedem der letzten Jahre gestiegen sei. Für den Reichskanzler habe sich daraus das Bedürfnis ergeben, jederzeit über die Zuverlässigkeit des freundschaftlichen Verhältnisses zum Nachbarreich im klaren zu sein. Wer dies einsehe, werde auch begreifen, welchen Eindruck auf Bismarck die Kunde von dem Rücktritt des Grafen Andrassy habe hervorrufen müssen. Die Frage nach den Ursachen und Folgen dieses Rücktritts sei für den verantwortlichen Leiter der deutschen Politik von so maßgebender Wichtigkeit gewesen, daß derselbe sich in dieser Hinsicht nicht mit schriftlichen Nachrichten begnügt, sondern persönlich bei dem scheidenden Kollegen und Nachfolger, namentlich aber bei der höchsten Instanz des Landes die Gewißheit habe suchen wollen, deren er seinem eigenen kaiserlichen Herrn und dem Deutschen Reich gegenüber zu bedürfen glaube. „Wir sind gewiß“, schließt das halbamtliche Blatt, „daß der Gedankenaustausch, welcher bei dieser Gelegenheit stattfand, beiden Theilen die vollste Befriedigung gewährte, und dürfen annehmen, daß die Uebereinstimmung der friedlichen Politik beider Reiche und das wohlwollende gegenseitige Verhältniß ihrer wirtschaftlichen Interessen durch die jüngsten Besprechungen der leitenden Minister von neuem die volle Bürgschaft erhielten, welche gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen zu gewähren vermögen.“

Rückblick auf Frankreich. Fürst Bismarck stattete auch dem französischen Botschafter am Wiener Hof, Teisserenc de Bort, einen Besuch ab. Nach einer Mittheilung des „Reiter Lloyd“, welcher die Besichtigung durch französische Zeitungen nachfolgte, wurden die Begrüßungen in herzlichster Weise ausgetauscht, und nach längerer Besprechung der wirtschaftlichen Lage beider Staaten gab der Reichskanzler die bündigste Versicherung ab, daß die nahen Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn nicht geeignet wären, Frankreichs Empfindlichkeit zu erwecken. „Das österreichisch-deutsche Einvernehmen“, habe der Fürst geäußert, „wird dem freundschaftlichen Verhältniß nicht zu nahe treten, welches sich zwischen Frankreich und Deutschland herausgebildet und mit der Zeit sich zweifellos noch enger gestalten wird. Ich habe mein Wort nie gebrochen, um zu täuschen und meine Gedanken zu maskiren. Herr Waddington konnte sich davon im vorigen Jahr in Berlin überzeugen, und was ich soeben gesagt, ist ebenso aufrichtig gemeint.“ Herr Teisserenc erwiderte ungeachtet seiner leidenden Gesundheit den Besuch, traf aber den anderweitig in Anspruch genommenen Kanzler nicht zu Hause.

Erhoffte Handelsvereinfachungen. Die hochamtliche „Wiener Abendpost“ spricht von Beschlüssen wegen Errichtung eines neuen Handelsvertrags. Fürst Bismarck sei mit dem Grafen Andrassy darüber einig, daß die enge Beziehung beider Reiche und Völker keinen willkommeneren Ausdruck finden könne als durch ein Näbertreten in wirtschaftlichen und materiellen Fragen. Sie haben die Nothwendigkeit von Erleichterungen im Verkehr und Tarifwesen über den gegenwärtigen Zustand hinaus principiell anerkannt. Befamlich bilde der autonome österreichische Zolltarif und die Zolllosigkeit, in welche er die deutschen Bevollmächtigten bei den Verhandlungen wegen Erneuerung des früheren, beiden Theilen günstigen Vertrags verlegt hatte, mit einer der Gelegenheitsurachen zu dem neuesten Umschlag der deutschen Handelspolitik, und man mag es daher begreiflich finden, wenn in freihändlerischen Kreisen die Sorgen sich mindern und der Traum eines österreichisch-deutschen Zollvereins schon weitergesponnen wird. Vorläufig handelt es sich bloß um einen Tarifvertrag, zu dessen Vorbereitung Fürst Bismarck, wie er ungarischen Blättern zufolge gegen den Minister v. Tisza sich ausgesprochen, die betreffenden Organe bereits angewiesen hat.

Ueber die erste Sitzung des Bundesraths am 15. September wird nachgehend mitgetheilt, daß die Ausschüsse für das Landheer und die Festungen, ingleichen das Seewesen durch kaiserliche Verordnung, die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr, Eisenbahnen, Post und Telegraphen, Justiz, Rechnungswesen, auswärtige Angelegenheiten und für Elsaß-Vorbringen durch Wahlen gebildet worden sind. Auf Antrag des Vorsitzenden wurden auch für die gegenwärtige Session zwei besondere Ausschüsse für die Verfassung und für die Gesetzgebung hinzugefügt. In der Sitzung vom 22. September erfolgte die Genehmigung des Entwurfs von Verordnungen wegen Uebertragung von Rechtsachen aus Preußen und andern deutschen Staaten auf das Reichsgericht, ingleichen wegen Bildung von Hülfsenaten bei diesem Gericht, endlich über die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Die preussischen Landtagswahlen scheinen ruhiger verlaufen zu wollen, als nach den vorhergegangenen bewegten Erörterungen in den öffentlichen Blättern zu erwarten war. Vielleicht erklärt sich dies aus dem Umstand, daß am 30. September nur die Ernennung von Wahlmännern in Frage kommt, welche die eigentlichen Abgeordneten am 8. October zu wählen haben.

Generalfeldmarschall v. Manteuffel ist nach Straßburg abgereist, um mit dem 1. October seinen Posten als Statthalter bei der neuen Verwaltung der Reichsländer anzutreten.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Die Befestigung der Freundschaft mit Deutschland wird von den deutsch-österreichischen Blättern lebhaft, von den ungarischen nicht ganz vorbehaltlos begrüßt, von den czechischen dagegen

misträulich aufgenommen. Die ministerielle „Presse“ betont gegen letztere, daß Oesterreich mit Deutschland durch eine gemeinsame Geschichte und eine gemeinsame diplomatische Sprache verbunden sei. Eine noch engere Verbindung entspreche dem internationalen Bedürfnis nicht allein beider Reiche, sondern auch Gesamt-Europas und dessen friedlicher Entwicklung. Die Czechen müßten mit diesem thatsächlichen Verhältniß rechnen lernen. Oesterreich werde deshalb nichts an seiner politischen Selbständigkeit einbüßen, noch weniger könne daraus eine Bedrückung der einzelnen Nationalitäten oder ein Hindernis in ihrem Streben nach eigenthümlicher Entwicklung hervorgehen. Nach innen gelte für das Reich der Grundsatz nationaler Gleichberechtigung auf verfassungsmäßigem Boden, nach außen wie nach innen habe sich das Wort zu bewahren, welches das Verhältniß Oesterreichs zur morgenländischen Frage so treffend bezeichne: „Keine Politik nach Stämmen.“ Den Slaven Oesterreichs werde aus der deutschen Politik gewiß kein Nachtheil erwachsen, sofern sie ehrliebe Oesterreicher sein und nicht panslawistische Richtungen verfolgen wollten.

Kaiser Franz Joseph genehmigte im Verlauf eines am 26. September abgehaltenen gemeinsamen Ministerraths die Beschlüsse der gemeinsamen Ministerconferenz. In Bezug auf die Verwaltung der besetzten Länder soll den Parlamenten ein Gesetzesentwurf unterbreitet werden, der den Einfluß, welchen die Delegationen für gemeinsame Angelegenheiten und die Parlamente beider Reichshälften in diesen Fragen zu nehmen haben, näher bestimmt. Die in Aussicht genommene Verbesserung des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland ward lebhaft erörtert, und hinsichtlich des ablaufenden Handelsvertrags mit Frankreich gelangte der Ministerrath zu einer Verständigung.

England.

Sämmtliche Zuluhäuptlinge haben sich unterworfen und den von der Regierung des Caplands vorgelegten Grundvertrag genehmigt. Derselbe macht dem Despotismus eines einzigen Gewalthabers und der bisherigen Kriegsverfassung ein Ende, gestattet den jungen Männern, nach eigener Entscheidung eine Lebensgefährtin zu wählen, ohne die Erlaubnis hierzu durch blutige Kriesthaten verdienen zu müssen, und legt den Zauberkünsten, welche Herenmeister zu entdecken hatten, das Geschäft. Ohne Zustimmung des englischen Residenten soll hinfürst kein Häuptling mehr Krieg gegen einen andern führen. Die Einführung von Waffen, Schießbedarf, Waaren und andern Gütern ist ebenfalls von der Erlaubnis des betreffenden Residenten abhängig.

Der Kaffernkrieg kann als beendet angesehen werden. Ketschwayo, der eine würdige Haltung bewahrt, ist als Gefangener in der Capstadt eingetroffen, und es scheint, als ob nur noch einige Stämme des busch- und schluchtenreichen Nordwestens von Zululand auszufegen wären.

Die indische Regierung will in Afghanistan rasch aufräumen. Sie hat die nöthigen Verfügungen an Truppen und Transportmitteln aufgebracht und den Antrag nach London gelangen lassen, daß drei Regimenter, deren Wiedereinschiffung nach England schon bestimmt war, in Indien belassen werden. Auf die Genehmigung des Antrags läßt sich daraus schließen, daß noch 2000 Mann aus England nach Bombay abgehen. Ueber die Zustände in Kabul hat der Emir Jakob Khan in Person Aufschluß gegeben. Derselbe traf am 27. September in Begleitung eines Sohns mit einem Gefolge von 45 Personen und 200 Mann Soldaten bei dem General Baker in Kabul, das also von den Engländern bereits erreicht ist, als Flüchtling ein. In Kabul herrscht vollständige Anarchie. Die Thore der Stadt sind geschlossen, den Rebellen fehlt es aber an der nöthigen Organisation und vor allem an geeigneten Führern. General Roberts ist mit drei Regimenten nach Kabul aufgebrochen, ein Theil der Baferschen Brigade sollte ihn am 26. September in Jargunshar erwarten. Die Stämme an den Gebirgspässen zeigen sich willig, und die Afrikaner haben selbst Geiseln gestellt. Nur bei Kapura verrieth eine kleine Abtheilung von Nomaden feindliche Absichten, wurde aber rasch zerstreut. Die britischen Truppen rücken in aller Eile vor, und man erwartet bis zum 5. October den Einmarsch in Kabul.

Frankreich.

Die gemäßigte Republik ist ihrer selbst gewiß. Präsident Grévy hat sich nach seiner Heimat beurlaubt, einzelne Mitglieder des Ministeriums verließen öftlichen Festlichkeiten in der Provinz durch ihre Gegenwart erhöhten Glanz, und dabei läßt man die Legitimisten den Geburtstag Heinrichs V. mit öffentlichen Banquets begehen und die Radikalen Marcellus zur Feier des Gründungstags der ersten Republik an den Neden eines Blanqui und Louis Blanc sich noch mehr entbrennen. Innerhalb der politischen Kerkern müssen die Journale aus wenigem viel machen, deswegen hat denn der Minister des Innern, Leclerc, weil er im Montpelard (Montbéliard) angesichts der verstärkten Befestigungen und in Belfort bei Enthüllung des Denkmals für den Verteidiger der Stadt im letzten Krieg, Denfert, siegesgewisse Worte an die deutsche Adresse richtete, um so länger erhalten müssen, als er selbst einem höhern Verwaltungsbeamten wegen ähnlicher Taktlosigkeit den Abschied gegeben hatte. Obgleich kein Besuch um Aufklärung vorlag, ließ doch der erste Minister Waddington die Versicherung an die deutsche Botschaft gelangen, daß sein Amtsgenosse keineswegs im Sinne der Regierung gesprochen habe. Jetzt führt wieder Bismarcks Besuch bei dem französischen Botschafter in Wien der öffentlichen Besprechung einen willkommenen Stoff zu. Der einschlagende Bericht Teisserenc de Borts ist alsbald bekannt geworden, und so weiß man, daß Bismarck auch geäußert, er glaube, daß in naher Zeit Deutschland und Frankreich die besten Freunde von der Welt sein werden. England biete dafür ein Beispiel: das lange gekaufte England sei jetzt Frankreichs treuester Bundesgenosse. Oesterreich könne gleichfalls ein Beispiel abgeben; vor zehn Jahren würde man ihn nicht in gleicher Weise empfangen haben. Heute sei alles vergessen; Völker hätten wie die Menschen ein kurzes Gedächtnis.

Ueber eine Begegnung in Dieppe, welche den Marquis v. Salisbury und Waddington zusammenführte, vernimmt man, daß diese Inhaber des auswärtigen Amts in londoner und pariser Cabinet sich über die griechische und ägyptische Frage verständigt haben. Sie sollen insbesondere darüber einig sein, daß dem Verlangen anderer Mächte, sich an der Wiederherstellung geordneter Zustände in Aegypten zu betheiligen, keine Folge gegeben werden dürfe. In Rom müßte dies sehr verstimmen.

Kurze Nachrichten.

Rumänien schreut vor der Judenemancipation zurück. Die Kammern halten wegen dieser von den Großmächten gestellten Bedingung der Unabhängigkeit des Fürstenthums Sitzungen über Sitzungen; allein keiner der Entwürfe erlangte bisher die Mehrheit von zwei Drittheilen der Stimmen, welche zur Beseitigung der entgegenstehenden Bestimmungen des Grundgesetzes erforderlich ist.

Gerüchte über Verluste der Russen in dem Feldzug gegen die Turkmänen werden von St. Petersburg her als durchaus unbegründet abgewiesen. Im Gegentheil hätten die russischen Waffen bereits beträchtliche Vortheile errungen.

Die Forte gab die Erklärung ab, daß sie keine militärische Befehung Ostrumeliens vorhabe.

Königliche Verfügungen.

Hofnachrichten.

Der Kaiser zog am 23. September abends 7 1/4 Uhr in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Wilhelm, der Großherzöge von Baden und von Mecklenburg-Schwerin und des Prinzen Georg von Sachsen unter dem Donner der Festungsgeschütze in Metz ein. Derselbe fuhr im offenen Wagen durch die über einen Kilometer lange via triumphalis nach der Präfectur, während die deutschen Vereine auf dem Weg mit Lampions Spalier bildeten. Am 26. vormittags reiste der Kaiser wieder ab nach Baden-Baden, woselbst er mit seiner Gemahlin zusammenkam. — Die Kaiserin ist mit der Großherzogin von Baden bereits am 21. September von Straßburg nach Baden-Baden zurückgekehrt.

Prinz Karl von Preußen begab sich am 22. September von Berlin zu den Truppenübungen nach Metz und empfing daselbst den Kaiser am Bahnhof. Von Metz reiste der Prinz direct zu seiner Tochter, der Prinzessin Luise (geschiedenen Landgräfin von Hessen-Philippsthal), an den Comersee, um dort unbestimmte Zeit zur Kräftigung seiner Gesundheit zu verbleiben. Der König von Sachsen ist am 27. September aus Steiermark in Tegernsee angekommen, wo seine Gemahlin bereits angelangt war. Beide Majestäten wohnten dort der Firmung der Prinzessin Amalie, der Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern aus dessen erster Ehe mit Prinzessin Sophie von Sachsen, bei.

Prinz Georg von Sachsen ist am 27. September in Stuttgart in der Hofkapelle wieder eingetroffen.

Die Königin von Württemberg ist am 25. September von Jüngenheim nach Stuttgart zurückgekehrt.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 22. v. M. zur Abhaltung von Jagden nach Tirol abgereist.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist am 25. September morgens auf der Thüringer Bahn in Leipzig eingetroffen und alsbald nach Dresden weitergereist.

Der Kronprinz von Schweden ist am 26. September in Stuttgart und am 27. von da in Baden-Baden angekommen.

Ehrenbezeugungen.

Der Wirkl. Geheimrath Dr. Rabe, Präsident des Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig, welchem seit der philosophischen Facultät der Universität Leipzig das Diplom eines Doctors der Philosophie und Magisters der freien Künste verliehen ward, wird nach Berlin übersiedeln, um dort die Bearbeitung des Civilgesetzbuchs fortzusetzen. Der König von Sachsen verlieh demselben das Großkreuz des Albrechts-Ordens.

Dr. Karl Ritter v. Scherzer, der österreichische Generalconsul in Leipzig, ist von der Senatsbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die Preisjurys der Internationalen Kunstausstellung in München hat die folgenden Auszeichnungen zuerkannt: I. Goldene Medaille 1. Klasse: den Malern L. Bonnat in Paris; B. Dugouret in Paris; G. Canon (Wien); Fr. Dreyer (München); J. G. Laurens (Paris); W. Mense (Berlin); J. Munkacsy (Paris); C. Deckerle (Hamburg); Bassini (Oesterreich); C. Banters (Brüssel); A. v. Werner (Berlin). Den Bildhauern: A. Diez (Dresden); P. Dubois (Paris); A. Mercie (Paris). Den Architekten: C. Frhr. v. Hofenauer (Wien); G. Hauberrisser (München); Kahler und v. Großheim (Berlin). Für Zeichnungen: W. Leibl (München). II. Goldene Medaille 2. Klasse: den Malern: G. v. Bodmann (Düsseldorf); W. v. Gachowski (Warschau); J. B. Diez (München); A. Gahl (München); L. v. Gebhard (Düsseldorf); Hertomer (England); F. A. Kaulbach (München); L. D. Merlon (Paris); G. W. Mesdag (Haag); A. M. Morot (Paris); G. Schönleber (München). Den Bildhauern: N. Belliazzi (Neapel); C. Delaplane (Paris); G. de Groot (Brüssel); J. G. Brac (Paris); R. Ohmann (Berlin); J. Tautenhahn (Wien). Den Architekten: Müllers und Stunischli in Frankfurt a. M. und A. v. Wilemans in Wien. Für Zeichnungen: C. G. Wannenmacher in Berlin; F. Wanderer in Nürnberg. Für geographische Karten: Ch. L. Courty (Paris); C. F. Gaillard (Paris); J. L. Raab (München).

Die Akademie der schönen Künste zu Perugia hat den Hofrath Dr. Ernst Förster in München mit Hinweisung auf dessen „Geschichte der italienischen Kunst“ und seine „Denkmale der italienischen Malerei“ (Leipzig, T. D. Weigel) zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Personalnachrichten.

Der Kaiser von Oesterreich verlieh die erbliche Reichsrathswürde dem Fürsten Karl Schwarzenberg sowie dem Grafen Friedrich Thun-Hohenstein, Joseph Wawrowski und Rudolf Chotek. Zu lebenslänglichen Herrenhausmitgliedern wurden ernannt: der Gouverneur der Bodencreditanstalt Bezean, Geheimrath Frhr. v. Brenner-Felsch, Universitätsprofessor Dr. Ernst Bräde, Kammerer Graf Graf Caboga, der ehemalige Minister Gabjettner, Geheimrath Baron Häbner, Baron Moritz Königswarter, Geheimrath Graf Wladimir, der Präsident der kaiserlichen Akademie Dr. Mayer, der General der Cavalerie Graf Reipberg, Feldzeugmeister Ritter v. Schmerling, die Gutsbesitzer Graf Serenyi, Baron Tinti und Baron Walsington.

Zum ungarischen Minister bei der Person des Kaisers von Oesterreich ist Baron Bela Draz, bisher Sectionschef im gemeinsamen Ministerium des Aeußern, ernannt.

Die Ernennung des Frhr. Heinrich v. Haymerle zum österreichischen Minister des Aeußern ist am 22. September vollzogen worden.

Die ungarische Blätter meldeten, beabsichtigt der Ministerpräsident Koloman Tisza demnächst das Ministerium des Innern abzugeben; Obergespan Maythény soll nach ihm dasselbe übernehmen.

Das neue ägyptische Ministerium ist wie folgt zusammengekehrt: Naz-Pascha, Präsident des Ministeriums, Minister des Innern und interministerieller Finanzminister; Mustapha Fahmy Pascha, Minister für auswärtige Angelegenheiten; Fatri Pascha, Justizminister; Osman Reski Pascha, Kriegsminister; Ali Mubarek Pascha, Minister für öffentliche Arbeiten; Ali Ibrahim Pascha, Minister des öffentlichen Unterrichts.

Festkalender.

In Tegernsee ist am 28. v. M. die 900jährige Jubelfeier der Wiedergründung des hochheiligen Tegernseer begangen worden, wobei vier auf Anregung des münchener Kunstgewerbevereins durch freiwillige Beiträge von München und Tegernsee gestiftete neue Glasfenster feierlich enthüllt worden sind. Dieselben sind aus der berühmten Goglasmaleserieanstalt von Jettler in München hervorgegangen und stellen die großen Verdienste des uralten Benedictinerstifts um Kunst, Wissenschaft und Kunsthandwerk und insbesondere auch um die Pflege der Glasmalerei im bayerischen Schutze dar.

In Perpignan fand am 21. September die feierliche Enthüllung der Statue François Aragos statt. Die erste Rede hielt Paul Bert, nach ihm sprachen noch mehrere andere und dann der Unterrichtsminister Jules Ferry. Der Sohn Aragos brachte in einigen Worten den Dank der Familie für die seinem Vater erwiesene Ehrerbildung dar, worauf die Feierlichkeit mit einer Cantate schloß. Am Abend war Banket, sodann Feuerwerk und Beleuchtung der Stadt.

Die Feste in Montbéliard, wo an demselben Tage das dem Obersten Desfort-Mohereau errichtete Standbild enthüllt wurde, sind gleichfalls sehr glänzend verlaufen. Im Namen der Regierung war der Minister Lepère dabei anwesend. Es wurde eine große Anzahl von Reden gehalten, die den Gelben von Belfort verherrlichten, und nach der Feier fand auf einer Wiese ein großes Banket statt, an dem sich 1500 Personen beteiligten.

Vereinsnachrichten.

Die 4. Generalversammlung des Deutschen Fröbel-Verbands und die Hauptversammlung des Allgemeinen Fröbel-Vereins haben in Erfurt vom 28. bis 30. September stattgefunden. In der ersten Hauptversammlung hielt Pfarrer Bähring aus Minsfeld einen Vortrag über Fröbel's religiösen

Charakter, und Kirchner A. Jink aus Erfurt sprach über die Anwendung der Fröbel'schen Erziehungsprincipien in den Oberklassen der Mädchenschulen. Am zweiten Versammlungstage hielt die Institutsleiterin A. Hartmann aus Leipzig einen Vortrag über die nationale Aufgabe der Kindergärtnerinnen, welchem die Verhandlung über die Thesen zur Verbindung des Kindergartens mit der Schule folgte.

Der Sächsisch-Englische- und Architektenverein hielt am 21. September seine 98. ordentliche Hauptversammlung zu Chemnitz ab. Nach den Eingangsreden der vier fachwissenschaftlichen Sectionen fand unter dem Vorsitz des Geh. Finanzraths Köpfe die Plenarversammlung statt. In derselben hielt, nach Erledigung der inneren Vereins- und Verbandsangelegenheiten, Prof. Berndt einen Vortrag über Prüfungsanklagen für Metalle und Baumaterialien. Ein gemeinschaftliches Wahl vereinigte hierauf alle Teilnehmer der Versammlung.

Die 34. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Trier, zu welcher etwa 600 Teilnehmer aus Deutschland, der Schweiz und Oesterreich erschienen waren, wurde am 24. September durch Geheimrath Prof. Dr. Bächeler aus Bonn eröffnet. Oberpräsident v. Bardeleben und Oberbürgermeister Dr. Nys begrüßten die Versammelten im Namen des Staats und der Stadt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen durch den zweiten Präsidenten, Realgymnasialdirector Dr. Dronke, hielt der Museumsdirector Dr. Hettner aus Trier einen eingehenden Vortrag über „das römische Trier“. Sodann constituirten sich die Sectionen.

Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz hält am 8. October ihre 153. Hauptversammlung und vereinigt damit die Gedächtnisfeier ihres 100jährigen Bestehens.

Am 12. October wird in Barmen der diesjährige Verbandstag der Bildungsvereine der Rheinlande und Westfalens stattfinden. Auf der Tagesordnung steht: „Die Beteiligung der Frauen an den Bestrebungen der Bildungsvereine“ (Referent Gewerbeschuldirector Petz aus Remscheid; Correferent: Schuldirektor Kaiser in Barmen). Dem Verband gehören zurzeit 34 rheinische und 25 westfälische Vereine an.

Der Internationale Verein gegen Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft tagte am 16. v. M. in Baden-Baden. Prof. Dr. med. Reclam aus Leipzig sprach über die neuesten Arbeiten bezüglich Kanalisation und Verinselung und Verunreinigung der Flußläufe nach den jüngsten Mittheilungen aus Deutschland und England. Prof. Dr. Vogt aus Bern sprach über den Einfluß der Sonne auf die Hauswände und Hofrath Dr. Gwich aus Köln über das Entstehen der Quellen und des Grundwassers.

Der Internationale Congress der Amerikanisten ist am 23. September in Berlin eröffnet worden. Der König und viele hochgeachtete Personen und Gelehrte aus allen Theilen der Welt waren anwesend, darunter auch der General Guzman Blanco, Präsident der Republik Venezuela.

Strike-Angelegenheiten.

Am 25. September trat die angekündigte Ermäßigung von 5 Proc. in den Löhnen der Baumwollarbeiter von Wigan in Kraft. Von den 2000 in der Fabrik von Thomas Taylor and Brothers beschäftigten Leuten stellten sofort 1000 die Arbeit ein. In andern Fabriken stand ein gleiches Verfahren in Aussicht.

Freimaurerei.

Die Loge Archimedes zum ewigen Bund zu Gera wird am 25. October ihr 75jähriges Stiftungsfest in besonders feierlicher Weise begehen. Die Loge selbst ist eigentlich ein Jahr älter, da bereits unter dem 18. December 1803 die Loge Archimedes zu den drei Kreistheatern in Altenburg die Loge als Deputationsloge in Gera gründete. Da indeß die Constitution unter dem 25. October 1804 erfolgte, so wird dieser Zeitpunkt als eigentlicher Gründungstag betrachtet. Mit der Feier wird die Publication einer größeren Stiftung verbunden werden.

Unfälle.

Ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise ohne Schaden für die Reisenden und das Zugpersonal verlief, ereignete sich am 20. September auf der Strecke Scherfeld-Holzminde der Bergisch-Märkischen Eisenbahn. Als der Personenzug Nr. 12 morgens in die Station Vorholz einfuhr, stand über die Kreuzungsweiche hinaus der Güterzug Nr. 935, der in Kasse überholt werden sollte. Wegen des starken Nebels sah der Locomotivführer des Personenzugs das Hinderniß nicht und fuhr so in den Güterzug hinein, daß 17 Güterwagen theils zertrümmert, theils arg beschädigt wurden, während die Maschine des Personenzugs gänzlich dienstunbrauchbar wurde.

Die Stadt Ghrudim in Böhmen wurde am 19. September durch einen schweren Unglücksfall in Aufregung versetzt. In einem an die dortige Knabenanstalt anstoßenden Haus war Feuer ausgebrochen. Infolge der Unvorsichtigkeit, sämtliche Schüler auf einmal aus allen Klassen zu entlassen, entstand auf den Treppen ein großes Gedränge, das durch die Feuerwehre und die besorgte herbeieilenden Eltern noch vermehrt wurde, sodaß schließlich das hölzerne Treppengeländer brach und etwa 30 Kinder in das Stiegenhaus hinabstürzten. Sieben derselben sind schwer verletzt, die andern haben nur leichtere Verletzungen erlitten.

In einer ungarischen Synagoge zu Szolnya im beregter Comitat ereignete sich während des unlangst gefeierten jüdischen Neujahrsfestes ein großes Unglück. In dem über einem öffentlichen Bad erbauten und schon längst in baufälligen Zustand befindlichen Bethaus der dortigen jüdisch-orthodoxen Gemeinde gab während des Gottesdienstes der Fußboden der Theilabtheilung nach, und gegen 40 Personen stürzten in das unter diesem Theil befindliche Baderassin. An 20 Frauen und einige Kinder sollen erschlagen oder in dem Gedränge am Ausgang erdrückt und noch ebenso viele theils schwer, theils leicht verwundet worden sein.

Wie ein neuhorfer Telegramm vom 27. September besagt, wurden in Deadwood durch eine große Feuersbrunst 137 Häuser zerstört; 2000 Personen sind obdachlos.

Verbrechen.

Eine grauenvolle Mordthat wird aus Eckartsberga i. Th. gemeldet. Dort fand man am Morgen des 24. September den Getreidehändler Fr. Kühn und dessen ältesten Sohn mit eingeschlagenen Schädeln in ihren Betten liegend und die Tochter durch drei scharfe Weilsche in die Stirn schwer verwundet, aber noch am Leben. Der zweite Sohn, welcher mit im Haus des Vaters lebte, ist seit dieser Nacht verschwunden. Ob hier noch ein vierter Mord vollführt wurde, oder ob dieser Sohn der Mörder ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein Raubmord liegt nicht vor, da das Geld von den Verstorbenen unangerührt vorgefunden worden ist.

In Vordergrünwald bei Geising in der teplitzer Gegend hat in den ersten Morgenstunden des 21. September der dortige Jägers Joseph Kühnel seine Gattin und seine 26jährige Tochter in entsetzlicher Weise ermordet. Die Auffindung seiner blutbedeckten Kleider im Wald läßt es fraglich erscheinen, ob er den Tod gesucht hat oder in andern Kleidern geflohen ist.

In der Nacht vom 16. zum 17. September wurde in Delsbo (Schweden) mittels Dynamit ein Mordversuch gegen die Amtmänner Södermann und Bira, den Landvogt Johansson und den Kaufmann Westerlund gemacht. Södermann wurde leicht, der jüngste Sohn des Johansson dagegen schwer verwundet.

Statistische Notizen.

Nach den Tabellen des Schiffsclassificierungsbureaus Veritas bestand im Jahr 1878 die Handelsmarine aller abendländischen Staaten zusammen aus 49,524 Segelschiffen mit 14,317,430 Tonnen und 5462 Dampfschiffen mit 5,595,175 Tonnen. Voran steht die englische Handelsflotte mit 18,394 Segelschiffen von zusammen 5,696,018 Tonnen und 3218 Dampfern von zusammen 3,465,187 Tonnen. Zunächst kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 516 Dampfer mit 603,101 Tonnen und 6050 Segelschiffe mit 2,075,832 Tonnen; Frankreich 275 Dampfer mit 335,219 Tonnen und 2972

Segelschiffe mit 595,933 Tonnen; Deutschland 220 Dampfer mit 253,667 Tonnen und 3201 Segelschiffe mit 814,674 Tonnen; Spanien 199 Dampfer mit 152,708 Tonnen und 1590 Segelschiffe mit 329,215 Tonnen; Rußland 148 Dampfer mit 104,702 Tonnen und 1814 Segelschiffe mit 409,952 Tonnen; Italien 92 Dampfer mit 84,421 Tonnen und 3135 Segelschiffe mit 963,625 Tonnen; Oesterreich-Ungarn 75 Dampfer mit 83,786 Tonnen und 626 Segelschiffe mit 246,006 Tonnen; Niederlande 111 Dampfer mit 116,149 Tonnen und 1292 Segelschiffe mit 365,367 Tonnen; Schweden und Norwegen 304 Dampfer mit 131,649 Tonnen und 6058 Segelschiffe mit 1,783,543 Tonnen. Gegen das Jahr 1877 ergibt sich eine allgemeine Abnahme der Kauffahrtsflotten. Diese Abnahme beträgt für Segelschiffe in Amerika 70,899 Tonnen, Frankreich 70,834 Tonnen, Italien 533,360 Tonnen, Spanien 221,518 Tonnen; in Oesterreich-Ungarn, Rußland, Norwegen und Schweden hat sich der Status nur wenig verändert. Eine erheblichere Zunahme ist zu constatiren in England um 170,088 Tonnen und in Deutschland um 38,830 Tonnen. Was die Dampfschiffe betrifft, hat sich deren Zahl in den meisten Staaten verringert, nur England hat seine Dampferflotte um 83 Schiffe mit 181,277 Tonnen vermehrt.

Ueber die Getreideproduction Deutschlands im Vergleich zu der anderer Länder bringt die „Deutsche Landwirtschaftliche Presse“ folgende Tabelle:

| | Jährlich. Hektoliter. | Gesammt Quadratkilomtr. | Also pro Quadratkilomtr. Hektoliter. |
|--------------------|--------------------------|----------------------------|--|
| England . . . | 121,041,560 | 314,951 | 384 |
| Deutschland . . | 299,596,133 | 539,816 | 555 |
| Frankreich . . . | 242,514,395 | 528,572 | 459 |
| Oesterreich . . . | 86,030,000 | 300,190 | 286 |
| Ungarn | 81,000,000 | 322,249 | 251 |
| Belgien | 23,516,000 | 29,455 | 798 |
| Italien | 97,029,191 | 296,322 | 327 |
| Niederlande . . | 10,021,000 | 32,972 | 304 |
| Rußland | 587,542,075 | 5,044,990 | 116 |
| Rumänien | 39,336,711 | 127,584 | 308 |
| Dänemark | 25,454,795 | 38,236 | 662 |
| Schweden | 26,886,000 | 442,818 | 60 |
| Norwegen | 3,805,125 | 318,192 | 12 |
| Amerika | 581,402,644 | 9,333,680 | 62 |
| Australien | 10,804,000 | 7,965,776 | 1 1/3 |

Von den angeführten zwölf europäischen Staaten nimmt Deutschland in der Getreideproduction im Verhältnis zur Gesamtfläche die dritte Stelle ein.

Nach einer Veröffentlichung der hiesigen Handelskammer wurden 1878 nachstehende Mengen an Rohseide producirt: in Frankreich 608,000 Kilogr., Genua und Algier 1370, Italien 2,666,000, Spanien 55,000, Türkei 149,000, Syrien 165,000, Griechenland 19,000, Georgien, Persien und Korassan 200,000, China (Ausfuhr von Shanghai) 3,025,000 und (Ausfuhr von Kanton) 938,000, Japan (Ausfuhr von Yokohama) 925,000, Ostindien (Ausfuhr von Kalkutta) 358,000, Gesamtmenge 9,100,370 Kilogr. Im Jahr 1875 betrug die Gesamtmenge 9,727,500, 1876: 8,146,650, 1877: 8,478,720 Kilogr.

Die Erfolge der seit einem Jahr in Frankreich vorgenommenen Vereinigung des Post- und Telegraphendienstes übersteigen alle Erwartungen. Die Länge des Telegraphennetzes wird Ende dieses Jahres 171,500 Kilomtr. erreichen. Beim Sturz des Kaiserreichs hatte das Netz nur eine Länge von 117,000 Kilomtr. Seit acht Jahren wurden 57,500 neue Kilomtr. geschaffen. Vor 1878 war der jährliche Zuwachs 5000 Kilomtr., in den Jahren 1878 und 1879 13,000 Kilomtr. Bis zum Jahr 1880 will die französische Telegraphenverwaltung das Netz beenden. Die Anzahl der direct mit Paris in Verbindung stehenden französischen Städte ist gegenwärtig 113; für einige derselben bestehen doppelte und mehrfache Leitungen, so mit Lyon 3, mit Marseille 4, mit Versailles 39. Die Anzahl der Telegraphenbureaus beträgt gegenwärtig 4821, die in Paris nicht mitgerechnet. Die Ermäßigung der Gebühr steigerte den Verkehr um 20 Proc.; es wurden im vorigen Jahr in Frankreich 11,046,218 Telegramme abgesandt, für die Post war die gleiche Maßregel noch von glänzenderm Erfolg. Vom 1. Mai 1878 bis zum 1. Mai 1879, d. h. für das erste Jahr nach Ermäßigung des Portos, beförderte die Post 1,060,982,000 Gegenstände, 258,851,000 mehr als im Jahr vorher. Im Jahr 1878 nahm Frankreich den fünften Rang im Postverkehr ein; jetzt nach Deutschland den zweiten Rang.

Die bekannten Duval'schen Speiseanstalten in Paris hatten im vorigen Jahr bei einer Einnahme von 13,614,584 Frs. einen Reingewinn von 2,035,621 Frs. Der Durchschnittspreis einer Mahlzeit belief sich auf 1,80 bis 1,90 Frs. Dieses Unternehmen steht in Bezug auf Umfang wol einzig da.

In Japan nimmt die Post einen lebhaften Aufschwung; sie beförderte im Rechnungsjahr 1877/78 über 47 Mill. Briefsendungen gegen nur 38 Mill. im Jahr vorher. Im Deutschen Reich, dessen Einwohnerzahl 42 Mill. beträgt (Japan 33 Mill.), wurden allerdings im Jahr 1877 nicht weniger als 1250 Mill. Postsendungen befördert. — In Japan bestehen auch schon Postspartassen, bei welchen Ende 1878 über 200,000 Yen (4 1/2 Mk.) von ca. 12,000 Personen eingelegt waren. Das Institut bewährt sich auch dort vortreflich.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, bis zu welchen Erhebungen gegenwärtig die Eisenbahnen emporsteigen. Die Alpenbahn erreicht ihren höchsten Punkt bei 617 Mtr. Erhebung über dem Meeresspiegel; bei der Schwarzwaldbahn liegt derselbe 850, bei der über den Semmering 890, bei der über den Rastfaß 975 Mtr. über dem Meer; der St. Gotthardtunnel befindet sich in einer Höhe von 1154 Mtr., die Brennerbahn steigt bis 1367, die Montcenisbahn bis 1338, die North-Pacificbahn bis 1652, die Central-Pacificbahn bis 2140, die Union-Pacificbahn bis 2513, die Eisenbahn über die Anden bis 4769 Mtr. Höhe empor.

Am 1. Januar 1879 betrug der Stand der deutschen Handelsflotte: 4453 Segelschiffe, Größe (Tragfähigkeit) in Registertons netto 949,467, in Kubikmtr. netto 2,689,792; 351 Dampfschiffe, Größe in Registertons netto 179,662, in Kubikmtr. netto 508,979. Hieron entfallen auf das Ostseegebiet 1880 Segelschiffe, 170 Dampfer; auf das Nordseegebiet 2573 Segelschiffe, 181 Dampfer. Die Zahl der regelmäßigen Befahrung betrug auf Segelschiffen 32,262, auf Dampfschiffen 7616, zusammen 39,978 Personen. Die Pferdekraft der Dampfmaschinen auf den 351 Dampfschiffen betrug 52,313.

Nach der Arbeit des kaiserl. Statistischen Amtes über die Volkszahl der deutschen Staaten nach den Zählungen seit 1816 betrug die Bevölkerung im Gebiet des jetzigen Deutschen Reichs im Jahr 1816: 24,831,396 Einwohner. Sie vermehrte sich, da sie nach der letzten Volkszählung betrug 42,727,360 betrug, seitdem durchschnittlich jährlich um 0,66 Proc., und zwar im Zeitraum 1816/34 um 1,16; 1834/52: 0,88; 1852/67: 0,75; 1867/75: 0,80 Proc. Die Zählungen des ersten Zeitraums, bis zur Gründung des Zollvereins, sind jedoch noch wenig zuverlässig, und das Statistische Amt glaubt annehmen zu müssen, daß die Vermehrung der Bevölkerung in Wirklichkeit etwas geringer gewesen sein mag, weil die allmählich sorgfältigern Zählungen das Ergebnis erhöhten; indeß kann das auf die jährliche Zuwachsrate nicht sehr viel ausmachen. Die Bevölkerungszunahme der größten Staaten nach ihrem heutigen Territorialbestand war folgende: Preußen 1816: 13,706,978 Einwohner; 1875: 25,742,404 Einwohner; jährliche durchschnittliche Zunahme: 1,03 Proc.; Bayern 1816: 3,607,036 Einwohner; 1875: 5,022,390 Einwohner; jährliche durchschnittliche Zunahme 0,85 Proc.; Sachsen 1816: 1,194,010 Einwohner; 1875: 2,760,586 Einwohner; Zunahme 1,43 Proc.; Württemberg 1816: 1,410,684 Einwohner; 1875: 1,881,505 Einwohner; Zunahme 0,48 Proc.; Baden 1816: 1,005,899 Einwohner; 1875: 1,507,179 Einwohner; Zunahme 0,68 Proc.; Elsaß-Lothringen 1816: 1,280,664 Einwohner; 1875: 1,531,804 Einwohner; Zunahme 0,20 Proc.

Auswanderungsangelegenheiten.

Der Schweizer Bundesrath beschloß in seiner Sitzung vom 10. September, eine öffentliche Warnung vor der An siedelung in der Colonie Alpina im Alleghanggebirge zu erlassen, weil dieselbe auf große Entfernungen aller Verkehrsmittel entbehrt und zudem beim Erwerb von Ländereien daselbst die größte Vorsicht nothwendig ist.

Die Kaiserreise nach den östlichen Provinzen.

II. *)

In Erwiderung der vom Kaiser veranstalteten Festmahle hatten der landschaftliche Verband der Provinz Ostpreußen sowie die Stadt Königsberg dem Monarchen zu Ehren der erstere ein Bantet, letztere ein Gartenfest veranstaltet. Es war vielleicht ein etwas gewagtes Unternehmen, in dem Klima des Himmelsstrichs, unter welchem Königsberg liegt, ein dem Kaiserpaar und den Vornehmsten des Landes gewidmetes



Der Kronprinz, bei dem Studentencommiss in Königsberg den Salamander commandirend.

in denen Fahnen, Büsten, Kronleuchter als Reliefverzierung hervortraten. Als Medaillonfüllung in dem Fries der Colonnade war der preussische schwarze Adler von besonders symbolischer Bedeutung, denn hier war die Stätte, von welcher aus er seinen Flug nahm, bis er zum Herzschild des deutschen Reichsadlers wurde. In dem Pavillon bewegte sich eine besonders eingeladene Gesellschaft aus den höhern Sphären der Gesellschaft, während das nach Tausenden zählende größere Publikum sich vor und zu beiden Seiten desselben bewegte. Unter Musik und Lieder-



Proviantwagen für das Bivouac.



Ostpreussische Landwirthe, zum Manöver fahrend.

Fest im Freien zu veranstalten, in-
deß der Himmel gab seine Zustimmung
dazu und schenkte wolken-
loses, tiefblaues Gezelt, dann blin-
kende Sterne und zuletzt helles
Mondlicht. Es trug dieses Garten-
fest den Charakter einer zwang-
und etikettelosen gesellschaftlichen
Vereinigung aller Stände, aller
Berufsclassen, die sich in dem Be-
wußtsein zusammengefunden, dem
Zoll der Verehrung und Anhäng-
lichkeit an das Herrscherpaar in
natürlicher, ungeschminkter Weise
Ausdruck zu geben. Der Schau-
platz desselben war das in den sogen.
Hufen (einem parkartigen Wald
außerhalb der innern Festungs-
werke) gelegene Stablisement Flora,
der Erholungsort für die feinere
Welt Königsbergs und zudem der
größte, bestgepflegte Garten.

Die Ausschmückung dieses Parks
entsprach der festlichen Bedeutung
des Tages. In den großen, von
hohen Bäumen überschatteten An-
lagen ergoß sich eine volle Flut
von Licht in bunten Lampen, die
um einen kleinen See und um
Bosquets gezogen waren und in
Form von eisernen Kreuzen mit
Sternen und in Kaiserkronen aus
den Gebüschen schimmerten. Von
Baum zu Baum zogen sich Festons
von chinesischen Lampen, und eine
kolossalbüste des Kaisers erschien
von einem elektrischen Lichtstrahl
übergossen. Als Empfangsalon



Der Kaiser überreicht beim Offizierrennen dem Sieger den Ehrenpreis.

Skizzen von der Kaiserreise nach den östlichen Provinzen. Von unserm Specialzeichner H. Lüders.

Theilnehmer ein unvergeßliches
Bild zurücklassend.

Neben den Truppenübungen
und den mit denselben zusammen-
hängenden Festlichkeiten fand der
Kaiser in seiner unermüdbaren
Thätigkeit noch Zeit und Gelegen-
heit, dem von Offizieren veranstal-
teten und in diesem Landestheil mit
ganz besonderer Vorliebe von den-
selben betriebenen Wettrennen bei-
zuwohnen sowie in den Zwischen-
pausen Delegirte von Krieger-
vereinen, Corporationen und ein-
zelne Personen in Audienz zu em-
pfangen und dadurch auch sein
Interesse an dem Leben und den
Wünschen der Privaten zu bethäti-
gen. Auch der Orte, mit welchen
den Monarchen persönliche Jugend-
reminiscenzen verbanden, gedachte
derselbe pietätvoll. Eine mit sym-
pathischer Zuneigung von der gan-
zen Bevölkerung Königsbergs ver-
folgte Episode der Kaiserreise bil-
dete der Besuch der königlichen Fa-
milie in dem Landhaus Luisen-
wahl, welches derselben einst drei
Sommer zum Landaufenthalt (1807
bis 1809) gedient hatte, und wo-
hin sich die hohen Herrschaften an
dem Tage des Wettrennens bei
Metgethen nach dem Sonntags-
gottesdienst begaben. Das ge-
nannte einfache, ja fast unscheinbare
Gebäude mit Park ist jetzt könig-
liches Privateigenthum und an-
gefüllt mit pietätvollen Erinnerun-
gen an die Eltern des Kaisers. In
weihervoller Stimmung betraten die

*) I. siehe vorige Nummer

Majestäten, der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Wilhelm, Prinz Karl, die Parterre-räume, welche einst den Gesellschaftsalon gebildet hatten. Hier in Luisenwahl vergingen dem Kaiser einst wichtige Jahre der Jugend und der Entwicklung, hier wurden ihm von seiner längst verklärten Mutter die Keime in das Herz gepflanzt, die sich später zu so segensreichen Früchten entwickelten.

Mit dem Gemahl theilte die Kaiserin in Entfaltung rastloser Beschäftigung, welche sich namentlich den durch die Werththätigkeit und den Wohlthätigkeitsinn der Frauenwelt geschaffenen oder unterstützten Anstalten zuwandte. Aller Anstrengungen, die durch Geselligkeit und die Pflichten der Repräsentation in so hohem Maß der hohen Frau auferlegt waren, ungeachtet, nahm die edle Fürstin dennoch Gelegenheit, Militär Lazarethe, Civilkrankenhäuser und die Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder mit einem Besuch zu erfreuen und überall durch den Augenschein von den Einrichtungen Kenntniss zu nehmen, welche dem leiblichen, geistigen und moralischen Wohl der Pflege- und Hülfsbedürftigen gewidmet sind. In ihren Gemächern im Schloß hatte Kaiserin Augusta die Grauen Schwestern, die Schülerinnen der Handelsschule und den Vorstand des Centralvereins für die Erziehung mittelstummer taubstummer Kinder empfangen und zu denselben freundliche und ermutigende Worte gesprochen.

Dem Beispiel seiner erlauchten Eltern nachgehend, suchte auch Kronprinz Friedrich Wilhelm die Berührung mit solchen Kreisen der Gesellschaft auf, welche ihm vermöge seiner Stellung weiter entrückt sind. In bester Laune und mit liebenswürdiger Jovialität erschien derselbe nebst seinem Sohn, dem Prinzen Wilhelm, auf dem Festcommer, welchen die farbentragenden Corps und Verbindungen der Königsberger Hochschule Albertina zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers veranstaltet hatten, und brachte dort in zündender Rede einen Toast auf seinen kaiserlichen Vater aus. In die dabei erschallenden stürmischen Hochs fiel nach dem Reiben eines studentischen Salamanders die Musik mit den Klängen der Volkshymne ein, worauf von der zu schwungvoller Feststimmung gehobenen Versammlung noch Trinksprüche auf den erlauchten fürstlichen Commilitonen

ausgebracht und dadurch ein fröhlicher und ungezwungener Verkehr gewendet wurde, wie er natürlicher und ungeschminkt auf seinem Fest der akademischen Jugend herrschen kann. So klang durch die Kaiserstage in Königsberg ein Ton freundlicher und inniger Harmonie zwischen Fürst und Volk hindurch, so gestaltete sich dieselbe zu einer über die Grenzen der preussischen Lande

darboten, ganz verschiedene Durchblicke gewährten. Ein eigenenthümliches Element trugen die sogen. Beischläge in das Bild der Feststraßen Danzigs hinein, das sind jene mit Producten der Steinhauerkunst verzierten, balkonartigen kleinen Vorpläße vor den ältern Häusern, zu welchen man einige Stufen emporsteigt, und deren Embleme meist auf die Familiengeschichte bezügliche Erinnerungen des Hauses repräsentiren.

Wie in Königsberg, so bildete auch in Danzig die auf allen Gesichtern strahlende Freude und der laute Jubel der Bevölkerung den schönsten Schmuck, welchen die altbewährte, ehemals freie Handels- und Hafenstadt ihrem Kaiser zu Ehren angelegt hatte.

Nach kurzem Aufenthalt im Gouvernementshaus begab sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen per Extrazug nach Neufahrwasser und von da auf dem Aviso Grille zum Flottenmanöver. Nachmittags gab der Provinzialverband Westpreußens dem Kaiser in dem uralten Artushof ein Gastmahl, und für den Abend war seitens der Stadt und der Provinz in den Räumen des restaurirten Franciscanerklosters ein Ballfest veranstaltet worden. Eine prachtvolle Illumination der Stadt schloß das seltene Fest ab.



Besuch der königlichen Familie in Luisenwahl bei Königsberg, dem Lieblingsaufenthalt der Königin Luise.



Beim Einzug in Danzig.

Skizzen von der Kaiserreise nach den östlichen Provinzen. Von unserm Specialzeichner H. Lüders.

Das Rennpferd Kincsem.

Die vierjährige lichtbraune Stute Kincsem ist das berühmteste Rennpferd unserer Tage. So oft sie am Pforten erschien, was bis nun 51 mal der Fall war, ließ sich von ihr sagen: sie kam, sah und siegte. Sie ist das edelste Product der österreichisch-ungarischen Pferdezucht. Von Cambruscan aus der Water-nymph stammend, rollt in ihren Adern reines Vollblut. Dennoch wies sie im Bau kleine Fehler auf, welche ihren Besitzer, den slawonischen Gutsbesitzer, Gutsinhaber und Sportsman v. Blaskovits, anfangs bestimmten, sie nicht zum Rennpferd auszubilden zu lassen. Der Jockey Madden setzte es jedoch durch, daß Kincsem dem Training unterzogen wurde. Sie machte der Verwendung des scharfblickenden Pferdeführers alle Ehre und rechtfertigte durch ihre Leistungen dessen kühnste Erwartungen. Madden steuerte sie gegen fünfzig mal zum Sieg, und die phänomenale Stute hat über die ausgezeichnetsten Renner Ungarns, Oesterreichs, Deutschlands, Englands und Frankreichs, welche gegen sie ins Feld gestellt wurden und mit ihr um die Palme rangen, glänzende Triumphe davongetragen. Ihrem glücklichen Eigenthümer brachte sie bis jetzt über 300,000 M. und zahlreiche werthvolle Ehrenpreise ein, abgesehen von noch viel bedeutendern Wettgewinnen. Für ihren Besitz wurde der riesige Preis von 120,000 fl. geboten. Sie ist sonach im wahren Sinn des Worts, was ihr ungarischer Name bedeutet: ein Schatz. Vor einiger Zeit sah sich Hr. v. Blaskovits veranlaßt, dem Jockey Madden, der allzugroße Ansprüche geltend machte, den Abschied zu geben. Es war dies ein gewagter Schritt, denn selbst der mit den Geheimnissen und Kniffen des Turfs nicht vertraute Laie weiß, welche wichtige Rolle bei Wettrennen der Jockey zu spielen hat, der die feinsten Eigenheiten des Pferdes kennen und ausnützen muß. Als Kincsem zum ersten mal von einem andern Jockey geritten wurde, zweifelten viele an ihrem Sieg. Die unvergleichliche Stute bewährte sich aber auch diesmal. Das jüngste Rennen in Baden-Baden um den goldenen Becher und 20,000 M. erhielt dadurch ein besonderes Interesse, daß der gefährlichste Concurrent Kincsem's, die Künstlerin des Fürsten Hohenlohe-Dehringen, von Madden gesteuert wurde, der geschworen hatte, daß er seinem ehemaligen Zögling eine entscheidende Niederlage bereiten werde. Riesige Wetten standen auf dem Spiel und der Ruhm Kincsem's, die noch niemals einen gefährlicheren Gang gewagt und außerdem 15 Kilogr. Uebergewicht zu tragen hatte. Aber auch diesmal siegte Kincsem, und zwar um eine halbe Länge.

Amerikanische Skizzen.

Das Seebad Nantucket in Massachusetts.

Unter den Seebädern an der transatlantischen Westküste hat sich im Lauf der letzten Jahre neben Long-Branch, Atlantic-City und Newport das südlich von Boston im Staat Massachusetts gelegene Nantucket zu einem der beliebtesten Badeplätze erhoben. Während Long-Branch die Favorite der neuporter eleganten Welt, Atlantic-City die an die Seefüste verlegte Quakerstadt und Newport das Rendez-vous der amerikanischen Aristokratie ist, kommen auf die schöne Insel Nantucket aus allen Theilen der Union Gesunde und Kranke jedes Standes und Rangs, um sich in der herrlichen Seeluft neue Lebenskraft zu holen und sich auf längere oder kürzere Zeit zu vergnügen. Wie in den übrigen amerikanischen Seebädern, gibt es auch hier verschiedene Sports; in Nantucket bildet den Hauptport der Fischfang. Namentlich gilt derselbe unter den größeren Fischen dem Schwarzfisch, zu der Species der delphinartigen Wale gehörig, einem gefährlichen, kühnen Seeräuber, der sich familien- und heerdenweise im Meer und selbst an den Mündungen größerer Flüsse herumzutreiben pflegt. Wie der gemeine Delphin, schießt er pfeilschnell vorwärts, umkreist die Schiffe, hebt neugierig den Kopf empor und taucht schnell wieder unter. Früher, als Nantucket anstatt von eleganten Bade-hotels und villenartigen Strandhäusern von elenden Fischerhütten besetzt war, betrieben um die Insel herum zahlreiche Fischer den ergiebigen Fang der Wale; jetzt meiden die größeren Fische die Nähe der Insel, und die Fischsportsmen müssen weit in die See hinaus, um ihrem Vergnügen obzuliegen. Es wird zu diesem Zweck ein erfahrener Bootführer engagirt, der die Lagerplätze kennt; aber nicht allzu oft geschieht es, daß ein Wal oder Hai geföbdt und als Trophäe heimgebracht wird. Lohnender wird die Jagd, wenn sich eine größere Anzahl von Booten aufmacht, die Lagerplätze umringt und die Fische dem Ufer zutreibt. Zu Zeiten der Stürme kommt es vor, daß namentlich Schwarzfische massenweise an das Ufer verschlagen werden, wo sie ein sicherer Tod erwartet, denn die Bewohner wissen sehr gut den Walsped zu schätzen, der einen gesuchten Thran gibt; viele finden auch das Fleisch recht schmackhaft.

Todtenschan.

Louis Dorcière, Schweizer Bildhauer, † kürzlich in Genf im Alter von 74 Jahren.

Gustav Ritter v. Epstein, der Chef des Bankhauses L. Epstein in Wien, früher Director der Nationalbank, vor 1873 einer der hervorragendsten Finanzmänner Wiens, † daselbst am 23. September.

Dr. Karl Langner, em. ordentlicher Professor der Handels-wissenschaften an der Wiener technischen Hochschule und der Handelsakademie, handelswissenschaftlicher Schriftsteller, † am 19. September in Unterböbling bei Wien.

Ferdinand Heinrich August v. Larisch, königl. sächsischer Oberst a. D., der älteste Veteran der sächsischen Armee, † am 25. September in Kößchenbroda, nahezu 100 Jahre alt.

Lionel Lawson, einer der Hauptenthümer des londoner „Daily Telegraph“, † in London am 20. September.

Luz, Generalballehrer am Lehrerfeminar in Würzburg, Vater des königl. bairischen Cultusministers J. v. Luz, † kürzlich daselbst im Alter von 79 Jahren.

Karl v. Roth, österreichischer Generalmajor, † am 20. September in Unterböbling bei Wien im 61. Lebensjahr.

de Surville, französischer Viceadmiral, † am 24. September in Toulon.

Rev. Dr. theol. Joseph Parish Thompson in Berlin, bekannter amerikanischer Gelehrter, eins der thätigsten Mitglieder der Evangelischen Allianz, † in Berlin am 20. September.

Kasimir Wojcicki, bekannter polnischer Literat, Begründer und Redacteur der polnischen Zeitschrift „Warschauer Bibliothek“, † kürzlich in Warschau.

Briefwechsel mit Allen und für Alle.

M. S. in Tienjin. — ad 1. Abbildungen von dem Suezkanal sind in Nr. 1035, 1311, 1348 und 1373 der „Illustrirten Zeitung“ enthalten. ad 2. Das privilegierte Beilicht Samos, türkisch Sifam, bildet gleich Kibris (Cypern) einen Theil des Vilajets der Inseln des Weißen Meeres. Durch die Internationale Konferenz im Jahr 1830 erhielt es administrative Autonomie, einen christlichen Gouverneur mit vier von der ausschließlich orthodox-griechischen Bevölkerung der Insel erwählten Senatoren und einer Kammer, welche aus den Abgeordneten von 26 Gemeinden und dem Erzbischof besteht. Gleichzeitig wurde der Insel eine eigene Flagge bewilligt, welche 1874 in zwei roth-blaue Horizontalstreifen mit senkrechtem weißem Kreuz abgeändert wurde. Das 1453 von den Türken eroberte und 1550 neu bevölkerte Samos spielte bekanntlich in der griechischen Revolution eine große Rolle. Unter den verschiedenen christlichen Beis, welche später die schwierige Aufgabe erhielten, die Insel zu regieren, wußte sich der Fanariote Stephan Bogorides durch seine loyale Haltung so sehr die Gunst des Sultans zu erwerben, daß er mit dem Titel Fürst von Samos belohnt wurde. Er zahlte einen Tribut von nur 80,000 M. an die Pforte, sodaß ihm von Zehnt und Steuern in guten Jahren ein erheblicher Ueberschuß zufließt. Von 1859 an wurde Samos von Paslafi Musurus Bei, seit 1873 von Costaki Adissibis Bei und seit Juni 1874 von Costaki Photiades Bei verwaltet. Nach dem officiellen Bericht von 1866 zerfällt die Insel in vier Bezirke: Bathi mit 5, Carlovassi mit 9, Marathocampo mit 5 und Chora mit 7 Gemeinden, zusammen mit etwa 34,500 Seelen, darunter die permanente türkische Garnison von 2 Infanteriecompagnien und andere Mohammedaner, 300 an der Zahl, eingerechnet. Der Flächeninhalt von Samos beträgt 10 Quadratmeilen. Die Insel ist gebirgig, und der Verkehr vollzieht sich auf Seammwegen; ihre Haupthäfen sind Bathi und Tigan. In Bathi, mit 4000 Einwohnern, residiren die fremden Consuln. Die Bevölkerung treibt Landbau, Gewerbe, Handel und Schifffahrt, sie befaßt 1863: 39 Briggs, 22 Galionen u. s. w., mit 11,624 Tonnen. Seine jährlich exportirten Bodenproducte: Cerealien, Obst, Tabak, Seide, Baumwolle, Wein, Del u. s. w., werden auf 1,500,000 M. im Werth geschätzt und die Einfuhr gleich hoch berechnet. Samos bezahlet einen Tribut von 80,000 M. an den Sultan, des Bei Civilliste beträgt 50,000 M., seine Kanzlei, der Senat, die kleine Gensdarmarie u. s. w. beanspruchen die übrigen Einnahmen der Insel, welche etwa 80 Mann Landesmiliz zählt, im Bedarfsfall aber 5000 Mann stellen könnte; ein kleiner türkischer Kriegsdampfer kreuzt stets vor derselben.

Dr. B. in Hamburg. — Dr. Emil Jung (Weststr. 82 in Leipzig) hat allerdings durch Wort und Schrift die Aufmerksamkeit der deutschen Industriellen auf die Ausstellungen in Sydney (1879) und Melbourne (1880) gelenkt und es ihnen nahegelegt, daß sich dort für sie ein beachtenswerthes Abgabegeld eröffnen dürfte, wenn sie gute, preiswerthe Artikel ausstellen wollten. Diese Anregung Dr. E. Jung's hat zunächst den Zweigverein Leipzig des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland (Berlin, Adresse des Hrn. Dr. D. Kersten, Planufer 93) aufgenommen, in dessen „Geographischen Nachrichten für Welthandel und Volkswirtschaft“ Sie neben andern geeigneten einschlagenden Aufsätzen auch neuste Nachrichten über Australien im allgemeinen und Sydney im besondern finden werden. Wenden Sie sich nun in diesem Fall, und wenn Ihnen fernerhin an zuverlässiger Auskunft über überseeische Verhältnisse u. s. w. gelegen ist, an die oben angegebene Adresse in Berlin. Der Centralverein für Handelsgeographie hat überall die besten Verbindungen an Ort und Stelle und hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Interessenten gewünschte Aufklärung zu verschaffen.

M. in Stuttgart. — Der Durchstich des Isthmus von Panama dürfte allen Wahrnehmungen der letzten Zeit zufolge die Durchstichung von Nicaragua vorangehen. In Amerika sowohl wie in Frankreich sind die Projekte, welche den Kanal- und Isthmus zur Verbindung der beiden Meere zur Basis haben, durch das Nicaragua-project in den Hintergrund gedrängt worden. In Frankreich steht Jepsen an der Spitze der Durchstichungscompagnie, und sein Project werden Sie in einem der letzten Bulletins der Société de Géographie commerciale besprochen finden. Die technischen Details des Projects werden Sie am genauesten aus den Broschüren entnehmen können, welche der Ingenieur der Nicaragua-compagnie J. Pouchet in Paris 1878 veröffentlicht hat. England hat sich mit dem Project bisher weniger beschäftigt. Dagegen ist man in den Vereinigten Staaten sehr rührig, und Sie können unter Berufung auf unsern Mitarbeiter, Hrn. v. Hesse-Wartegg, die auf das Project bezüglichen Publicationen (Selfridge, „The Inter-oceanic Canal“, Ammen in dem „Bulletin of the New-York Geographical Society“ u.) durch das Smithsonian Institut in Washington oder durch Commodore Ammen in Washington beziehen, wobei Sie jedoch Ihren vollen Namen und Beruf nennen müssen. Das Project finden Sie nebst Karte in der „Illustrirten Zeitung“, Jahrgang 1875, Nr. 1781 ausführlich besprochen. Localingenieure haben in den Jahren 1877 und 1878 das Project der Ausführung insofern sehr nahe gerückt, als sie den Ausfluß des Nicaragua-sees (San Juan River) vom See bis zur Mündung in den Ocean bei Greytown bereits für kleinere Dampfer schiffbar machten, sodaß man den See bis auf 30 Meilen vom Stillen Ocean bereits vom Meere aus mit Seeschiffen befahren kann. Die gänzliche Ausführung des Kanals ist nur noch Frage eines Decenniums.

D. in Dordrecht. — Das Wort van ist in den Niederlanden durchaus kein Kriterium des Adelsstandes. Ob die betreffende Familie von D. früher abelig gewesen, oder, wenn noch dort existirend, gegenwärtig in die Adelsklasse eingeschrieben ist, das zu entscheiden, hängt von der Kenntniß ganz anderer Umstände ab. Wenn Sie keine Verbindungen in den Niederlanden haben, um dort direct Nachforschungen anstellen zu lassen, so rathen wir Ihnen, Mitglied des Vereins Herold in Berlin (W. Wilowstr. 8) zu werden, in dessen Bibliothek sich eine ansehnliche Literatur über niederländische Genealogie befindet.

M. B. in Leipzig. — Unsere eigentlichen Familiennamen sind nicht sehr alt, sie existiren erst seit etwa 400 Jahren. Allerdings kommen in abeligen Häusern schon im 12. und 13. Jahrhundert Familiennamen vor — man nannte sich nach dem Stammsitz —, in weiteren Kreisen aber wurden die Familiennamen erst im 15. Jahrhundert gebräuchlich. Allgemein durchgeführt sind sie sogar erst seit Anfang unsern Jahrhunderts. Am längsten trübten sich die Griechen und Israeliten dagegen; den letztern mußte noch im Jahr 1812 durch einen Erlass von Hardenberg ausdrücklich befohlen werden, Familiennamen anzunehmen. Daher kommt es auch, daß die jüdischen Familiennamen einen modernen Typus tragen, wie Rosenkranz, Rubinstein u. s. w. Im übrigen empfehlen wir Ihnen den Artikel „Unsere Familiennamen“ in Nr. 24 der „Grenzboten“ zur Beachtung.

Abonnetin in Mecklenburg-Schwerin. — Sie thun am besten, wenn Sie allen derartigen Anfragen über Gellerfolge, welche auf die Leichtgläubigkeit des Publikums berechnet zu sein pflegen, das größte Mißtrauen entgegensetzen und, anstatt einen Versuch, der Ihnen an Körper und Geldbeutel theuer zu stehen kommen kann, zu machen, sich einem tüchtigen Arzt anvertrauen.

M. Sch. in Wien. — Das beregte Sprichwort, welches schon bei Burckhard Waldis vorkommt, lautet vollständig: Mit großen Herrn ist nicht gut aus-

einem Gut Kirchen essen, sie werfen einem die Stiele an den Hals (ins Gesicht). Der Sinn desselben ist: Der Umgang mit Höhergestellten hat seine Unannehmlichkeiten.

L. in Leipzig. — „Officiere“ der Französischen Akademie gibt es nicht. Da der Betreffende als ein in Deutschland lebender Gelehrter zu einem der drei Beamten (officiers): Director, Kanzler und Secretär, nicht ernannt sein kann, so liegt jedenfalls eine durch unbedachte Schrift entstandene Verwechslung mit Associe vor, deren mehrere unter den auswärtigen Gelehrten ernannt zu werden pflegen.

Stud. S. in Leipzig. — Das ausführlichste in deutscher Sprache erschienene Werk über die Zustände vor und während der Gewalttherrschaft Toussaint-L'Ouverture's in Haiti ist Jordan's „Geschichte der Insel Haiti und ihres Regiments“ (Leipzig 1846).

S. Sch. in Magdeburg. — Wir vermögen Ihnen keinen andern Rath zu ertheilen, als daß Sie sich an ein solides Stellenvermittlungsbureau wenden mögen. Ob freilich auch dieses Vorgehen so schnell, wie Sie wünschen, zu einem Resultat führen wird, dürfte unter den gegenwärtigen Geschäftsverhältnissen fraglich sein, da die Nachfrage nach Stellen bei weitem größer ist als das Angebot.

L. J. in Stettin. — Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß auch der eben erschienene Jahrgang 1880 des Weberschen „Illustrirten Kalenders“ ein Verzeichniß der bekanntesten ärztlichen Specialisten enthält.

Fr. in Berlin. — Ueber Datum, Wochentag und Tageszeit auf den verschiedenen Punkten der Erde handelt ein ausführlicher Artikel in Nr. 1376 der „All. Ztg.“, auf welchen wir Sie verweisen. Eine beigegebene Karte orientirt über die Scheidelinie für Wochentag und Datum.

Lefer in Arnheim. — Die Beantwortung Ihrer Fragen würde einen ziemlich langen Artikel erfordern, für welchen uns hier der Raum mangelt. In jedem größeren Handbuch der Kunstgeschichte, z. B. dem von Lübke, ist übrigens eine Charakteristik der betreffenden Stilarten zu finden.

M. in Leipzig. — In jedem größeren Trachtenwerk, z. B. dem von Kressschmer, finden Sie römische und gotische Trachten.

M. Fr. in Glog. — Einem guten Rufs erfreut sich unter andern die unter dem Director Dr. Anthor stehende Kaufmännische Lehranstalt und Handelsakademie in Wera. Lassen Sie sich zunächst einen Prospect kommen.

B. in Frankfurt a. M. — Den Spitznamen Bob (plur. Bobbies) verdanken die Organe der öffentlichen Sicherheit in London mittelbar dem Reorganisations der englischen Polizei, Sir Robert Peel. Der londoner Mob nannte nach demselben die Constablers zuerst Peelers, später, sich der Abkürzung des Vornamens des ausgezeichneten Staatsmanns (Bob) bedienend, Bobbies.

S. B. in Wittenberg. — Die in Rede stehende Medaille, von welcher wir nachstehend eine Abbildung geben, bezieht sich auf den 30. Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts mit großer Festigkeit und Bitterkeit geführten Streit, ob das 18. Jahrhundert mit dem 1. Januar 1700 oder mit dem 1. Januar 1701 anfangen. Sie stellt auf der Vorderseite einen gelehrten Federstecher dar, der einige von seinem Diener in einer Butte, woran 1700 steht, herbeigeschaffte Männer in einem Mörser mit der Aufschrift „1700 Saeculi finis“ mit einer großen Keule, ebenfalls mit der Jahreszahl 1700 versehen, zusammenstößt. Die Männer springen aber wieder heraus und halten ihm einen Beutel mit der Jahreszahl 1699 entgegen. Darüber die Legende: „Was hier wird ausgerichtet, fällt drüben ins Gesicht.“ Im Abschnitt: „Prov. (Sprüche Salomons) XXVII. V. 21. (Wenn du den Narren im Mörser zerstößest mit dem Stämpfel wie Grütze, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm).“ Auf der Rückseite



steht: „Es was Wunder, MDCC find noch nicht herunder: Wer's nicht glaubet lieber Herr, bleib ein 99er.“ Es existiren außerdem noch drei solche Spottmedaillen, die alle auf der Rückseite die Worte führen: „Hört doch Wunder, im Jahre MDCC wußten die Leute nicht, wie alt sie waren.“ Unter den Flugschriften, die sich mit der Streitfrage beschäftigten, war eine anonyme betitelt „Das neue seculum mit Anfang des neuen Jahres 1700. Das ist gründlicher doch kurzer Beweis, daß am neuen Jahres-Tage 1700 das 17. seculum wirklich geschlossen und ein neues angefangen.“ (Dresden 1700). Der Streit wiederholte sich übrigens auch bei Beginn dieses Jahrhunderts, und es hat damals sogar die philosophische Facultät der Universität Leipzig ein Gutachten darüber abgegeben. (Leipzig 1800). Sie entschließen sich dafür, daß das 19. Jahrhundert mit dem 1. Januar 1801 beginne. Exemplare der Medaille können Sie von C. G. Thieme in Leipzig beziehen.

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Literatur und Cultur des Neunzehnten Jahrhunderts.

In ihrer Entwicklung dargestellt.

Von Professor Dr. J. J. Sonegger.

Zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage.

Preis in elegantem Umschlag 6 M.

Der Verfasser, durch sein fünfbandiges Werk „Grundriss einer allgemeinen Culturgeschichte der neuen Zeit“, wie durch seinen „Kathedismus der Culturgeschichte“ bereits bekannt, hat sich hier an eine Aufgabe gewagt, deren vollständig befriedigende Lösung nur einem glänzenden Talent in diesem Grad gelingen konnte. Denn inmitten des Wirrals der Entwicklungskämpfe einer Epoche die Geschichte derselben zu schreiben, ist ein schwieriger Ding. Schon die Kühnheit des Unternehmens ist hoher Anerkennung werth, und was die Ausführung betrifft, so wird kein Urtheilsfähiger, welcher die Schwierigkeiten des Unternehmens zu ermessen vermag, ansetzen, so sagen, daß der Verfasser im ganzen und großen das Richtige getroffen hat, daß der Inhalt seines Buchs von großer Belesenheit, eifrigem Nachdenken und vieljährigem Bearbeiten des empfangenen Stoffes zeugt, daß eine schöne und vielseitige Empfindlichkeit überall wohlthuend hervortritt, die Anschauung deutlich und bestimmt, das Urtheil human erscheint. Sonegger hat es sich aber außerdem angelegen sein lassen, in der soeben erschienenen zweiten Auflage den reichen literarischen und culturhistorischen Stoff auch des letzten Decenniums in scharfsichtiger Weise dem Buche anzufügen. Möge denn dieses Werk allen denkenden Leserkreisen aufs neue empfohlen sein!

Abonnements-Einladung.

Die **Illustrirte Zeitung** beginnt mit dieser Nummer ein neues Quartal. Wir bitten die Bestellungen, wenn solche noch nicht erfolgt sind, aufzugeben, damit weitere Unterbrechungen in der Zuführung vermieden werden.

Alle Buch- und Kunsthandlungen sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 6 M.

Leipzig, Expedition der **Illustrirten Zeitung**.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

| 1879 | Protestanten | Katholiken | Russen und Griechen | Juden | Türken |
|---------------------|---------------|-----------------------|---------------------|-----------------|------------------|
| Octbr. | | | 1879 September | 5640 Tischri | 1296 Scherwâl |
| 5. S. 17. S. n. Tr. | 18. S. n. Wf. | 23. 18. n. Pf. G. 18. | | | |
| 6. M. Fides | Rosentanzf. | 24. Thella | 19. | 19. | |
| 7. D. Fides | Rosentanzf. | 25. Euphrosyne | 20. | 20. | |
| 8. M. Euphrosyne | Brigitta | 26. Johann Ev. | 21. Palmen-K. | 21. | |
| 9. D. Dionysius | Dionysius B. | 27. Kallistrat | 22. Paulb. E. | 22. | |
| 10. F. Athanasius | Gereon | 28. Chariton | 23. Gelschst. | 23. Dschuma | |
| 11. S. Burchard | Flacidia | 29. Cyriacus | 24. 4. E. | 24. | |

Astronomischer Kalender.

| 1879 | Sternzeit im mittlern Mittag | Culmination der Sonne nach mittl. Zeit | Länge | Breite | Aufgang | Untergang |
|---------|------------------------------|--|-------|----------|-------------|-----------|
| October | | | | | | |
| 5. | 12h 55' 1" | 11h 48' 31" | 680 | +30° 27' | 7h 20' abf. | |
| 6. | 12 58 58 | 11 48 13 | 79 | 2 38 | 8 5 | |
| 7. | 13 2 55 | 11 47 56 | 91 | 1 40 | 9 5 | |
| 8. | 13 6 51 | 11 47 39 | 104 | +0 38 | 10 10 | |
| 9. | 13 10 48 | 11 47 22 | 116 | -0 27 | 11 25 | |
| 10. | 13 14 44 | 11 47 6 | 129 | 1 33 | — | |
| 11. | 13 18 41 | 11 46 51 | 142 | -2 37 | 0 40 früh | |

Sonnenaufgang 6 Uhr 10 Min. Sonnenuntergang 5 Uhr 25 Min.
 Letztes Viertel des Monats den 8. October 2 Uhr 30 Min. nachmittags.
 Mond im niedersteigenden Knoten den 9. October 2 Uhr früh.
 Größte nördliche Abweichung des Mondes vom Aequator den 6. October 1 Uhr nachmittags.
 Culminationsdauer der Sonne 29" 3 Sternzeit (für Mittwoch gültig).

Die Mitglieder des deutschen Reichsgerichts.

Die vorliegende Nummer unsers Blatts widmet an ihrer Spitze dem am 1. October d. J. feierlich eröffneten Reichsgericht zu Leipzig eine kurz gefasste, gleichwohl aber die wichtigsten Gesichtspunkte berührende Würdigung. Im Anschluß an das in diesem Leitartikel Gesagte, zugleich als Erläuterung zu umstehendem Porträttableau, geben wir betreffs der Mitglieder des Reichsgerichts die nachstehenden, auf eine möglichst gedrängte Uebersicht sich beschränken biographischen Notizen.

Der erste Präsident des höchsten deutschen Gerichtshofs ist Dr. Simon. Geboren am 10. November 1810 zu Königsberg i. P., habilitirte er sich 1831 an der Hochschule seiner Vaterstadt als Dozent für römisches Recht, erhielt 1836 eine ordentliche Professur und wurde 1846 zum Rath am ostpreussischen Tribunal ernannt. Von Königsberg aus zum Abgeordneten in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, wurde er alsbald Vizepräsident, später Präsident dieser Körperschaft. Ebenso führte er 1850 das Präsidium des Ersten Volkshauses und 1860 und 61 das der preussischen zweiten Kammer. Zu derselben Zeit ward er zum Vizepräsidenten, 1869 zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O. ernannt. Die Stelle eines ersten Präsidenten nahm Simon auch im constituirten und im ersten ordentlichen Reichstag des Norddeutschen Bundes sowie im Zollparlament und im deutschen Reichstag ein. Im Jahr 1874 lehnte er aus Gesundheitsrücksichten die Wiederwahl zum Präsidenten des Reichstags ab und zog sich 1877 ganz vom politischen Leben zurück. (Eine kurze, von einem Porträt begleitete Biographie Simons ist in Nr. 1868 der „Ill. Ztg.“ enthalten.)

Wir kommen jetzt zu den sieben Senatspräsidenten, von denen die beiden zuerst gedachten bereits dem ehemaligen Reichsoberhandelsgericht, und zwar als Vizepräsidenten, angehörten.

Dr. Drechsler, geboren am 14. März 1821 zu Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin, begann seine Laufbahn als Advocat zu Rostock, gelangte 1848 als Abgeordneter ins Frankfurter Parlament, wo er im linken Centrum saß, und war später als Bürgermeister und Magistratsrath in Parchim, zugleich auch als Mitglied der mecklenburgischen Stände thätig. Im Jahr 1863 in das Oberappellationsgericht zu Lübeck eingetreten, gehörte er von 1868 bis 70 der Norddeutschen Civilproceßcommission als Mitglied an, bis in letztem Jahr seine Ernennung zum Vizepräsidenten des Oberhandelsgerichts zu Leipzig erfolgte; seit dem 1. September 1871 war er Vorkämpfer des 2. Senats dieses Gerichtshofs. — Sein schon zeitheriger leipziger College ist Dr. Höchder, welcher, am 25. August 1825 zu Wachsenburg in Baiern geboren, seit dem Jahr 1857 beim Appellationsgericht seiner Vaterstadt nachgekommen als Assessor, zweiter Staatsanwalt und Rath wirkte, bis er 1867 zum zweiten Staatsanwalt am Obersten Gerichtshof zu München mit dem Rang eines Oberappellationsgerichtsraths, 1871 zum Oberstaatsanwalt daselbst und im nächstfolgenden Jahr zum Ministerialrath im kaiserlichen Justizministerium der Justiz aufstieg. Im Februar 1874 trat er als Vizepräsident des Reichsoberhandelsgerichts in den Reichsdienst über. — Dr. Bayerle stammt aus der Stadt Weil in Württemberg, wo er am 20. Februar 1824 das Licht der Welt erblickte, war 1852 Oberjustizassessor am Kreisgerichtshof zu Göttingen, wurde 1857 zum Oberjustizrath und Assessor beim Obergericht in Stuttgart und 1865 zum Obergerichtsrath befördert, kam ein Jahr später als vortragender Rath ins württembergische Justizministerium, wurde 1874 Obergerichtsrath, fungirte 1874 und 1876 als stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrath und wurde 1878 zum Director und Vorkämpfer der Strafkammer des Obergerichtsraths sowie zum Vorkämpfer des Disciplinarhofs ernannt. — Gleich den beiden Vorhergehenden ist auch Dr. Bingner ein Süddeutscher und zu Karlsruhe am 26. September 1830 geboren. Schon im Jahr 1861 finden wir ihn als Amtsrath in Heilbronn, 1863 als Rechtsreferent bei der Direction der bairischen Verkehrsanklagen, im nächstfolgenden Jahr als Staatsanwalt beim Kreisgericht Karlsruhe und seit dem Herbst 1865 als Ministerialrath im bairischen Justizministerium, in welcher letzterer Stellung er hauptsächlich mit sowohl straf- wie civilrechtlichen Gesetzgebungsarbeiten betraut war. Im Jahr 1873 Mitglied der Bundesrathskommission für Veranlassung des Entwurfs der deutschen Strafproceßordnung, war Dr. Bingner auch zeitweilig wiederholt berufen, als Vertreter Badens im Bundesrath bei den Verhandlungen über die Reichsstrafgesetze mitzuwirken. — Dreikmann, ein altpreussischer Jurist, begann seinen Lebensweg zu Oppeln in Schlesien am 6. Juni 1826, wirkte zunächst und zwar von 1857 bis 65, als Staatsanwalt beim Kammergericht zu Berlin, avancirte hierauf zum Appellationsgerichtsrath in Halberstadt, 1869 zum Kammergerichtsrath in Berlin und 1872 zum Mitglied des Obergerichtsraths und wurde 1874 zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts in Posen, endlich 1876 zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Marienwerder ernannt. Während seiner Wirksamkeit in Berlin fungirte er gleichzeitig in den Jahren 1871 bis 74 als Mitglied des Bundesamts für das Heimatewesen. — Ein geborener Schleswig-Holsteiner ist Dr. Henrici, der zu Augustenburg auf der Insel Alsen am 18. April 1816 zur Welt

kam, bis zum Jahr 1867 bei den holsteinischen Oberkassernen in Glückstadt, und zwar seit 1849 als Rath und schließlich als Director, angestellt und gleichzeitig während des schleswig-holsteinischen Kriegs von 1848 mit dem Amt eines Polizeimeisters in Apenrade commissarisch betraut war, was ihn in Kopenhagen mislieblich machte. Während des deutsch-dänischen Kriegs von 1864 zum Präsidenten der von den Bundescommissaren für Holstein in Kiel errichteten herzoglichen Landesregierung ernannt, kehrte Henrici nach deren Auflösung 1865 in seine frühere Stellung zu Glückstadt zurück, trat 1867 als Rath in das für die neu erworbenen Landestheile zu Berlin errichtete Oberappellationsgericht ein und wurde 1872 Vizepräsident dieses Gerichtshofs, um zwei Jahre später in gleicher Eigenschaft an das königl. preussische Obergericht zu übergehen. Seit 1872 ist er lebenslangliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, seit 1875 Kronsyndikus. — Die Reihe beschließt Ukert, geboren zu Gotha den 15. December 1811, dem wir 1837 als Assessor beim Kammergericht zu Berlin, im darauf folgenden Jahr als Oberlandesgerichtsassessor in Marienwerder, 1845 und 49 als Land- und Stadtgerichtsrath, bez. als Kreisgerichtsdirector, am selben Ort begegnet, um ihn 1852 als Appellationsgerichtsrath in Stettin wiederzufinden. Im Jahr 1854 ward er zum Director des Stadt- und Kreisgerichts Danzig, 1869 zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts zu Posen, 1874 endlich zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Magdeburg befördert, von wo aus er jetzt nach Leipzig überfiele.

So viel über die Senatspräsidenten. Der Reichsgerichtsräthe, zu denen wir uns nunmehr wenden, sind im ganzen sechs, von denen vom vormaligen Reichsoberhandelsgericht an das gegenwärtige Reichsgericht folgende achtzehn übertraten:

Dr. Boisselier, geboren in Bremen den 24. Juli 1826, wirkte zunächst als Sachwalter, Beamter und Staatsanwalt, trat 1865 in das bremische Obergericht ein und war Mitglied des Oberhandelsgerichts seit dessen Errichtung im Jahr 1870. — Buff, ein Hesse-Darmstädter und am 7. Februar 1825 geboren, wurde 1864 Rath beim Obergericht zu Gießen, gehörte 1869 und 70 dem Reichstag des Norddeutschen Bundes, 1872 bis 75 der zweiten Kammer der hessischen Landstände an und wurde 1875 in das Oberhandelsgericht berufen. — Dr. Dreier, geboren zu Freiburg im Breisgau am 7. December 1830, war seit 1861 abwechselnd als Anwalt und Beamter thätig, fungirte von 1871 bis 73 als Appellationsgerichtsrath in Kolmar, von 1873 bis 76 als Vertreter der Staatsanwaltschaft beim Oberhandelsgericht und seitdem als Rath bei diesem Gerichtshof. Im Jahr 1878 ward er vom 6. bairischen Wahlkreis in den deutschen Reichstag gewählt. — Dr. Fleischer, im Herbst 1819 zu Berlin geboren, seit 1850 Kreisrichter in Alsdorf und Halberstadt, wurde 1858 zum Appellationsgerichtsrath in Magdeburg ernannt, war von 1861 bis 63 als Hilfsrichter beim Berliner Obergericht thätig und gehörte dem Oberhandelsgericht seit dessen Begründung an. — Dr. Gallenamp kam am 23. September 1818 in Lippstadt in Westfalen zur Welt, wirkte als Hilfsrichter bei verschiedenen Oberlandesgerichten, wurde 1864 zum Appellationsgerichtsrath beim Justizsenat zu Ehrenbreitstein befördert, fungirte von 1867 bis 70 als Rath bei dem höchsten Gerichtshof für die neuen preussischen Provinzen errichteten Oberappellationsgericht zu Berlin und kam von da an das Oberhandelsgericht; seit 1873 war er zugleich Mitglied des Disciplinarhofs für die Reichsbeamten. — Dr. v. Gahn, geboren am 7. Juni 1823 zu Gumburg vor der Höhe, wurde 1850 außerordentlicher Professor zu Jena, nahm von 1857 bis 61 als Commissar der thüringischen Regierungen an den Beratungen der Commission zur Entwurfung eines Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs in Nürnberg und Hamburg theil und wurde 1862 zum ordentlichen Professor und Oberappellationsrath in Jena, 1872 aber zum Rath am Oberhandelsgericht ernannt. Er ist der Verfasser des bis jetzt in drei Auflagen erschienenen „Commentars zum deutschen Handelsgesetzbuch“. — Dr. Hambrook, am 8. November 1818 zu London geboren, aber schon als Kind nach Preußen übergesiedelt, war seit 1850 Stadt- und Kreisrichter in Danzig, wurde 1856 Rechtsamthalter beim Appellationsgericht Marienwerder und bekleidete seit 1876 das Amt eines kaiserl. Staatsanwalts beim Oberhandelsgericht, um im nächsten Jahr als Mitglied in diesen Gerichtshof einzutreten. — Dr. Hoffmann ist geboren den 20. Juni 1818 zu Breslau, arbeitete seit 1844 als Hilfsrichter bei verschiedenen Justizbehörden, wirkte von 1849 an als Staatsanwalt in Glatz, Prenzlau und Berlin, trat 1859 als Rath in das Appellationsgericht zu Hamm und war seit 1865 als Hilfsrichter beim Berliner Obergericht thätig, dem er seit 1869 als ordentliches Mitglied angehörte; am Oberhandelsgericht war er seit 1870. — Erst im vorigen Jahr war in das Reichsoberhandelsgericht berufen worden der am 18. August 1826 zu Glesfeth im Odenburgischen geborene Hüllmann, der 1866 in seiner Heimat zum Appellations- und 1873 zum Oberappellationsrath aufstieg, außerdem seit 1858 wiederholt Mitglied des odenburgischen Landtags und von 1874 bis 76 des deutschen Reichstags war. — Krüger, den 19. September 1825 zu Frankfurt a. O. geboren, war 1854 Hilfsrichter beim Stadtgericht zu Berlin, 1857 Kreisrichter in Jauer, 1861 Stadtgerichtsrath zu Berlin, 1866 Rath beim Appellationsgericht seiner Vaterstadt und trat 1874 zum Oberhandelsgericht über. — Langerhans bekleidete seit 1849 das Amt eines Staatsanwalts zuerst in Landsberg a. W., später in Frankfurt a. O., wurde 1859 zum Appellationsrath an letztem Ort, 1872 zum Obergerichtsrath in Berlin befördert und kurz nachher den Rängen des Oberhandelsgerichts eingereiht. Im preussischen Abgeordnetenhaus vertrat er von 1870 bis 74 den Wahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus; geboren ist er in Berlin am 21. April 1816. — Das den Lebensjahren nach jüngste Mitglied des genannten Collegiums ist Wasmann, der am 15. September 1837 zu Wismar in Mecklenburg das Licht der Welt erblickte, von 1864 an den großherzoglichen Justizkanzleien angehörte, 1872 zum Ministerialrath im Justizministerium zu Schwerin emporstieg und im Herbst 1877 an das Oberhandelsgericht überging. — Dr. v. Weibom, geboren zu Kassel den 1. September 1821, widmete sich anfänglich dem kirchlichen Justizdienst, folgte jedoch 1858 einer Berufung an die Universität Rostock als ordentlicher Professor der Rechte für die germanischen Ränder, ging in gleicher Eigenschaft 1866 nach Tübingen, 1873 nach Bonn und trat 1875 als Reichsoberhandelsgerichtsrath in den Reichsdienst über. Sein wissenschaftliches Hauptwerk ist „Das deutsche Pfandrecht“. — Ein Sohn der Stadt Leipzig, wo er am 8. November 1820 geboren wurde, der Staatsangehörigkeit nach aber ein Badener ist Dr. Buchelt, welcher seit den fünfziger Jahren zum Hofgerichtsrath, zum Staatsanwalt und später zum Schwurgerichtspräsidenten in Bruchsal aufstieg, dem wir 1864 als Kreisgerichtsdirector in Baden-Baden und 1869 als Kreis- und Hofgerichtsdirector in Karlsruhe begegnet, bis 1871 seine Berufung an das Oberhandelsgericht erfolgte. Literarisch hat er sich namentlich durch seine Commentare des deutschen Handelsgesetzbuchs (2. Auflage) sowie der deutschen Civil- und Strafproceßordnung bekannt gemacht. — Dr. v. Wangerow, geboren am 26. Juli 1809 auf Großwesseln bei Elbing, war nach mehrfacher staatsanwaltschaftlicher Verwendung in der Provinz Posen 1850 Appellationsgerichtsrath zu Bromberg, 1863 Hilfsarbeiter im Justizministerium zu Berlin, 1864 Rath beim Obergericht daselbst, endlich Mitglied des Oberhandelsgerichts seit dessen Errichtung. — Der bairische Abentheuer, wo er 1819 geboren ist, entstammte Dr. Wernz; 1854 Staatsanwalt in Zweibrücken und vier Jahre später Präsident des Bezirksgerichts zu Landau in der Pfalz, wurde er 1865 als Oberappellationsrath nach München berufen. Mitglied des Oberhandelsgerichts war er seit 1871. — Dr. Wiener, am 12. October 1834 zu Glogau in Schlesien geboren und zunächst staatsanwaltschaftlich thätig, wurde 1867 Rechtsamthalter und Notar zu Berlin, war in dieser Eigenschaft 1873 Mitglied der vom Bundesrath zur Begutachtung des Entwurfs der Reichsstrafproceßordnung berufenen

Commission und erhielt 1874 seine Bestallung als Oberhandelsgerichtsrath. — Wittmaack, im Jahr 1833 im Holsteinischen geboren, wurde schon 1865 zum Mitglied des höchsten Gerichtshofs für das Herzogthum Schleswig ernannt, 1867 aber bei der damaligen Reorganisation der Justizverwaltung in den neuen preussischen Provinzen als Rath an das Appellationsgericht zu Kiel versetzt, war von 1868 an als Hilfsarbeiter im preussischen Justizministerium beschäftigt und seit 1877 als Rath beim Oberhandelsgericht angestellt.

Außerdem wurden zu Räten des Reichsgerichts ernannt:

Dr. Agricola, geboren am 15. Januar 1824 in Gotha, der von 1858 bis 1868 als Mitglied des Appellationsgerichts zu Gotha, von 1868 bis 1878 desjenigen zu Eisenach wirkte, um von da als Rath an das Oberappellationsgericht zu Jena berufen zu werden; er ist unter anderm der Verfasser der noch unvollendeten „Gewere zu rechter Vormundschaft“. — Dr. Baehr, in Fulda am 2. Juni 1817 geboren, war 1849 Obergerichtsrath und 1864 Oberappellationsgerichtsrath zu Kassel, wurde 1867 in gleicher Stellung nach Berlin berufen und nach Verschmelzung des Oberappellationsgerichts mit dem preussischen Obergericht bei letztem als Rath angestellt. Auch war er Mitglied der Reichsjustizcommission und gehörte seit 1867 dem deutschen Reichstag und dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Er schrieb namentlich: „Die Anerkennung als Verpflichtungsgrund“, „Der Rechtsstaat, eine publicistische Skizze“ und „Das Rechtsmittel zweiter Instanz im deutschen Civilproceß“. — Der 1834 in Bernburg geborene Dr. Bolze begann seine Laufbahn 1857 als Rechtsamthalter in seiner Vaterstadt, wurde wiederholt in den anhaltischen Landtag gewählt und 1873 in das Oberlandesgericht Dessau berufen; die Durchführung der anhaltischen Hypothekenreform ist vorzugsweise sein Werk. — Dr. v. Buri ist zu Wüdingen im Großherzogthum Hessen am 7. März 1825 geboren, arbeitete seit 1853 am Landgericht zu Gießen, wurde 1862 zum Staatsanwalt, 1866 zum Oberstaatsanwalt am selben Ort befördert und 1871 in gleicher Stellung nach Darmstadt versetzt. — Cucumius, geboren am 28. Juli 1824 zu Würzburg, war seit 1857 in München als Bezirksgerichtsrath thätig, wurde zehn Jahre später zum Rath am Handelsappellationsgericht Nürnberg befördert und 1869 an das Appellationsgericht München berufen, wo er zugleich als Schwurgerichtspräsident Verwendung fand, bis 1876 seine Ernennung zum Staatsanwalt am Obersten Gerichtshof zu München erfolgte. — Zu Garbing in Schleswig-Holstein, wo er am 8. März 1836 zur Welt kam, begann seinen Lebensweg Dähnhardt, der 1865 Rath beim holsteinischen Obergericht zu Glückstadt, 1867 Appellationsgerichtsrath zu Kiel wurde und seit 1876 dem Berliner Obergericht als Rath angehörte. — Der seit 1861 ein Rheinländer und zu Trier am 14. August 1827 geboren, trat 1869 als Rath beim Landgericht Saarbrücken, 1871 in gleicher Eigenschaft bei dem neubegründeten Appellationsgericht für Elsaß-Lothringen in Kolmar ein und wurde 1874 zum Präsidenten des kaiserlichen Landgerichts ebendasselbst befördert. Er ist Mitglied der Reichscommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs. — Zu Kunzele im November 1819 geboren ist Dürschmidt; seit 1854 fungirte er als Richter zu Nisch, Augsburg und Donaueschingen sowie später bei den Obergerichten zu Freising und München, bis er 1877 an den Obersten Gerichtshof in der bairischen Hauptstadt berufen ward. Letztere entfandte den liberal gesinnten deutsch-patriotischen Mann seine zehn Jahre in den bairischen Landtag. — v. Forcade de Biair begegnet uns 1854 als Kreisrichter in Bochum, 1865 als Appellationsgerichtsrath zu Hamm und 1873 als Rath am Berliner Obergericht. Seit 1874 Mitglied des deutschen Reichstags, gehörte er in dieser Eigenschaft sämtlichen Commissionen an, denen die Vorberatung von zur Justiz in Beziehung stehenden Gesetzen überwiesen war. Geboren ist er am 17. September 1821 zu Paderborn. — Sein Berliner College ist der am 19. Mai 1816 zu Jähna in der Provinz Sachsen geborene Friedrich, den wir 1850 als Kreisrichter in Wittenberg, 1858 als Rath beim sächsischen Appellationsgericht, 1864 in gleicher Stellung beim Kammergericht, 1867 als Oberappellationsrath, endlich 1874 als Obergerichtsrath in Berlin finden. 1872 wurde er zum Mitglied des Staatsraths und des Gerichtshofs zur Entscheidung der Kompetenzconflicte und 1875 zum Mitglied der Justizprüfungscommission ernannt. — v. Gmelin erblickte das Licht der Welt zu Göttingen in Württemberg am 21. Mai 1824, war von 1861 bis 1870 Assessor und Rath am Gerichtshof in Ulm, von 1873 an zweiter Vorkämpfer am Gerichtshof zu Stuttgart und seit demselben Jahr Mitglied des württembergischen Obergerichtsraths ebenda. — Ein specieller Landsmann des Vorhergehenden und zu Ellwangen den 21. December 1828 geboren ist v. Gey; er erhielt 1860 seine Ernennung zum Oberjustizassessor und Staatsanwalt beim Kreisgerichtshof in Ulm, wurde 1867 Oberjustizrath und 1869 Oberstaatsanwalt daselbst und rückte 1876 zum württembergischen Obergerichtsrath und zweiten Vorkämpfer des Kreisgerichtshofs Tübingen auf. Der württembergischen Abgeordneten-kammer gehört er seit 1876, dem deutschen Reichstag seit 1878 an. — Dr. v. Grävenitz, am 28. Mai 1815 zu Potsdam geboren, war 1850 Kreisrichter und wurde 1851 zum Staatsanwalt bei den Kreisgerichten zu Lübben und Luckau und 1852 bei dem zu Elbing ernannt. Im Jahr 1857 als erster Staatsanwalt an das Stadt- und Kreisgericht zu Danzig versetzt, avancirte er 1862 zum Oberstaatsanwalt zu Marienwerder und 1870 zum Obergerichtsrath in Berlin. Im preussischen Abgeordnetenhaus saß er von 1853 bis 57, Mitglied des deutschen Reichstags ist er seit 1877. — Zu Stadt Worbis auf dem Eichsfeld ist Hartmann am 3. October 1816 geboren; auch er wurde Kreisrichter 1850, war 1853 interimistisch und 1855 definitiver Director beim Kreisgericht zu Schramm. 1863 in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Stargard in Pommern versetzt, ward er 1869 Rath am Berliner Obergericht; außerdem ist er Mitglied des Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten. Außer mehreren früheren Arbeiten hat Hartmann neuerdings commentarische Bearbeitungen der Reichsjustizgesetze veröffentlicht; auch ist er Herausgeber der „Zeitschrift für Theorie und Praxis auf dem Gebiet des deutschen öffentlichen Rechts“. — Dr. Hauser, geboren zu Gumbdengen in Baiern am 18. December 1828, kam 1862 als Einzelrichter an das neue Stadtgericht, 1865 an das Bezirksgericht zu München und wurde hier 1868 zum Rath befördert. 1873 für Gesetzgebungsarbeiten in das bairische Justizministerium berufen, stieg er hier als Ministerialreferent 1874 zum ersten Staatsanwalt und 1875 zum Appellationsgerichtsrath empor und wurde 1876 und 76 als bairischer Regierungskommissar zu den Verhandlungen der Reichstagscommission für die Reichsstrafgesetzbildung nach Berlin gesendet. Literarisch war er vorwiegend auf dem Gebiet des Handelsrechts thätig, auch begründete er 1873 die „Zeitschrift für Handels- und Landrecht“. — Ein Sohn der „rothen Erde“ ist der am 30. Juni 1812 zu Löhne bei Soest geborene Henneke, welcher 1850 zum Kreisgerichtsdirector in Neustettin, 1853 zum Appellationsgerichtsrath in Bromberg ernannt, 1858 mit gleichem Charakter nach Paderborn versetzt und schließlich 1869 zum Obergerichtsrath in Berlin befördert wurde. — Aus Ostpreußen stammt Kirchhoff, geboren zu Heiligenbeil am 13. Juni 1820. Seit 1850 als Kreisrichter zu Mohrungen und später zu Braunsberg beschäftigt, treffen wir ihn 1863 als Kreisgerichtsdirector zu Labiau und 1865 als Rath bei dem ostpreussischen Tribunal in Königsberg, bis 1873 seine Ernennung zum Obergerichtsrath in Berlin erfolgte; gleichzeitig fungirte er seit 1877 als Mitglied des Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten. — Auch Lesser gehörte, und zwar seit 1870, dem Berliner Obergericht als Rath an, nachdem er zuvor seit 1849 als Kreisrichter in Neisse, seit 1857 als Stadt- und Kreisgerichtsrath in Magdeburg, seit 1863 als Rath am Appellationsgericht Posen und endlich von 1867 an als Kammergerichtsrath in Berlin gewirkt hatte; in letzterer Stadt ist er am 1. Januar 1819 geboren. — Auch der am 31. Januar 1828 zu Wiedeln im Hannoverschen geborene Meyer war Obergerichtsrath in Berlin seit 1874; vorher, und zwar seit 1852, fungirte er als Assessor, bez. als Obergerichtsrath bei verschiedenen hannoverschen



Die Mitglieder des deutschen Reichsgerichts zu Leipzig.

1. Dr. Simon, Präsident. 2. v. Streich. 3. Wasmann. 4. Dr. v. Weibom. 5. Fleischner. 6. Dabhardt. 7. Wittmann. 8. Dr. Hoffmeister. 9. Dr. Buchelt. 10. Schlotka. 11. Gennet. 12. Käfer. 13. Dr. Frey. 14. Platner. 15. Dierichmidt. 16. Meier. 17. Derichs. 18. Dr. Hoffmann. 19. Wiefandt. 20. Zehwald. 21. Dr. v. Buri. 22. Dr. Gallenham. 23. Dr. Gensel. 24. Ufer. 25. Dr. v. Drenthmann. 26. Dr. Kirchhoff. 27. Dr. v. Gahr. 28. Keller. 29. Dr. v. Gahr. 30. Dr. v. Gahr. 31. Dr. v. Gahr. 32. Dr. v. Gahr. 33. Dr. v. Gahr. 34. Dr. v. Gahr. 35. Dr. v. Gahr. 36. Dr. v. Gahr. 37. Dr. v. Gahr. 38. Dr. v. Gahr. 39. Dr. v. Gahr. 40. Dr. v. Gahr. 41. Dr. v. Gahr. 42. Dr. v. Gahr. 43. Dr. v. Gahr. 44. Dr. v. Gahr. 45. Dr. v. Gahr. 46. Dr. v. Gahr. 47. Dr. v. Gahr. 48. Dr. v. Gahr. 49. Dr. v. Gahr. 50. Dr. v. Gahr. 51. Dr. v. Gahr. 52. Dr. v. Gahr. 53. Dr. v. Gahr. 54. Dr. v. Gahr. 55. Dr. v. Gahr. 56. Dr. v. Gahr. 57. Dr. v. Gahr. 58. Dr. v. Gahr. 59. Dr. v. Gahr. 60. Dr. v. Gahr. 61. Dr. v. Gahr. 62. Dr. v. Gahr. 63. Dr. v. Gahr. 64. Dr. v. Gahr. 65. Dr. v. Gahr. 66. Dr. v. Gahr. 67. Dr. v. Gahr. 68. Dr. v. Gahr. 69. Dr. v. Gahr. 70. Dr. v. Gahr. 71. Dr. v. Gahr. 72. Dr. v. Gahr.

Zustizbehörden, zuletzt in Hannover selbst, wo er gleichzeitig als Substitut des Kronanwalts thätig war, um von da im Jahr 1869 als Appellationsgerichtsrath nach Breslau überzusiedeln. — Moeli, geboren zu Kassel am 2. März 1817, rückte 1850 zum Staatsprocurator beim Obergericht seiner Vaterstadt auf, war 1851 bis 56 mit Gesetzgebungsarbeiten beschäftigt, wurde 1856 Obergerichtsrath zu Kassel, 1858 Staatsprocurator in Fulda und 1862 Oberstaatsanwalt zu Kassel und Mitglied der Direction des kurfürstlichen Hausarchivs, später auch landesherrlicher Commisarius bei der kurhessischen Ständerversammlung. Im Jahr 1867 zum preussischen Oberstaatsanwalt in Kassel ernannt, finden wir ihn 1873 und 74 als Oberappellationsgerichtsrath, bez. Obergerichtsrath in der preussischen Hauptstadt, bis 1875 seine Ernennung zum Geh. Obergerichtsrath und Vizepräsidenten des Appellationsgerichts Kassel erfolgte. — Petersen, zu Dönnabück den 25. März 1826 geboren, war von 1854 bis 60 Hilfsarbeiter im hannoverschen Justizministerium, wurde 1862 zum Secretär der deutschen Civilproceßcommission und 1865 unter gleichzeitiger Beförderung zum Obergerichtsrath zum Vertreter Hannovers bei dieser Commission ernannt, avancirte 1868 zum Oberappellationsgerichtsrath in Berlin und wurde 1873 Mitglied der Justizprüfungscommission; 1874 trat er als Rath zum preussischen Obergericht über. — Als Advocat begann seine Laufbahn Petzsch, geboren zu Dresden am 12. December 1825, um jedoch schon 1854 als Hilfsarbeiter beim dortigen Appellationsgericht in den sächsischen Staatsdienst überzugehen. Im Jahr 1856 begegnet er uns als Gerichtsrath beim Bezirksgericht Kobau, 1868 als Bezirksgerichtsdirector in Freiberg und zwei Jahre später in derselben Eigenschaft in Chemnitz; 1873 wurde er zum Director des Bezirksgerichts Leipzig und gleichzeitig zum Geh. Justizrath ernannt. — Plathner, zu Witzim in der Provinz Posen am 31. December 1811 geboren, wurde 1849 Stadtrichter und im nachfolgenden Jahr Stadtgerichtsrath zu Breslau. Im Jahr 1856 erfolgte seine Ernennung zum Rath beim Appellationsgericht Ratibor, 1858 beim Kammergericht und 1868 beim Obergericht zu Berlin. Im Jahr 1848 war er Mitglied des Frankfurter, 1850 des Erfurter Parlaments. Schrieb ein zweibändiges Werk „Der Geist des preussischen Privatrechts“ und mehrere auf einzelne Fragen der neuern Rechtswissenschaft bezügliche Schriften. — Rappold kam zu Gumbinnen in Ostpreußen am 14. März 1816 zur Welt, wirkte als Kreisrichter seit 1850, wurde Kreisgerichtsdirector zu Weichen 1862, Appellationsgerichtsrath und Mitglied des Spruchcollegiums der landwirthschaftlichen Regierungsabtheilung zu Marienwerder 1865. Seine Ernennung zum Obergerichtsrath in Berlin datirt von 1870, auch ist er Mitglied des Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten. — Rastow, geboren am 21. Februar 1826 zu Wolgast in Neworpommern, war 1854 Kreisrichter zu Bergen auf der Insel Rügen, 1868 Appellationsgerichtsrath in Greifswald und seit 1875 Obergerichtsrath zu Berlin. Von 1862 bis 66 gehörte er dem preussischen Abgeordnetenhaus an. — Rotels, der zu Büttgen in der Rheinprovinz am 20. März 1812 geboren wurde, wirkte an verschiedenen rheinischen Gerichtshöfen, wurde Landgerichtsrath zu Aachen 1853, Mitglied des Appellationsgerichts zu Köln 1868, schließlich Obergerichtsrath zu Berlin 1878. — Rüger, geboren im Jahr 1829 auf der Festung Königstein im Königreich Sachsen, war an mehreren Untergerichten, sodann bei den Appellationsgerichten Weidau und Leipzig beschäftigt und trat 1874 als Rath in das Oberappellationsgericht Dresden ein. — Des Vorhergehenden sächsischer Landmann ist der am 2. Februar 1825 in Leipzig geborene Scheele, der zuerst als Advocat in Dresden practicirte, 1874 Justizrath und Mitglied der Commission für die juristische Staatsprüfung wurde und 1876 ebenfalls zum Oberappellationsgerichtsrath in Dresden aufrückte. — Aus Hamburg gebürtig ist Dr. Schlefing, der, zunächst ebenfalls Advocat, 1858 sich in Göttingen für römisches Recht und Handelsrecht habilitirte, 1862 zum außerordentlichen Professor daselbst und 1870 zum ordentlichen Professor in Marburg ernannt wurde, noch vor Antritt dieses letzten Amtes aber eine Berufung als Rath an das hanseatische Oberappellationsgericht zu Lübeck erhielt, dem er seitdem angehört; der Tag seiner Geburt ist der 17. August 1831. — Schlotzka, geboren zu Pörsdorf am 13. August 1821, war seit 1851 Kreisrichter zu Erfurt, und zwar bis 1860 mit der Function als Gerichtskommissar zu Weissen, von da ab beim Hauptgericht, wurde 1864 Rath beim ostpreussischen Tribunal in Königsberg, 1870 Mitglied des Spruchcollegiums für landwirthschaftliche Angelegenheiten bei der Regierung allda und kam 1872 als Rath an das Berliner Obergericht. — Schuler, am 29. November 1810 zu Kinteln an der Weser geboren, fungirte seit 1842 als Untersuchungsrichter, bez. Staatsprocurator zu Hanau, kam 1851 in der nämlichen Eigenschaft nach Kassel, wurde 1862 zum Generalstaatsprocurator beim dortigen Oberappellationsgericht ernannt und war seit 1867 als Oberstaatsanwalt am Obergericht zu Berlin thätig. — Schwarz, geboren am 7. November 1817 zu Trachenberg in Schlesien, wurde Kreisrichter daselbst 1850, Kreisgerichtsrath 1854, Gerichtsdirector 1860, Appellationsgerichtsrath in Breslau 1863 und Rath beim Berliner Obergericht 1872. — In letztem Amt des vorhergehenden Kollegen war v. Specht. Geboren zu Kassel am 10. November 1822, bei der Annexion Kurheßens 1866 Rath am kasseler Obergericht und Mitglied des Generalauditorats, wurde er 1867 als Rath an das neuerrichtete Oberappellationsgericht zu Berlin berufen und trat nach dessen Vereinigung mit dem preussischen Obergericht 1874 in letzteres über. — Dr. Spies kam in Wolfenbüttel am 31. Mai 1830 zur Welt, arbeitete seit 1861 als Hilfsrichter bei verschiedenen braunschweigischen Gerichten, kam 1873 als Secretär an das welfenbüttele Obergericht und stieg 1875 zum Rath bei demselben Collegium auf. — Wieder ein ehemaliger Berliner Obergerichtsrath ist Stechow. Geboren zu Spandau am 26. Januar 1828, wurde er Kreisrichter 1854, Kreisgerichtsrath 1865, Appellationsgerichtsrath zu Frankfurt a. O. 1866 und an das Berliner Kammergericht versetzt 1872; sein Eintritt in das Obergericht fand 1876 statt. — v. Streich ist ein Württemberger, am 19. Juni 1826 in Ellwangen geboren und nach verschiedener vorhergehender Verwendung 1871 zum Rath des obersten Landesgerichts in Stuttgart, zugleich auch zum Mitglied der Justizprüfungscommission ernannt worden. Seit 1866 ist er württembergischer Landtagsabgeordneter, auch war er Mitglied des constituirenden deutschen Reichstags. — Aus dem ehemaligen Herzogthum Nassau stammt der am 17. Februar 1825 zu Wallmerod geborene Thewalt, dem wir 1864 als Hof- und Appellationsgerichtsrath zu Dillenburg und 1867 nach der Annexion des Landes als Director des daselbst neuerrichteten Kreisgerichts begegnen, um ihn 1871 als Rath beim Berliner Appellationsgericht wiederzufinden, von dem aus er 1874 an das preussische Obergericht überging. — West, am 20. August 1815 zu Fraustadt in der Provinz Posen geboren, avancirte 1850 zum Kreisrichter, 1857 zum Kreisgerichtsrath in Posen und 1858 zum Appellationsgerichtsrath in Bromberg; seit 1872 bekleidete auch er das Amt eines Richters am Obergericht zu Berlin. — Ein Leipziger hinwieder ist Dr. Wenck, geboren am 23. August 1820; zunächst sich der Advocatur widmend, trat er 1856 als Gerichtsrath bei dem neuerrichteten Bezirksgericht zu Leipzig in den sächsischen Staatsdienst, worauf er dem dortigen Appellationsgericht seit 1860 als Hilfsarbeiter, seit 1863 als Rath, endlich von 1873 an als Vizepräsident angehörte. Gleichzeitig fungirte er seit letztem Jahr als Präsident der Reichsdisciplinarkammer seiner Vaterstadt. — Der am 23. Mai 1815 zu Neisse in Schlesien geborene Werner wurde Kreisrichter zu Ratibor 1850, Kreisgerichtsrath ebenda 1858, Hilfsrichter am Appellationsgericht gedachtet Stadt 1859, Appellationsgerichtsrath zu Posen 1860 und in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht Ratibor zurückversetzt 1861. Im Jahr 1868 als Hilfsrichter dem Berliner Obergericht überwiesen, wirkte er an diesem als Rath seit 1870. — Ein Badenser ist Wielandt; er begann seinen Lebensweg im Jahr 1830 zu Karlsruhe, war 1860 Justizministerialsecretär in seiner Vaterstadt, 1861 Hilfsrichter bei dem Hofgericht zu Bruchsal, 1862 Hofgerichtsassessor daselbst, 1864 Kreisgerichtsrath und Mitglied des Appellationsenats beim Kreis- und Hofgericht zu Karlsruhe und stieg 1871 zum Rath bei dem badischen

Obergericht zu Mannheim auf. — Alphabetisch lektet endlich in der langen Reihe der Reichsgerichtsräthe ist der Westfale Wulffert. Geboren zu Hemer bei Herford am 10. Januar 1822, stieg er 1865 zum Landgerichtsrath in Düsseldorf und fünf Jahre später zum Appellationsgerichtsrath in Köln empor, um von hier aus 1875 als Rath beim Berliner Obergericht einzutreten.

Die vorstehende Personalstatistik beschließt mit der Aufzählung der Mitglieder der Reichsanwaltschaft; ihrer sind folgende vier:

Dr. Frhr. v. Seckendorff, dem das Amt des Oberreichsanwalts übertragen ist, wurde am 13. Februar 1807 geboren und wirkte seit 1830 im preussischen Staatsdienst nacheinander beim Justizamt zu Ehrenbreitstein, beim Appellationsgericht zu Köln, als Staatsprocurator zu Trier, als Regierungsrath, Justizrat und Oberprocurator zu Köln, als Obergerichtsrath zu Berlin und schließlich als Generalprocurator abermals in Köln. Von 1849 bis 51 vertrat er einen rheinischen Wahlbezirk in der zweiten Kammer des preussischen Landtags. — Schon dem bisherigen Obergerichtsrath gehörte seit 1877 als Staatsanwalt an der 1826 zu Baireuth geborene Hoffinger, welcher zuvor als zweiter Staatsanwalt zu Landau, seit 1859 als Richter und seit 1863 als erster Staatsanwalt zu Kaiserslautern beschäftigt gewesen, 1871 aber einer Berufung als Chefpräsident des Landgerichts Mülhausen im Reichsland Elsaß-Lothringen gefolgt war. — Ebenfalls aus Baireuth, wo er 1825 zur Welt kam, ist Stenglein gebürtig; wir finden ihn 1857 als zweiten Staatsanwalt am Bezirksgericht München, 1862 in gleicher Function am Appellationsgericht Passau, 1865 als ersten Staatsanwalt am Bezirksgericht München und 1866 als Appellationsgerichtsrath und Referenten im bairischen Justizministerium, aus welcher Stellung er 1872 schied, um sich seitdem in München der Advocatur zu widmen. Stenglein ist seit langen Jahren ein der liberalen Partei angehöriges, im nationalen Sinn wirkendes Mitglied der bairischen Abgeordnetenversammlung; auch im deutschen Reichstag saß er von 1874 bis 77. Seit zwölf Jahren außerdem Mitglied der ständigen Deputation des deutschen Juristentags, war er auch schriftstellerisch mehrfach thätig, wie er denn noch jetzt als Herausgeber der „Zeitschrift für Gerichtspraxis und Rechtswissenschaft“ fungirt. — Ihren Abschied erreicht die Reihe der Reichsanwälte mit v. Wolff, geboren zu Düben in der Provinz Sachsen am 10. Januar 1824. Mit 27 Jahren zum Gehülften des Oberstaatsanwalts in Frankfurt a. O. ernannt, rückte er 1856 zum Staatsanwalt in Landsberg a. W. auf, wurde in der nämlichen Eigenschaft 1859 nach Kistritz und 1862 nach Danzig versetzt, avancirte 1866 zum Oberstaatsanwalt beim königsberger Tribunal, kam 1867 als Kronoberanwalt nach Celle und bekleidete von 1869 bis 79 das Amt des Oberstaatsanwalts beim Obergericht in Berlin.

Culturgegeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Von den Vorlagen, welche der Evangelische Oberkirchenrath für die preussische Generalynode hat ausarbeiten lassen, sind bis jetzt die Emeritenordnung und eine Novelle zur Pfarrwahlordnung fertig gestellt worden. Die Ergänzung der letztern besteht darin, daß nichtpreussischen Geistlichen, welche in den preussischen Kirchendienste eintreten, auch diejenigen Dienstjahre angerechnet werden sollen, die sie zu Gunsten der innern Mission und ähnlicher Institute zugebracht haben. Auch die Trauordnung sowie eine Vorlage, Verlegung der kirchlichen Pflichten betreffend, sind vollständig fertig und bereits im Druck, so daß dieselben ebenfalls alsbald den Mitgliedern der Generalynode zugehen können.

— Nachdem der Präses der brandenburgischen Provinzialynode, Graf v. Arnim-Bozenburg, gegen den Beschluß des Consistoriums in Sachen des zum Pfarrer an St. Jacobi in Berlin ernannten Oberpfarrers Werner in Guben, wodurch der Einspruch gegen die Wahl als nicht genügend begründet zurückgewiesen werden mußte, Protest eingelegt hat, da nach Aufhebung des Provinzialynodalabschlusses dieser bei Erhebung des Lehrprotestes vorher hätte gehört werden müssen, hat der Provinzialynodalabschluß unlängst den Beschluß gefaßt, gegen die Entscheidung des Consistoriums und des Oberkirchenraths beim Kaiser vorzulegen zu werden.

— Die beiden Generalconvente der protestantischen Kirche in Ungarn haben am 13. September ihre Verhandlungen beendet. In der Sitzung vom 12. des in Debreczin versammelt gewesen Convents der Reformirten kam auch die Frage der Sonntagsheiligung zur Sprache, und es wurde in Bezug darauf beschlossen, die Regierung in einer Repräsentation zu bitten, sie möge die strenge Einhaltung der auf die Sonntagsfeier bezüglichen Gesetze anordnen. Auch will man sich mit dem in Gens gebildeten Verein zur Sonntagsheiligung, welcher die ungarische protestantische Kirche zum Eingehen einer solidarischen Verbindung aufforderte, in Verbindung setzen. Einstimmig hat sich übrigens der Convent der Reformirten gegen den Entwurf eines von der Regierung zur Vorlage vorbereiteten Unterrichtsgesetzes für die höheren Schulen ausgesprochen, da mit jenem Gesetzentwurf dem Cardinalrecht der reformirten Kirche, ihrer Autonomie, ein Ende bereitet würde.

— Der Papst hat am 18. September ein Consistorium abgehalten, in welchem er die Nuntien Jacobini in Wien, Meglia in Paris, Cattani in Madrid und Sanguigni in Lissabon zu Cardinalen sowie ferner sechs Bischöfe für Italien und zwei Bischöfe für Mexico ernannte. In dem am 22. folgenden Consistorium fand die Feier der Hinaufhebung und des Schließens und Definens des Mundes der Cardinale Simor, Haynald, Dresprez, Pie und Alimonda statt. Hierauf ernannte der Papst 18 Bischöfe und verlieh Haynald den Cardinalstitel Heilige Maria von den Engeln.

Gewissenswesen.

— Der für das deutsche Civilgesetzbuch bestimmte Theilentwurf über das Erbrecht liegt fertig vor. Der Verfasser ist der bairische Minister Herr Dr. Schmidt, welchem der preussische Kreisgerichtsrath Neubauer in Berlin als Hilfsarbeiter zugewiesen war. Dem Redactor des Erbrechts begegneten besondere Schwierigkeiten bei der Feststellung der das gegenwärtig geltende Erbrecht betreffenden Rechte und Gesetze in Oldenburg, allen thüringischen Staaten, Anhalt, den Lippe'schen Fürstenthümern und den freien Städten. Die Regierungen dieser Staaten haben sich deshalb darüber geäußert, welche erbrechtlichen Normen in ihren Gebieten sich in Geltung befinden. Der Redactor glaubte auch veranlaßt zu sein, für das Einführungsgesetz zum Deutschen Civilgesetzbuch oder für ein besonderes Gesetz eine Anzahl von Verfahrens- und Competenzvorschriften, insbesondere betreffend die Rechtsmittel in Verlassenschaftsachen, zu entwerfen. Endlich hatte er für das Erbrecht auch die in den Beschlüssen der Civilgesetzkommision über den Umfang des bürgerlichen Gesetzbuchs bezeichneten Fragen, ob die Institute des Lehnrechts und des Rechts der Stammgüter auch ferner zugelassen seien, und welche Stellung ihnen event. zu den Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs zu geben sei, sowie die daselbst erwähnten ähnlichen Fragen inbetriff des bürgerlichen Erbrechts und der Familienrechtscommissie, soweit sie das Erbrecht angehen, zu behandeln.

— Das Kreisgericht zu Deutsch-Krone verhandelte am 19. September die Anklage gegen den Cardinal Lebochowski wegen Uebertretung der Maizege durch die Verhängung der Großen Ercommunication über den staatsstreuen Probst Lysak in Schyris. Das Gericht verurtheilte den früheren Erzbischof zu 2000 K. Geldstrafe, event. zu 70 Tagen Gefängnis und Tragung der Ketten.

— Das Hauptthema, über welches anlässlich der kürzlich in Basel abgehaltenen Jahresversammlung des schweizerischen Juristenvereins verhandelt wurde, war die Verpfändung der Eisenbahnen; hierüber referirten Dr. Meili aus Zürich und Bundesrichter Roguin aus Lausanne. Ueber das zweite Thema, die Liquidation der Eisenbahnen, berichteten Cantonsrichter Bärlocher aus St. Gallen und Advocat de Seignieur aus Genf. Ersterer wollte alle Creditoren in zwei Klassen theilen, welche Idee Bundesrichter Morel allerdings als sehr bestehend bezeichnete. Im ganzen betragen die Eisenbahnschulden in der Schweiz gegenwärtig 1 Milliarde und 30 bis 40 Mill. Frs.

Gesundheitspflege.

— In dem neuen Etat des preussischen Cultusministeriums ist die seit längerer Zeit geplante Reform der Medicinalbehörden der Ausführung nahe gebracht. Nach dem neuen Plan würde als oberste Centralbehörde ein Staatsgesundheitsamt unter Verschmelzung der wissenschaftlichen Deputation, welche jetzt lediglich eine technische, begutachtende Behörde ist, mit der Abtheilung des Cultusministeriums für Medicinalangelegenheiten errichtet werden, welchem in zweiter Instanz Provinzialgesundheitsämter untergeordnet werden sollen, unter Wegfall der Medicinalräthe bei den Regierungen. In der untersten Instanz sollen Kreisphysiker mit einer gegen die bisherige erweiterten Competenz als selbständige Organe der Gesundheitspflege fungiren. Zur Motivirung der Abänderungen in den Staatspositionen soll dem Landtag eine eingehende Denkschrift unterbreitet werden.

— In benzoösäurem Natron will Prof. Profop v. Kofitansky in Innsbruck das unheilbare Gegengift gegen die Tuberculose gefunden haben. Es werden von ihm mehrere Beispiele von Kranken angeführt, die bereits sehr herabgekommen, nach kurzem Aufenthalt und Anwendung des genannten Mittels im Spital geheilt entlassen werden konnten. Die ärztliche Welt wird wol diese Verheißung einer genauen Prüfung unterziehen, so daß sich bald herausstellen dürfte, ob dieses Mittel wirklich eine derartige Heilkraft besitzt. Aus Greifswald kommt die Meldung, daß die Einwirkung des benzoösäuren Natrons auf die Tuberculose zuerst von dem Privatdocenten und Assistenzarzt an der greifswalder Klinik, Dr. War Schüller, an Thieren studirt und auf Grund dieser Versuchsergebnisse zur Behandlung der Tuberculose beim Menschen empfohlen wurde.

Naturkunde und Reisen.

— Die 52. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Baden-Baden, welche Danzig zum nächstjährigen Versammlungsort wählte, war in ihren allgemeinen wie auch in den Sectionsitzungen durch interessante Vorträge ausgezeichnet. Geheimrath Kufmaul aus Straßburg hielt die Gedächtnisrede auf den unlängst verstorbenen Dr. Benedict Stilling, den ersten Geschäftsführer der vorjährigen Versammlung in Kassel. Prof. Hermann aus Zürich sprach über die Ergründungen der Physiologie in den letzten vierzig Jahren. Sehr feiernd war der Vortrag des Medicinalraths Birch-Hirschfeld aus Dresden über mimische Gesichtsbewegungen mit Berücksichtigung der Darwin'schen Versuche, ihre Entstehung zu erklären. In der zweiten allgemeinen Sitzung hielt Geheimrath Ecker aus Freiburg eine Rede zur 100jährigen Gedächtnisfeier Dens, des Stifters der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte. Die Frage wegen Errichtung eines Dens-Denkmal wurde in der Weise erledigt, daß man zur Errichtung eines Reliefsbilds von weißem Marmor mit Brunnen in den Anlagen zu Dönnburg die alsbaldige Ansammlung eines Fonds in den einzelnen Sectionen beschloß. Hierauf sprach Prof. Goltz aus Straßburg in einem durchaus populär gehaltenen Vortrag über das Herz. Die in der dritten allgemeinen Sitzung gehaltenen Vorträge eröffnete der schon früher angekündigte Vortrag des hiesigen Zoologen Dr. Gustav Jäger „Ueber Gemüthsaffekte“. Die Ausführungen des Redners erregten derart das Misfallen der Versammlung, daß derselbe gezwungen war, abzubrechen. Hierauf folgten Vorträge des Dr. Salwey aus Hannover über den Kampf gegen die Lebensmittelverfälschung und des genfer Physiologen Schiff über Metallotherapie. Den Schluß bildete Dr. Radtzig's Vorlesung über die Projecte zur Ausbarmachung der Sahara, welcher Kaiserin Augusta und die Großherzogin von Baden beizwohnten.

— Der Afrikareisende Dr. Holub, welcher demnächst nach seinem Heimatland Böhmen kommt, gedenkt feineswegs dort zu bleiben; er beabsichtigt vielmehr eine neue Expedition zu unternehmen. Seine Reise nach Europa hat den Zweck, für die neue Unternehmung die nöthigen Mittel zu beschaffen. Dr. Holub will jetzt in England dahin wirken, daß unter seiner Leitung eine internationale Expedition geschaffen werde, welche Afrika in der Richtung von Port Elisabeth gegen Ägypten durchziehen soll. Diese Expedition soll entsprechend den verschiedenen Nationalitäten aus 12 Mitgliedern bestehen und der Aufwand unter dem Patronat Englands von den einzelnen beteiligten Ländern bestritten werden. Diese Expedition hätte den speciellen Zweck, Innerafrika gegen Süden und Osten zu eröffnen und die Colonisation vom Vaal River bis zum Zambesi zu ermöglichen.

Militär und Marine.

— Der Fortsgürtel um Mek erhält nunmehr seinen endgültigen Abschluß durch den Bau eines weiten bei St. Gloy unsern der Mosel gelegenen Forts. Die Pläne zu letztem sind bereits genehmigt, so daß mit den erforderlichen Erdarbeiten füglich begonnen werden konnte. Man glaubt das Werk innerhalb drei Jahren fertigstellen zu können. Damit wird der meyer Platz ein verhängtes Lager mit einem Umkreis von über 25 Kilometern bilden; innerhalb des von den Forts umschlossenen Terrains liegen 12 größere Ortschaften und eine erhebliche Anzahl vereinzelter Gehöfte und Landgüter.

— Auf den Stapeln der kaiserl. Werft zu Wilhelmshafen befindet sich gegenwärtig ein Erbschiff für das Artillerieschulsschiff Renown im Bau, dessen Fertigstellung im Frühjahr 1880 zu erwarten ist. Die Bauart des neuen Artillerieschulsschiffs weicht von der des alten wesentlich ab, da für die Uebungen mit den Marinegeschützen des größten Kalibers die Construction des Renown sich als ungenügend erwiesen hat. Das neue Schiff, ebenfalls ein Zweidecker, erhält zwei gedeckte Batterien und eine Decksbatterie. Die Decke sind mit starken, in kurzer Entfernung voneinander befindlichen eisernen Knien gestützt, um die solofalen Erschütterungen beim Feuern abzufächeln, seine Construction ist von Eisen. Eine eigentliche Bewaffnung erhält das Fahrzeug nicht, da diese für ein Artillerieschulsschiff zwecklos ist, sondern nur Freigattungen ohne Masten. — Die vollständig restaurirte Corvette Vineta wird in Kiel für ihre Reise nach Ostasien ausgerüstet. — Die Corvette Victoria ist in Wilhelmshafen außer Dienst gestellt und das Kanonenboot Hyäne in Dienst gestellt worden.

Handel, Banken, Industrie.

— Eine mäßige Steigerung der Preise, welche sich schon seit einigen Wochen auf dem Ledermarkt bemerklich gemacht, erhielt sich auch im Verlauf der leipziger Michaelismesse in einzelnen Gattungen, während Schellleder aller Sorten zu den Preisen der letzten Ostermesse einstand. Kalbfelle waren vernachlässigt, Fohlleder hingegen recht gesucht und erzielte wesentlich höhere Preise. Ebenso waren lohagare und Maun-Schaffelle sehr knapp und wurden zu guten Preisen schnell geräumt. Ryppe zeigten sich nicht gesucht. Im allgemeinen war der Geschäftsverkehr auf der Ledermesse mäßig befriedigend. Auf der Tuchmesse entwickelte sich ein reges Leben. Namentlich erredete sich die Nachfrage auf Musterfäden, von welchen ganz erhebliche Posten zu

theils etwas erhöhten Preisen aus dem Markt genommen wurden. Für den Export, insbesondere für Brasilien, kamen größere Abschlüsse zu Stande. Glatte Stoffe gelangten weniger zur Geltung; die Preise hielten sich im allgemeinen auf dem bisher eingenommenen Standpunkt. Was das Geschäft in Manufacturwaaren (Damenkleiderstoffen) betrifft, so bewegte sich dasselbe insbesondere in Bezug auf die Glaucha und Merano fabriciren, und in greizer und gerauer Stoffen, so daß zu erwarten steht, daß die Fabriken in den genannten Orten noch auf lange hinaus beschäftigt sind.

Die Reichsbank eröffnet am 1. October in Lörach eine von der Reichsbankstelle in Karlsruhe abhängige Nebenstelle. Die Weimarerische Bank erzielte im ersten Semester des Jahres den ansehnlichen Nettouberschuß von 170,736 M. Im Anschluß daran wird berichtet, daß sich die Verhältnisse dieses Instituts auch im zweiten Halbjahr befriedigend weiter entwickelten, so daß das Geschäft desselben keinesfalls hinter dem ersten Semester zurückbleiben dürfte, zumal es die Bankgeschäfte jetzt nach jeder Richtung hin im vollsten Maße cultivirt. Gegen den in Liquidation befindlichen Prager Bankverein ist die kaiserliche Untersuchung eingeleitet. Sämtliche Geschäftsbücher und Schriften wurden vom Strafgericht mit Beschlagnahme belegt. Die Untersuchung erfolgt auf die Anzeige eines Landindustriellen, der mit dem Bankverein in Verbindung stand.

Der deutsche Reichskanzler hat bei dem Bundesrath beantragt, daß für Rechnung des Reichs von den in Silber geprägten 20-Pfennigstücken ein Betrag von 5 Mill. M. zur Hälfte in 1-Markstücke, zur andern Hälfte in 2-Markstücke umgeprägt werden soll.

Die 3. Generalversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller wurde am 22. September in Augsburg in Anwesenheit von 300 Theilnehmern eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungsreden berichtete Director Häfner über die Thätigkeit, welche der Centralverband im abgelaufenen Jahr entwickelt hat. Betreffs der Altersversorgung und Invalidenfürsorge für Arbeiter soll eine Commission das für diese Frage erforderliche Material sammeln und vorbereiten. Zur Frage der Handelsverträge wurde beschlossen: 1) Die vollständige Durchführung des neuen autonomen Zolltarifs soll auch bei dem Abschluß neuer Handelsverträge unbedingt festgehalten werden; 2) ein etwaiges Zugeständnis einer Meißbegünstigung soll nur für aufzunehmende und kürzere Fristen und nur unter den erforderlichen Vorbehalten gewährt werden; 3) vor Abschluß der Handelsverträge sind die betheiligten Interessenten freigeigentlich zu hören; 4) bezüglich der bereits eingeleiteten Verhandlungen mit Oesterreich ist es erforderlich, daß ein beiderseitiges Interesse entsprechender Veredelungsverkehr aufrecht erhalten werde, ohne indeß, wie bisher, die berechtigten Interessen einzelner Industriezweige, insbesondere der deutschen Feinindustrie, zu opfern. Für Schaffung eines volkswirtschaftlichen Senats, der aus höhern Beamten und Reichstagsabgeordneten sowie aus Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie zu bestehen hätte, sprach sich die Versammlung sehr entschieden aus. In der Sitzung am 23. wurde die Bildung eines Comités für Maßnahmen zu Ehren Friedrich List's beschlossen. Bezüglich der Eisenbahnfrachttarife sind nachstehende Sätze zum Beschluß erhoben worden: Bei Regelung des Eisenbahnfrachtwesens sollen die Bedürfnisse sowohl des weitem und durchgehenden als auch des lokalen und provinziellen Verkehrs an erster Stelle gewahrt werden. Im Falle eines Reichsaufsichtsgesetzes über das gesamte Eisenbahnwesen, in Errichtung von Eisenbahntrassen sowie eines Eisenbahnschiedsgerichts findet der Centralverband geeignete Institutionen für eine befriedigende Reform.

Die Weltausstellung zu Sydney ist am 17. September in Gegenwart der australischen Gouverneure und der fremden Ausstellungskommissare sowie unter Theilnahme eines sehr zahlreichen Publikums in feierlicher Weise eröffnet worden. Der Tag wurde als öffentlicher Feiertag begangen. Der Menschenzusammenfluß war ungeheuer. Das Hauptgebäude, der Gartenpalast genannt, wird sehr bewundert. Die Ausstellungsgegenstände repräsentiren die Erzeugnisse aller fremden Länder sowie der australischen und anderer Colonien.

Verkehrswesen.

Der Auftrag zur Anfertigung einer Linie von Gzempin nach Schrimm für Rechnung des kaiserlichen Schrimm ist der kgl. Direction der Oberschlesischen Bahn ertheilt. Die Erlaubnis zu einer Eisenbahnlinie von untergeordneter Bedeutung von Rathenow über Brandenburg, Gollnow, Belgitz, Niemege, Treuenbrietzen nach Jüterbog hat ein Comité zu Brandenburg a. d. Havel erhalten.

Die Oesterreichische Nordwestbahn hat beschlossen, auf ihren Zweigbahnen von 52 Kilomet. Länge den Secundärbetrieb einzuführen, wodurch man Regiererpennisse von über 100,000 fl. zu machen hofft. Es betrifft diese Maßregel die Zweigbahn Jellendorf-Horn und die Abzweigbahnen Trautmann-Freihof, Wostromer-Görsch und Pelsdorf-Hochmühle.

Nach der für den deutsch-norwegischen Telegraphen festgestellten Tare soll für ein Telegramm in Deutschland eine Grundtäre von 40 Pf. und für jedes Wort 20 Pf., in Norwegen eine Grundtäre von 36 Dore und für jedes Wort 18 Dore bezahlt werden.

Die Legung des neuen südafrikanischen Kabels zwischen Mozambique und der Delagoabai ist vollendet, wodurch die telegraphische Verbindung zwischen Natal und Mozambique hergestellt ist. Am 20. September hoffte man die Legung des Kabels von Mozambique nach Zanzibar zu vollenden, so daß sodann die directe telegraphische Verbindung zwischen Südafrika und Zanzibar hergestellt wäre.

Landwirtschaft.

Die 8. Versammlung deutscher Forstmänner wurde vom 14. bis 16. September in Wiesbaden abgehalten. Die Mitgliederliste wies die stattliche Anzahl von nahezu 400 Namen auf. Zum Vorsitzenden wurde Oberforstmeister Dandelmann aus Gersheim, zum Vicepräsidenten Oberforstmeister Tilmann aus Wiesbaden gewählt. Zuerst referirte Forstmeister Rhr. v. Mäsel aus München über das Thema: „Wie weit soll sich der Einfluß des Staats auf die Bewirtschaftung der Privatwaldungen erstrecken?“ Die darüber vorgelegten Resolutionen beanspruchten für den Staat ein Einwirkungsrecht auf die Bewirtschaftung der Privatwaldungen unter verschiedenen, näher angegebenen Directiven durch die Gesetzgebung. Daneben soll aber der Staat auf die Privatforstwirtschaft, und zwar auf den intensiven Betrieb derselben, durch Subvention der freiwilligen gemeinschaftlichen Vereinthätigkeit, durch das Beispiel der unter seiner Verwaltung stehenden Waldungen, durch die Mitwirkung seiner Forstbeamten, durch Belehrung in der Schule und mittels populärer Schriften sowie durch Verkehrserleichterungen anregend und fördernd einwirken. Diese Resolutionen wurden en bloc angenommen. Das Referat über Projectirung der Waldwege in Gebirgsforsten, erstattet von Forstmeister Kaiser in Kassel, wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt, die vorgeschlagenen Resolutionen gelangten gleichfalls zur Annahme. Forstinspector Schaal aus Sachsen sprach über die große Schädlichkeit eines neuerdings aufgetretenen Insects, *Blachista complanella*, und Forstath Lehn aus Hannover theilte seine Erfahrungen über Mäusevergiftung auf größeren Flächen mit; er empfahl hierzu Phosphorpyren in engen Drahtrohren, um solche vor Mäusen zu bewahren. Prof. Dr. Heß aus Gießen beantragte die Einrichtung von Sectionssitzungen; hierüber soll eine der nächsten Versammlungen entscheiden. Die nächstjährige Zusammenkunft deutscher Forstmänner wird zu Würzburg stattfinden.

Der 2. Oesterreichische Weinbaucongreß ist am 21. September in Wien durch den Ackerbauminister Grafen Falkenhayn

eröffnet worden. Mit demselben war eine sehr reichhaltige Weinbauausstellung verbunden, welche insgesammt von 260 Ausstellern besichtigt war. Besonders mannigfaltig ausgestattet erschien die Abtheilung der Flaschenweine, in welcher allein 137 Aussteller vertreten waren. Dem Weinbaucongreß lagen 12 Fragen zur Berathung vor, von welchen die wichtigsten die Phylloxerafrage, die Zollangelegenheit und der Rumwein waren.

Sport.

Das Rennen des Thüringischen Rennvereins wurde am 21. September auf der Bahn bei Gotha eröffnet. Den Preis vom Inselberg (1500 M.) holte sich der kgl. Hauptgestütts Gräblich br. H. Vork, den Preis vom Vorberg (1600 M.) Hr. Raimund's 3j. F. St. Kadel, den Preis von Thüringen (5000 M.) Baron Oppenheim's 3j. F. St. Geldame. Im Rennen um den Preis von Gotha (3000 M.) siegte Hr. Dehlschlager's 4j. br. H. Bontoise, im Rennen um den Preis von Waltershausen (1500 M.) Graf Hendel's 3j. br. St. Biffula, in der Steeplechase (1900 M. und Ehrenpreis) Lieutenant Lehmann's 5j. F. St. Dacina. Am 22. wurden die Rennen fortgesetzt. Der Preis von Reinhardtsbrunn (2000 M.) fiel Hr. Raimund's 3j. St. Ehrenname zu, der Preis des Prinzen von Wales (1500 M.) Hr. Dehlschlager's 5j. schwbr. H. Schnellläufer, der Preis von Koburg (2000 M.) Baron Oppenheim's 5j. F. St. Regimentsstochter, der Preis im Verlosungsrennen (3000 M.) Hr. Gooter's 5j. br. St. Symme, der Preis des Herzogs Ernst (Ehrenpreis und 5000 M.) Prinz Gabsfeldt's 3j. W. Gitzgen, der Preis von Dhrdruf (1500 M.) Lieutenant v. Jern's 5j. dbr. W. Kedgere.

Das Leipziger Herbstrennen fand am 28. September bei prächtigem Wetter und unter zahlreicher Theilnahme des Publikums statt. Im Tribünenrennen (Preis 1000 M.) siegte Hr. J. Gooter's br. St. Knospe, im Handicap (750 M.) Hr. Dehlschlager's 3j. St. Großfürstin, im Hürdenrennen (1000 M.) Lieutenant v. Kopy's br. H. der Mai. Den Leipziger Stiefpreis (3000 M.) gewann Kapitän Jos's br. St. Baita. Es folgten das Verkaufrennen (1000 M.) mit Hr. J. Gooter's br. St. Apple Blossom als Siegerin und das Echolonsrennen (1000 M.), in welchem Hr. Raimund's 3j. St. Ehrenname zuerst den Posten erreichte. In der von allen Theilnehmern glatt gerittenen Steeplechase siegte Lieutenant Reif's 3j. St. Cosey.

Bau- und Bildhauerkunst.

Die Einweihung der Neuen Akademie in Düsseldorf ist nunmehr auf den 20. October festgesetzt.

Das zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers in Kassel im vergangenen Herbst auf dem vorjährigen Mandverterrain auf dem Gudenberg errichtete Kaiserdenkmal ist am 23. September enthüllt worden.

In Rom war bekanntlich nach dem Tod Victor Emanuel's eine Subscription für ein Denkmal eröffnet worden, welches auf dem historischen Hügel, auf welchem am 24. Juni 1859 die Schlacht von San Martino geschlagen wurde, errichtet werden soll. Bisher sind 160,000 Lire gesammelt. Das Denkmal soll die Gestalt eines mächtigen Turms erhalten, der auf dem hohen Molechügel aufgeführt werden soll. Auf der obersten Plattform des Turms wird entweder eine Statue des Königs oder der Stern Italiens angebracht werden.

Malerei und vervielfältigende Künste.

Die Kunstakademie zu Kassel tritt in ihr neues Semester mit neuen Kräften ein. Der Schlachten- und Historienmaler L. Kollitz ist Director und erster Lehrer der Malklasse. Das Fach des Genre ist vertreten durch Scheureberg, das der Architekturmalerei durch Schneider, alle drei aus Düsseldorf vor einem halben Jahr berufen. Das Eigentümliche der Akademie ist, daß sie Handwerkerklassen außer den eigentlichen Atelierklassen besitzt und durch diesen Zusammenhang im Stande ist, dem Handwerk das eigentliche künstlerische Element zuzuführen, und, wo besonders Talent sich zeigt, Handwerker zur eigentlichen Kunst durch die Verfertigung in Atelierklassen auszubilden, während sie andererseits solche junge Leute, welche die Ausbildung als Künstler nachgefragt haben, wenn sie keine Erfolge versprechen, auf den fruchtbaren Boden des Handwerks verweist.

Das Comité der Internationalen Kunstausstellung in München hat dem dortigen Magistrat angezeigt, daß die von letztem übernommene Garantie bei dem guten Ergebnis der bisherigen Einnahmen des Unternehmens nicht in Anspruch werden genommen werden. Der Besuch der Ausstellung, die bis zum 20. October dauert, ist fortwährend ein sehr zahlreicher.

Theater und Musik.

„Der Ring des Pharaos“ ist der Titel eines fünf-actigen Schauspiels des dänischen Dichters Molbech, welches am 20. September im kgl. Hoftheater in Dresden, Neustadt, als Neuigkeit gegeben wurde. Dasselbe spielt theils in Dänemark, theils in Aegypten und ist eine nicht ganz glückliche Mischung von bürgerlichem Schauspiel und Spectakel- und Ausstattungsstück in Jules Verne's Manier.

Wilbrand hat sein neues Lustspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius“ der Direction des hamburger Stadttheaters eingereicht.

G. Koppel's Lustspiel „Die Venetianerin“ ist am 21. September im Thalia-theater zu Hamburg mit Beifall zur Auf-führung gekommen.

Martin Greif hat dem Regiecollegium des wiesener Stadttheaters ein neues Schauspiel „Prinz Eugen“ überreicht. Suppe's Operette „Boccaccio“ hat nun auch in Berlin ihre erste Aufführung erlebt. Im Friedrich-Wilhelm-städtischen Theater ging sie am 20. September in Scene und hat lebhaften Beifall gefunden. Fast jede Gesangsnummer mußte wiederholt werden. Der Componist Suppe ist übrigens soeben mit der beinahe vollendeten Partitur seiner neuen Operette „Donna Juanita“ aus Neapel nach Wien zurückgekehrt.

Im hamburger Stadttheater haben die Proben zu Rubinstein's neuer Oper „Piero“ begonnen. Dieselbe wird in Hamburg ihre Bühnenprobe bestehen.

Charles Gounod hat seine Oper „Der Tribut von Zamora“, welche in nächster Zeit in der Großen Oper in Paris zur ersten Darstellung gelangen sollte, vorläufig zurückgezogen, um sie vollkommen umzuarbeiten.

Unter dem Titel „Halleluja“ erscheint vom nächsten Jahr ab achtmal jährlich im Verlag von Chr. Fr. Vieweg's Buchhandlung in Quelinburg ein Organ für ernste Hausmusik in der Ausstattung der bekannten Edition Peters. Die Ausgabe des Probehefts erfolgt in diesen Tagen.

Presse und Buchhandel.

Der officielle Bericht über den Stand der dem Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts unterstellten Unterrichts- und Erziehungsanstalten im Königreich Sachsen, Schuljahr 1877/78, erscheint Anfang October im Verlag von Wilsch, Bönisch in Dresden.

Die neuposter deutsche Presse ist durch eine neue Wochenschrift für Theater, Musik, Kunst und Literatur, welche unter dem Titel „Figaro“ seit dem 9. September erscheint, bereichert worden.

Unter dem Namen „The American Art Review“ wird in Boston eine neue Zeitschrift für bildende Kunst unter Redaction von E. A. Köhler im Verlag von Estes und Lauriat erscheinen. Zu den Mitarbeitern gehören unter anderm General A. B. di Cesnola und C. Bertini.

Sämtliche Reden des Staatsministers Dr. Falk, die derselbe im Landtag, im Reichstag und in der außerordentlichen Generalsynode gehalten hat, werden gesammelt in einigen Wochen in Berlin im Druck erscheinen.

Von Thiel's großem „Landwirtschaftlichem Lexikon“ in 7 Bänden wird vom Verleger desselben, Fr. Thiel in Leipzig, ein Auszug veranstaltet, der unter dem Titel „Thiel's kleines Landwirtschaftliches Lexikon“ in 20 Lieferungen erscheinen wird.

Eine neue wohlfeile Volksausgabe von Sir John Russett's gesammelten Werken wird von der berliner Firma Rogge u. Frise ange-kündigt.

Eine Schrift des münchener Professors Dr. jur. E. Kleinschrod, „Zum Verständniß des berliner Reichseisenbahnprojectes“, welche in Otto Wigand's Verlag in Leipzig zur Veröffentlichung gelangt, behandelt in erster Reihe die derzeitige rechtliche Lage des Eisenbahnwesens im Deutschen Reich nach den Bestimmungen der Reichsverfassung und sodann das berliner Reichseisenbahnproject von drei Punkten aus, und zwar 1) die Ver-richtigung zum Vorschlag desselben, 2) die Folgen desselben im Fall der Annahme, endlich 3) das Reichseisenbahnproject in seiner staatsrechtlichen Bedeutung.

Die Memoiren des Geh. Hofraths Louis Schneider, weiland Vor-lesers König Friedrich Wilhelm's IV. und des Kaisers Wilhelm, werden in 3 Bänden im Verlag von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erscheinen, der erste bereits in wenigen Wochen. Der mannigfachen Wirksamkeit des Ver-fassers entsprechend, werden sie für die politische Geschichte des Theaters, für die literarische wie für die politische Geschichte unserer Zeit von Be-deutung sein.

Der deutsche Schriftstellertag, welcher vom 4. bis 6. October in Dresden stattfindet, wird sich mit der deutschen Nachdruckgesetzgebung, dem Schutz deutscher Autorrechte gegenüber dem Ausland, staatlichem Eingreifen in die Schriftstellerinteressen u. dergl. m. beschäftigen.

Die vom Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler berufene Commission zur Revision der Statuten hat am 20. September ihre Arbeiten beendet. Der in derselben beschlossene Statutenentwurf soll einer vom Vorstand zu ernennenden neuen Commission von fünf Mitgliedern zur Redaction und zur Berichterstattung an die nächste Generalversammlung des Börsenvereins übergeben werden.

Die Section für Archivwesen der in Landsbut stattgehabten Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zählte viele Teilnehmer aus Dresden, Marburg, Darmstadt, Frankfurt, Schaff-hausen, Graz u. s. w. Zum Vorsitzenden wurde Archibdirector Zahn aus Graz gewählt. Die gepflogenen Verhandlungen betrafen zunächst die Archive im allgemeinen, und es wurde hierbei besonders auf den Werth von archivalischen Aufstellungen hingewiesen, mögen dieselben nun zeitweise oder permanent sein. Günstige Resultate wurden in dieser Beziehung bereits zu Marburg und zu Frankfurt erzielt. Ueber Archibanten, Heizung und Einrichtung derselben fand ein Austausch der Gedanken und Erfahrungen statt, und namentlich wurde auf die großen Gefahren hingewiesen, von welchen die Archive durch das schlechte Papier und die unhaltbaren Tinten bedroht seien. Auch wurden die Entwürfe der Archive, die Ordnungs-arbeiten in denselben, endlich ihre Benutzung zum Gegenstand der Verhand-lungen gemacht und schließlich die bei Veröffentlichungen archivalischer Ma-terialien zu befolgenden Grundsätze erörtert.

Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 21. bis 27. September.

Arzruni, A.: Die ökonomische Lage der Armenier in der Türkei. Uebersetzt von A. V. Kucharsky. St. Petersburg, Buchdruckerei der kaiserl. Aka-de-mie der Wissenschaften.

Baer, A. G.: Reichsgesetz, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879. Erlangen, Palm u. Ente (A. Ente).

Bauer, M.: Wirtschaftliche Studien in französischen Musterwirtschaften. Hannover, B. Cohen.

du Bois-Reymond, E.: Ueber das Nationalgefühl. Friedrich II. und Jean Jacques Rousseau. Berlin, F. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.

Brohm, O.: Schiller's Vater. Ein Lebensbild. Leipzig, W. Schöde (H. Glitscher).

Dufresne, J.: Neuer Leitfaden für Schachspieler. Berlin, J. Hornow.

Eyth, W.: Aus Rab und Fern. Reisebriefe. Wanderbuch eines Ingenieurs. 5. Bd. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung.

Geschichte der europäischen Staaten. Herausgegeben von A. S. A. Heeren, F. A. Ullrich und W. v. Giebelrecht. 41. Hft. 1. Abth. 2. Bd. Geschichte Frankreichs. Von A. Hillebrand. Gotha, F. A. Berthel.

Gustow, A.: Die Baumgärtner von Hohenheim. Historischer Roman. 2. bis 6. Hft. Breslau, E. Schottländer.

Italien. Wanderung von den Alpen bis zum Aetna. Schilderungen von Steller, Paulus u. Raden, Bilder von berühmten Künstlern. 2. Aufl. 29. u. 30. Hft. Stuttgart, J. Engelhorn.

Jäger, G.: Die Entdeckung der Seele. 2. Aufl. Zugleich Lehrbuch der allgemeinen Zoologie. Leipzig, E. Günther's Verlag.

Kalbed, M.: Neue Beiträge zur Biographie des Dichters Johann Christian Günther. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

Kalender, illustrierter, für 1880. 35. Jahrgang. Leipzig, J. B. Weber.

Reim, F.: Der Königsrichter. Trauerspiel in 5 Acten. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

Rosenkranz, J. J.: Meister Twardowski (Der polnische Faust). Volkslage. Uebersetzt von H. Mar. 2 Bde. Wien, R. v. Waldheim.

Sertsen, A. M.: Petöfi's Tod vor 30 Jahren 1849. Jöfal's Erinnerungen an Petöfi 1879. Leipzig, W. Friedrich.

Krieg, G.: Lehrbuch der stenographischen Correspondenzschrift nach Gabels-berger's System. 8. Aufl. Dresden, G. Diege.

Kulpe, W.: Lafontaine, seine Fabeln und ihre Gegner. Leipzig, W. Friedrich.

Kauter, J.: Lehrbuch der Pflege des menschlichen Körpers in gesunden und kranken Tagen. Freiburg i. Breisgau, Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

Kiesegang, B. E.: Der Kohledrud und dessen Anwendung beim Berggröberungs-verfahren. 7. Aufl. Düsseldorf, Photographisches Archiv.

Klump. Velletristische Miniaturbibliothek. Herausgegeben von M. Bern. 1. Bohn. München i. B., E. C. Brunn.

Korn, G.: Geschichte. Gesamtausgabe. Dresden, C. Bierfons Buchhandlung.

Meyer v. Waldeck, F.: Goethe's Märchenentwürfe. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung.

Molière's fälscher Verdacht oder Der Betrogene in der Einbildung, in Prosabearbeitung von A. Friedmann. 2. Aufl. Wien, Wallishausen'sche Buchhandlung.

Milde: Der hohenzollern reformatorisches Kirchenwerk und die Parteien der Gegenwart in der preussischen Landeskirche. Brandenburg a. d. H., J. Biele's Buchhandlung.

Kaiser Wilhelm's Lebensgang. Predigt. Ebenda.

Nascher, E.: Moses Nascher. Geographische Monographie. Berlin, F. Stahn.

du Prel, A.: Psychologie der Dicht. Beiträge zur Analyse der dichterischen Phantasie. Leipzig, E. Günther's Verlag.

du Prel, Fehr, W.: Die deutsche Verwaltung in Elsaß-Lothringen 1870 bis 1879. 1. Hft. Straßburg, K. J. Trübner.

Reichle, G.: Deutsche Sagen. 2. Aufl. Berlin, Friedberg u. Mode.

Reymond, W.: Das Buch vom bewußten und unbewußten Herrn Meyer. 3. Aufl. Bern, G. Froben u. Co.

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Herausgegeben vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Nr. 52. Ueber Lebensdauer und Beruf. Von M. Popper. Prag, Verlag des Vereins.

Sammlung von Vorträgen. Herausgegeben von W. Frommel und F. Pfaff. 1. Bd. 9. u. 10. Hft. Ein Besuch der Galapagosinseln. Von L. Wolf. Heidelberg, K. Winter's Universitätsbuchhandlung.

Schulze, W.: Rinnorlieder. Altdeutsche Dichtungen in metrischer Ueber-tragung. Leipzig, E. Günther's Verlag.

de Soane; Philosophie elliptique du latent opérant. Pentanomie pantomimique ou loi quintuple universelle. 1. partie Philosophie intégrale. Francfort a. M., W. Rommel.

Stabenow, A.: Schöne Geister, Künstlernovellen und Skizzen. Bremen, J. Kuhnmann's Buchhandlung.

Stoch, H. A.: Das neue Mahnverfahren und das Proceßverfahren vor den Amtsgerichten. Zum Handgebrauch für jedermann fähig dargestellt. 10. Aufl. Dresden, A. Köpfer.

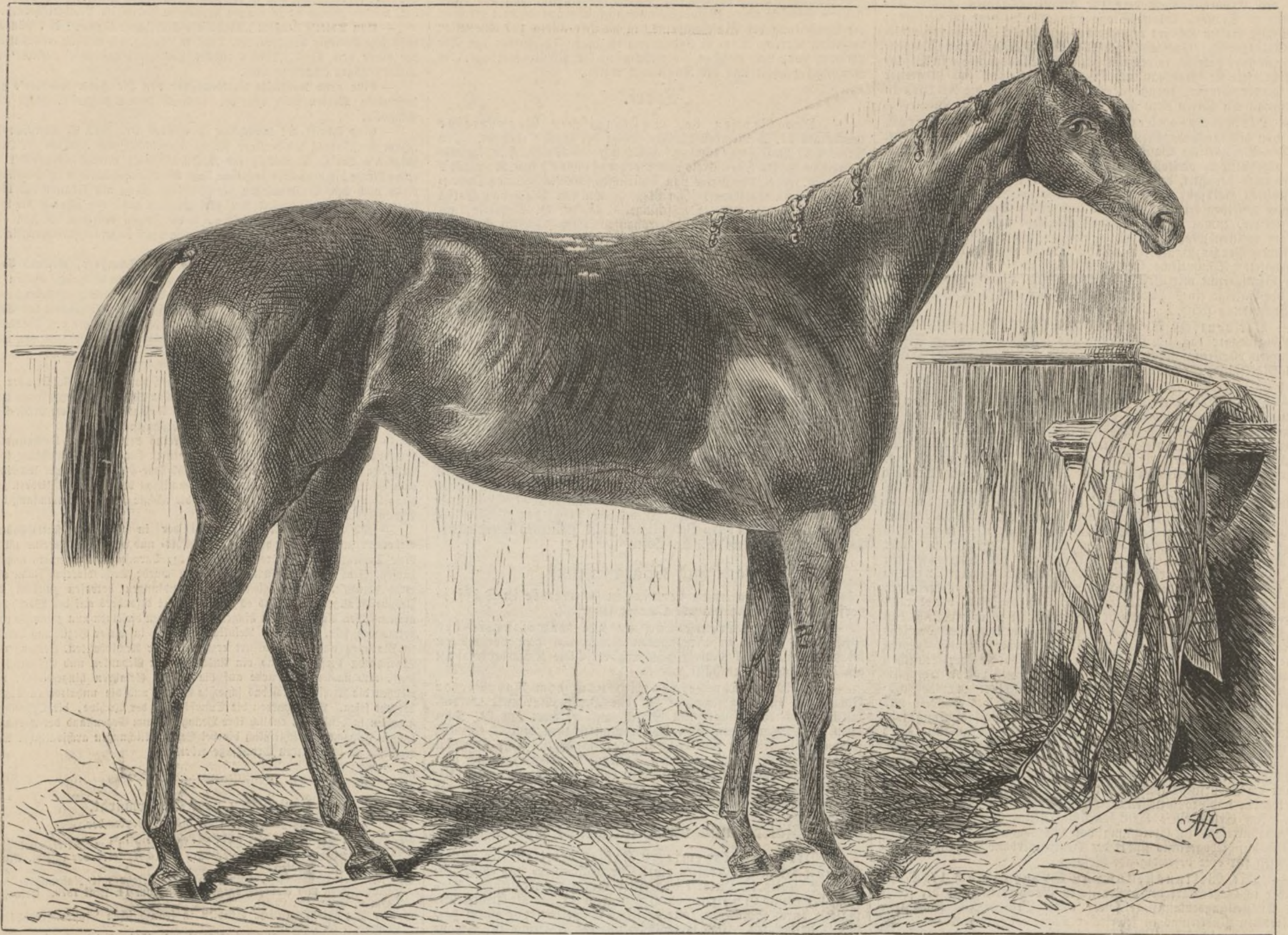
Hauff-Galerie. 12 Photographien nach Originalgemälden düsseldorfer Künstler. 3. u. 4. Lfg. Leipzig, O. Eigendorf.

Langl, J.: Denkmäler der Kunst. Bilder zur Geschichte. 3. Cyklus. Wien, E. Hölzel.

Lenbach, F.: Bismarck's Porträt. In Holz geschnitten von W. Hecht. München, J. Aumüller. (In Commission von H. Vogel in Leipzig.)

Altschul, R.; A. Piros Bugyellaris. Budapest, F. Pirnitzer.

Bellezay, G.; Két eredeti magyar dal. Ebenda.



Das berühmte Rennpferd Kincsem. Nach dem Leben gezeichnet von A. Jampis. (S. 266.)



Amerikanische Skizzen: Fang von Schwarzfischen an der Küste von Nantucket in Massachusetts. (S. 266.)



Die trauernde Muse. Kolossalstatue, in Marmor ausgeführt von Robert Caner.

Die trauernde Muse.

Marmorstatue von Robert Cauer.

Wer die großartige, vielgerühmte Halle des Glaspalastes betrat, in welchem die Internationale Ausstellung zu München seit Mitte dieses Sommers ihre Gäste und Besucher aus allen Theilen Europas empfing, sah sich sofort von dem Zauber zwei vollendet schöner Marmorstatuen befangen, die ihm aus dem dunkeln Blättergrün der Boskete entgegenleuchteten, und deren weihenoller Willkommengruß ihn rasch in jene Sphäre geistigen Wohlbehagens hob, ohne die kein wahrer Genuß der Kunst und ihrer Schöpfungen denkbar ist. Wie weit und wie lange dieses Wohlbehagen dann Stid hielt, und ob es sich, immer mehr an Wärme und Intensität gewinnend, dann wirklich bis zu nachhaltigem Enthusiasmus für die Kunstproduction der Gegenwart steigerte oder nicht, das ist eine andere Frage. Thatsache ist nur, daß man auch beim Verlassen des Vestibüls, müde, abgepannt von all dem bunten Wechsel des Gesehenen, noch einmal gern vor jenen Statuen stehen blieb, die uns zuerst so freundlich und vielversprechend empfingen, daß man sich dem Zauber ihrer stillen, leuchtenden Schönheit, ihrer reinen, lebensathmenden Kunstvollendung gern noch einmal hingab und sich von ihm hinausbegleiten ließ in das wirre, lärmende Treiben der Welt, wo dann die Erinnerung an das Gesehene Schöne doppelt freundlich, anregend und süßigend fortwirkt.

Die Schöpfer der vortrefflichen Kunstwerke, von denen ich hier spreche, sind Brüder, von einem als Künstler gleichfalls hochbegabten Vater stammend, beide mit der gleichen glänzenden Begabung, mit dem gleichen energischen künstlerischen Willen und mit dem gleichen äußerlichen Erfolg auf demselben Gebiet der Kunst nebeneinander arbeitend, schaffend, ringend; wahrhaftig eine seltene, einzige Erscheinung.

Die „Herc“ Karl Cauer's hat ihrem Schöpfer schon in Paris, in Berlin und ich glaube auch in Wien das reiche Maß von Ehre und Bewunderung eingebracht, das sie, ein vollendetes, schönheitsvolles Meisterwerk, in volstem Maß verdiente. Auch in diesen Blättern ist des Künstlers schon im vorigen Jahrgang (Nr. 1838) gelegentlich seiner „Raffaella“ gebührend gedacht worden. Das „Mädchen mit der Muschel“ von Robert Cauer sowie dessen „Quelle“ (diese in einem Seitenaal der Ausstellung) treten hier zum ersten mal vor das deutsche Publikum, und indem ich die beiden nunmehr ebenbürtig neben der „Herc“ nach dem Kranz des Ruhms greifen sehe, gedente ich jener glücklichen Tage, da ich den Meister, freundliches Zusammenstehen mit ihm genießend, in seinem Atelier zu Rom in der Via della Freggia die letzte Hand an die beiden lieblichen Marmorfiguren legte. Er that sich in seinem ersten Eifer nimmer genug und ward, nach der möglichsten Vollendung strebend, nicht müde, zu feilen und zu glätten, während die zahlreichen Gefühlen umher ausragenden Marmorblöden immer neue Gestalten herauskammerten, deren Modell der fleißige Künstler immer schöpferisch und immer neu schaffend sorgsam gebildet hatte. Er modellirte damals in Thon auch die Büste einer jungen Römerin, die eben erst als Modell aufgetaucht war, und deren Schönheit allgemeine Bewunderung erregte. Es war ein Kopf von vollendetem Adel der Züge, und die Büste war tadellos. Ich erinnere mich lebhaft des Vergnügens, mit welchem ich den Künstler mit staunenswerther Geschicklichkeit und Raschheit den Kopf bis zur äußersten Naturähnlichkeit gestalten sah, den vornehmen Schnitt des Gesichts, die Reinheit der klassischen Linien, die bewundernswürthe Wölbung des Nackens und der Brust. Cauer führte die Büste später in Marmor aus, und so sah ich sie im vorigen Sommer auch in dem heimathlichen Atelier des Künstlers zu Kreuznach an der Nahe. Es ist schade, daß nicht auch sie nach München zur Ausstellung kam, wo sie gewiß einen Liebhaber gefunden hätte.

Mit größter Liebesswürigkeit und Zartheit ist, wie jeder Besucher des Glaspalastes weiß, das „Mädchen mit der Muschel“ gebildet, das den lieblichen Kopf leicht geneigt, die Linke voll Spannung zur Seite gestreckt, mit der Rechten eine große Muschel an das Ohr hält, lächelnd dem Saufen und Brausen, Singen und Klingen lauschend, das ihr aus dem geheimnißvollen Innern entgegenschallt. Realistischer, aber nicht minder schön in der Auffassung ist die „Quelle“ gestaltet, eine volle, jugendfrische Mädchengestalt, die mit wallendem Haar, das wellenförmig den Nacken bedeckt, lebensfrohen dem Licht, dem Tag sich entgegenzudrängen scheint. Es liegt über diesen beiden Gestalten ein so voller Hauch von Poesie, ein so feines und dabei doch so lebhaftes Gefühl für das Barte, Malerische, daß man den kunstfertigen Meißel bewundern muß, der die sinnigen, poetischen Intentionen des Künstlers so reich, so klar, so energisch und schön zum Ausdruck zu bringen wußte.

Aber das kann an dem Meister nicht wundernehmen, dem wir das „Dornröschen“ verdanken, von dem einst Moriz Hartmann in einem begeisterten Artikel sagte, es besäße so sehr den ganzen Zauber, Reiz und Duft des deutschen Märchens, daß es nicht nur das Märchen von der schlafenden Prinzessin, sondern gewissermaßen das deutsche Märchen selbst, das Märchen an sich darstelle.

Und wer kennt nicht noch die andern anmuthigen, in ihrer Art unübertroffenen und gerade sein Verständnis für Romantik und Märchenpoesie recht deutlich charakterisirenden Compositionen Robert Cauer's nach deutschen Märchen und deutschen Geschichten? So „Aubine“, „Zwei sich küßende Kinder“, „Heidenröschen“, dann „Hermann und Dorothea“, „Paul und Virginie“. In Tausenden von Abgüssen sind sie über Deutschland verbreitet, überall ein würdiger, schöner, wirklich künstlerischer Schmuck des Wohngemachs oder der Prunkstube. Und wie sehr namentlich die beiden letzten Gruppen Verbreitung und Beifall gefunden haben, bewies mir und dem Künstler ein kleines Erlebnis auf einer Fahrt, die ich einmal mit Robert Cauer von

Rom nach Frascati machte. Cauer kaufte dort von einem jugendlichen Ceriniverkäufer eine Schachtel Wachskerzen. Als er sie näher ansah, befand sich auf ihrem Dedel die Photographie seiner Gruppe „Paul und Virginie“ — also hier im Albanergebirge, und das Original hatte er vor Jahren daheim an den Ufern der Nahe gebildet!

Leider verbietet mir der Raum, von seinen großen, in Marmor ausgeführten Arbeiten auch nur die bedeutendsten hier flüchtig zu erwähnen. Ich nenne den berühmten, auf ein Grab Blumen streuenden „Engel“, den der Künstler dreimal ausführen mußte, das Grabrelief für die verstorbene Gräfin von Kielmansegge, die Tochter des Frhr. v. Stein, seine Kolossalbüste Schiller's, seinen „Christuskopf mit Dornenkrone nach dem Verschneiden“, lebensgroß in runder Nische, seinen „Faun mit Rohrflöte“, seine „Lorelei“ — der zahlreichen vortrefflichen Porträtbüsten und Medaillons berühmter oder durch ihre Geburt hochgestellter Männer nicht zu gedenken. Auch eine „Germania“ von großer Schönheit hat Robert Cauer in Kreuznach auf dem Friedhof aufgerichtet dürfen; aber sie neigt voll Wehmuth ihr bekränzt Haupt zu den Gräbern der Gefallenen, die zu ihren Füßen sich ausbreiten, und scheint die Todten zu segnen und ihnen zu danken für ihr frühes, opferreiches Sterben. Die Wirkung ist durchaus bedeutend.

Das neueste Werk des genialen Künstlers bringt die „Illustrierte Zeitung“ heute in wohlgeungener Abbildung, die in Marmor ausgeführte Kolossalstatue einer „Trauernden Muse“, welche vor wenigen Wochen auf dem Kirchhof zu Mainz über der Grabstätte der Familie Schott im Auftrag der Erben aufgerichtet worden ist. Die Architektur, von dem Baumeister Oppermann im Einverständnis mit Cauer und den Bestellern sehr reich im griechischen Stil entworfen und ausgeführt, gibt der Statue einen ersten, würdigen Hintergrund und zugleich Schutz gegen die Witterung, da sie das Denkmal in einer Nische aufnimmt. Die Muse selbst scheint im tiefen Schmerz der Verzweiflung hingefunken; ihre Arme ruhen gekreuzt über der verstümmten Lyra; das schöne, edle Haupt hält sie in stummer Klage zum Himmel gerichtet. Das Denkmal ist von so vornehmer Haltung und von so ergreifender Schönheit, daß es seinem Schöpfer nur ein neues Blatt zum Kranz seines Ruhms bedeuten kann. Mögen ihm noch viele folgen.

Hermann Delschläger.

Tanzpause.

Gemälde von Benjamin Vautier.

Wenn Lessing in seiner „Emilia Galotti“ den Maler Conti sagen läßt: „Auf dem weiten Weg aus dem Auge durch den Arm in den Pinsel, wie viel geht da verloren!“ so vergebem wir diesen Verlust dem Künstler gern, falls er mit seinen fertigen Schöpfungen nur unser Gemüth zu bewegen und unsere Gedanken zu erweitern versteht. Was da verloren geht, selbst dem Erwähltesten in der Kunst, das fällt dem Willen des unterweisenden Geistes anheim, der dem Sterblichen unerbittlich seine Grenzen festsetzt.

Benjamin Vautier ist einer von den Künstlern, vor dessen Werken uns die Erwägung an einen Verlust seinerseits in der Gliederung der Composition oder in der Empfindung und dem seelischen Ausdruck nicht nahe tritt. Voll und harmonisch in jeder Beziehung läßt er den Gedanken ausklingen. Die Wahrheit seiner Darstellung, die Feinheit der psychologischen Beobachtung spiegeln das warm pulsirende Leben in einer Treue wieder, daß sie den Beschauer ganz gefangen nimmt. Wenn man nur die Titel der von diesem Künstler gefertigten Bilder aufzählen wollte, würde aus ihnen der Beweis hervortreten, wie gewaltig in seinem Innern die ganze Scala des wechselvollen Menschenlebens widerklingt. Gewisse Gestalten seiner Schöpfungen prägen sich zu unvergänglicher Dauer in die Erinnerung ein. Von dem unschuldigen Kind, das in seinem noch ungetrübten Glück gleich einer Blume am Weg dem Sonnenstrahl des Lebens entgegenträumt, zur holden Jungfrau, über die schon der leise Hauch der Wehmuth hinstirrt; vom kraft- erfüllten Jüngling, dem die Eroberungslust aus den Blicken spricht, zur beseligten Mutter, dem unglücklichen Weib und dem aufriebenen oder gebrochenen Greisenpaar — es ist nur eine einzige Harmonie der Empfindung, die der deutschen Kunst das Loblied singt und dem Meister den unverwundlichen Lorber sichert. *) Freudig sieht man jedem neuen Werk des Künstlers entgegen, mit jedem erntet er gesteigerten Ruhm. In dieser Empfindung sehen wir auch jetzt wieder die sehr gelungene Nachbildung eines seiner letzten großen Bilder.

Ein Blick darauf genügt, um uns in das wiedergewonnene Schweizerland, das Elsaß, zu versetzen, und wenn es die große Versammlung nicht alsbald verräth, dem sagt es die umkränzte Inschrift „Vivat Johann und Martha!“ daß er der stille Zuschauer eines Hochzeitstages ist. — Er, der junge blühende Mann, der Gefeierter des Tages, der mit der blanken Kanne in der Mitte des Raums steht und der herrlichen Mädchenblume die Gesundheit trinkt, er braucht zu der Erwählten seines Herzens, als er ihr seine Liebe gestand, nicht zu sagen: „Entlieh mit mir und sei mein Weib!“ Nein, man sieht es ihm wol an, daß Tugend und Charakter in ihm wohnen und die Eltern beiderseitig ihm freudig den Segen gaben. Ein kurzer seliger Brautstand führte das beglückte Paar bald ans Ziel seiner Wünsche, und so ist nun das Vaterhaus der Braut der Schauplatz des Glücks. Und dieses Haus, es ist der Sitz des Wohlstands und der guten Sitte. Schon hat es den Stürmen eines Jahrhunderts widerstanden, denn an dem Innern der Thür, die gleich dem anschließenden Wandgetäfel eine

*) Wir verweisen auf die von dem Porträt des Künstlers begleitete biographische Charakteristik Vautier's in Nr. 1850, 14. December 1878.

Bemalung zeigt, prangt bedeutungsvoll die Jahreszahl 1754. Daß unter einem solchen Dach ein Fest wie das gegenwärtige den vollen Strom wirklicher Freude mit sich bringt, ist wol natürlich!

Es ist die Zeit der Rosen, da die Wonne leichter das Menschenherz ergreift. Die Freundinnen der Braut haben es sich nicht nehmen lassen, den Raum mit Blumen und Kränzen zu schmücken. In der reichen Bewirthung aber sucht die Brautmutter ihren Stolz. Die ältern Gäste, die Väter und Vettern, finden den höchsten Genuß beim Schmaus, der Jugend aber erschließt sich die ganze Wonne des Daseins einzig beim Tanz. Und diese Wonne des Augenblicks hat eben in der „Tanzpause“ eine kurze Unterbrechung gefunden. Während dieser Pause ist es vornehmlich die Pflicht des Bräutigams, für die Bewirthung der Mädchen zu sorgen, da diesen die angeborene Schüchternheit verbietet, sich selbst nach einer Erfrischung umzuwenden. Die Braut bleibt inzwischen auf ihrem Platz zurück, um die unaufhörlichen Trinksprüche der männlichen Gäste entgegenzunehmen.

Wie vortrefflich hat es der Künstler verstanden, seine Gestalten in dem Raum zu vertheilen! Wer denkt dabei an eine berechnende Composition? Die ganze Versammlung der Festgenossen ist mit einem Blick zu übersehen, und doch fesselt der Meister diesen Blick durch denjenigen Theil des Bildes, welchem er ersichtlich die ganze Freudigkeit des Schaffens zuwandte: die Gruppe der neun tanzenden Mädchen. Man betrachte sie nur in ihrer ungeschminkten Grazie, und man wird die Feinheit der Individualisirung des Meisters bewundern lernen. Nicht minder fesselt uns die charaktervolle Gruppe der Musikanten auf ihrem improvisirten Podium, die Rückenfigur der wassersprengenden alten Magd, die beiden Kinder mit den sehnsuchtsvollen Augen, die klatschenden alten Frauen und das bewegte Leben im Nebenraum. Alles in allem genommen, stehen wir vor der glücklichen Lösung einer Dorfgeschichte, in welcher Anmuth und verklärte Lebenswahrheit durch eine geweihte Künstlerhand Gestalt gewonnen.

Das vortreffliche Originalgemälde ging aus dem Besitz der Kunsthandlung von Ed. Schulte in Düsseldorf an die dresdener Galerie über und wird dort fortan die Besucher derselben erfreuen. Ludwig Bund.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 50° Réaumur) gegeben.

| Stationen | Uhr morgens | Sept. 22 | Sept. 23 | Sept. 24 | Sept. 25 | Sept. 26 | Sept. 27 | Sept. 28 |
|--------------------------------|-------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Barentia . . . | 8 | +12,0 | +11,0 | + 8,0 | +12,0 | +13,0 | +14,0 | +12,0 |
| Brest . . . | 7 | +13,0 | +14,7 | +13,2 | +11,7 | +11,3 | +12,2 | +14,0 |
| Paris . . . | 7 | +13,0 | +12,0 | +15,7 | + 8,5 | — | + 6,3 | + 5,0 |
| Berlin . . . | 8 | +13,7 | +11,2 | +14,1 | +13,7 | + 8,2 | + 9,4 | + 8,0 |
| Brüssel . . . | 8 | +13,0 | +11,0 | +16,0 | +10,0 | + 8,0 | + 9,0 | + 7,0 |
| Baglari . . . | 7 | +20,0 | +20,0 | +20,0 | — | +19,0 | +20,0 | +13,0 |
| Reapel . . . | 7 | +21,0 | +20,0 | +22,0 | — | +19,0 | +20,0 | +13,0 |
| Florenz . . . | 7 | +19,0 | +18,0 | +20,0 | — | +17,0 | +16,0 | +15,0 |
| Kriest . . . | 7 | +18,5 | +19,6 | +18,4 | +18,1 | +18,5 | +14,4 | +14,0 |
| Oriz . . . | 7 | +14,9 | +15,5 | + 9,7 | +11,0 | +14,8 | +13,6 | — |
| Wien . . . | 7 | +13,7 | +13,6 | + 9,0 | +10,2 | +12,8 | +11,2 | +11,0 |
| Ofen . . . | 7 | +14,8 | +14,1 | +12,2 | + 9,9 | +11,0 | +10,7 | +12,0 |
| Hermannstadt . . . | 7 | +19,0 | +14,0 | +14,0 | + 5,0 | + 4,0 | + 3,0 | + 8,0 |
| Moskau . . . | 7 | + 0,4 | + 1,8 | + 2,4 | + 1,1 | + 0,2 | + 2,0 | + 1,0 |
| St. Petersburg . . . | 7 | + 9,6 | + 9,8 | + 5,8 | + 7,1 | +10,2 | + 5,4 | + 8,0 |
| Harparanda . . . | 8 | +11,6 | +10,6 | +11,6 | +12,8 | + 9,4 | + 9,8 | + 4,0 |
| Stockholm . . . | 8 | +10,0 | +13,0 | +11,2 | +13,7 | +11,2 | +10,5 | +12,0 |
| Christiansund . . . | 7 | +10,0 | +10,0 | +13,0 | +10,0 | + 9,0 | +10,0 | +12,0 |
| Droö . . . | 7 | +11,0 | +11,0 | +11,0 | + 9,0 | + 9,0 | + 9,0 | + 9,0 |
| Kopenhagen . . . | 8 | +13,5 | +12,1 | +13,5 | +13,5 | +10,9 | +11,2 | +11,0 |
| Reinel . . . | 8 | +15,6 | +13,9 | +12,4 | +12,8 | +11,6 | +10,0 | +11,5 |
| Kiel . . . | 8 | +12,3 | + 8,9 | +12,1 | +11,1 | + 9,1 | +10,2 | +10,9 |
| Hamburg . . . | 8 | +13,2 | + 9,8 | +13,5 | +12,9 | +10,5 | + 9,4 | +11,3 |
| Reitum (Ehst) . . . | 8 | +12,3 | +12,8 | +13,3 | +13,1 | +10,2 | +10,8 | +10,5 |
| Wilhelmsbafen . . . | 8 | +13,4 | +10,5 | +14,2 | +11,4 | + 8,8 | +12,3 | +12,0 |
| Wismar . . . | 8 | +12,4 | +14,4 | +15,2 | +12,3 | + 8,5 | + 8,8 | +10,1 |
| Hannover . . . | 8 | +13,8 | +10,1 | +13,9 | +12,8 | + 8,8 | + 8,9 | +10,8 |
| Leipzig . . . | 8 | +13,7 | +10,6 | +13,4 | +13,7 | + 9,4 | + 9,0 | + 7,8 |
| Berlin . . . | 8 | +16,9 | +12,8 | +13,1 | +15,1 | +12,3 | +15,1 | + 9,0 |
| Breslau . . . | 8 | +15,1 | +13,1 | +11,4 | +13,4 | +12,8 | + 8,6 | + 6,3 |
| Mittich . . . | 8 | +15,4 | +11,8 | +12,6 | +12,6 | + 9,0 | + 8,8 | + 9,0 |
| Karlshöhe . . . | 8 | +14,9 | +10,2 | +14,0 | +12,2 | + 9,0 | + 8,1 | + 9,8 |
| Friedrichshafen . . . | 8 | +13,5 | +12,2 | +11,9 | +12,6 | + 8,2 | + 8,4 | + 6,6 |
| Hamburg . . . | 8 | +12,9 | +10,7 | +12,8 | +12,0 | + 9,6 | +10,8 | + 9,7 |
| München . . . | 8 | +13,3 | +10,9 | +10,8 | +11,3 | + 7,5 | + 7,0 | + 5,0 |
| Näher und klimatische Carotte. | | | | | | | | |
| Biarritz . . . | 7 | +17,0 | +15,0 | +16,0 | +11,0 | +10,0 | +11,0 | +12,0 |
| Nizza . . . | 7 | +20,0 | +19,0 | +20,0 | +19,0 | +17,0 | +17,0 | +14,0 |
| Veina . . . | 7 | +20,0 | +19,0 | +18,0 | +20,0 | +21,0 | +21,0 | +20,0 |
| Teplitz-Schönau . . . | 7 | +16,6 | +12,8 | + 9,0 | + 9,8 | +12,0 | +11,2 | — |
| Karlshöhe . . . | 7 | +15,9 | +12,6 | + 8,3 | + 9,6 | +12,1 | +10,9 | — |
| Frankenbad . . . | 7 | +16,2 | +12,5 | + 8,7 | + 9,9 | +12,4 | +11,4 | — |
| Marienthal . . . | 7 | +13,0 | +10,4 | + 8,0 | + 7,0 | + 9,2 | + 9,1 | — |
| Idol . . . | 7 | +13,4 | +11,4 | + 9,2 | +11,6 | + 9,5 | + 8,1 | — |
| Gastein . . . | 7 | +12,2 | +10,6 | + 6,3 | + 8,0 | + 8,1 | + 6,8 | — |
| Baden bei Wien . . . | 7 | +13,1 | +13,0 | + 8,2 | + 9,6 | +12,1 | +10,6 | — |
| Krapina . . . | 7 | +14,6 | +13,0 | + 8,0 | + 8,7 | +12,8 | — | — |
| Rehbach (Herculesbad) . . . | 7 | +12,8 | +14,9 | +13,6 | +10,4 | + 8,2 | — | — |
| Gleichenberg . . . | 7 | +13,7 | +13,7 | + 8,3 | + 7,5 | +12,8 | +11,8 | — |
| Davos . . . | 7 | + 8,0 | + 6,0 | + 7,0 | + 7,0 | + 8,0 | + 2,0 | — |
| Baden-Baden . . . | 7 | +13,6 | + 9,2 | +11,8 | +11,6 | + 8,0 | + 7,8 | + 9,2 |
| Biesbaden . . . | 8 | +13,5 | + 9,3 | +13,5 | +13,0 | +10,8 | + 9,3 | +10,3 |

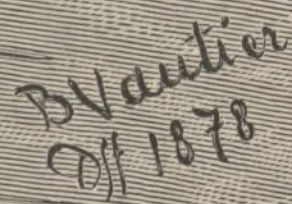
Witterungsnachrichten.

Die Pfalz ist in der dritten Septemberwoche an verschiedenen Orten von Wasserfällen heimgefallen worden. In Bergabern hatte am 17. September ein kurzes, aber heftiges Gewitter mit starkem Regen stattgefunden. Raum war dies vorüber, als gegen 10 Uhr abends das Wasser sich in mächtigen Strömen mit reißender Gewalt aus dem bösenbörner, birlenbörner und blauenbörner Thal in die Stadt ergoß. Mächtige Brücken in der Vorstadt wurden losgerissen und mit fortgenommen. Von der Vorstadt wälzte das Wasser sich nach der Nachstraße, wo es bald fast 1 Mtr. hoch stand, alle niedrig gelegenen Häuser und Wohnungen anfüllend, sodas die Möbel in den Himmern umhergeschwammen und das Vieh aus den Ställen gerettet werden mußte. Männer kamen auf Balken und Dächern die Nachstraße heruntergetrieben. Von Rechtenbach, Oberrotterbach, Dörenbach und Weisweiler wurden ähnliche Wasserfälle gemeldet. In Weisweiler soll ein Wolfenbruch gefallen sein, der großen Schaden in den Kartoffelfeldern anrichtete.

Heber Königsaal in Böhmen ist am 22. v. M. ein starkes Hagelwetter niedergelassen, welches beträchtlichen Schaden anrichtete.

Am 18. September herrschte in London ein derartiger Nebel, daß während der Mittagsstunden Gas gebrannt werden mußte.

Ein heftiger Südwind tobte am 23. September an der schottischen Küste. Ströme von Regen beschädigten die Felder in hohem Maß. Gegen Abend fiel Schnee. Die See ging hoch, und die Fahrt des Postdampfers wurde vielfach gestört. Auch an der Nordküste Englands haften arge Stürme und haben verschiedene Schiffsunfälle verursacht. Im Land herrschte starker Regen, begleitet von heftigen Winden, Hagelschlag und niedriger Temperatur. Theile des Südens und Südwestens von London standen unter Wasser.



Die trauernde Muse.

Marmorstatue von Robert Cauer.

Wer die großartige, vielgerühmte Halle des Glaspalastes betrat, in welchem die Internationale Ausstellung zu München seit Mitte dieses Sommers ihre Gäste und Besucher aus allen Theilen Europas empfing, sah sich sofort von dem Zauber zwei vollendet schöner Marmorstatuen befangen, die ihm aus dem dunkeln Blättergrün der Boskete entgegenleuchteten, und deren weihvoller Willkommengruß ihn rasch in jene Sphäre geistigen Wohlbehagens hob, ohne die kein wahrer Genuß der Kunst und ihrer Schöpfungen denkbar ist. Wie weit und wie lange dieses Wohlbehagen dann Etich hielt, und ob es sich, immer mehr an Wärme und Intensität gewinnend, dann wirklich bis zu nachhaltigem Enthusiasmus für die Kunstproduktion der Gegenwart steigerte oder nicht, das ist eine andere Frage. Thatsache ist nur, daß man auch beim Verlassen des Vestibüls, müde, abgesehnt von all dem bunten Wechsel des Gesehenen, noch einmal gern vor jenen Statuen stehen blieb, die uns zuerst so freundlich und vielversprechend empfingen, daß man sich dem Zauber ihrer stillen, leuchtenden Schönheit, ihrer reinen, lebensathmenden Kunstvollendung gern noch einmal hingab und sich von ihm hinausbegleiten ließ in das wirre, lärmende Treiben der Welt, wo dann die Erinnerung an das gesehene Schöne doppelt freundlich, anregend und sänftigend fortwirkt.

Die Schöpfer der vortrefflichen Kunstwerke, von denen ich hier spreche, sind Brüder, von einem als Künstler gleichfalls hochbegabten Vater stammend, beide mit der gleichen glänzenden Begabung, mit dem gleichen energischen künstlerischen Willen und mit dem gleichen äußerlichen Erfolg auf demselben Gebiet der Kunst nebeneinander arbeitend, schaffend, ringend; wahrhaftig eine seltene, einzige Erscheinung.

Die „Here“ Karl Cauer's hat ihrem Schöpfer schon in Paris, in Berlin und ich glaube auch in Wien das reiche Maß von Ehre und Bewunderung eingebracht, das sie, ein vollendetes, schönheitsvolles Meisterwerk, in vollstem Maß verdiente. Auch in diesen Blättern ist des Künstlers schon im vorigen Jahrgang (Nr. 1888) gelegentlich seiner „Raffaella“ gebührend gedacht worden. Das „Mädchen mit der Muschel“ von Robert Cauer sowie dessen „Quelle“ (diese in einem Seitenaal der Ausstellung) treten hier zum ersten mal vor das deutsche Publikum, und indem ich die beiden nunmehr ebenbürtig neben der „Here“ nach dem Kranz des Ruhms greifen sehe, gedente ich jener glücklichen Tage, da ich den Meister, freundliches Zusammenstehen mit ihm genießend, in seinem Atelier zu Rom in der Via della Freggia die letzte Hand an die beiden lieblichen Marmorstatuen legte. Er that sich in seinem ersten Eifer nimmer genug und war, nach der möglichsten Vollendung strebend, nicht müde, zu feilen und zu glätten, während die zahlreichen Gehäusen umher ausragenden Marmorblöden immer neue Gestalten herauskammerten, deren Modell der fleißige Künstler immer schöpferisch und immer neu schaffend sorgsam gebildet hatte. Er modellirte damals in Thon auch die Büste einer jungen Römerin, die eben erst als Modell aufgetaucht war, und deren Schönheit allgemeine Bewunderung erregte. Es war ein Kopf von vollendetem Adel der Züge, und die Büste war tadellos. Ich erinnere mich lebhaft des Vergnügens, mit welchem ich den Künstler mit staunenswerther Geschicklichkeit und Raschheit den Kopf bis zur äußersten Naturähnlichkeit gestalten sah, den vornehmen Schnitt des Gesichts, die Reinheit der klassischen Linien, die bewundernswürthe Wölbung des Nackens und der Brust. Cauer führte die Büste später in Marmor aus, und so sah ich sie im vorigen Sommer auch in dem heimathlichen Atelier des Künstlers zu Kreuznach an der Nahe. Es ist schade, daß nicht auch sie nach München zur Ausstellung kam, wo sie gewiß einen Liebhaber gefunden hätte.

Mit größter Liebesswürigkeit und Zartheit ist, wie jeder Besucher des Glaspalastes weiß, das „Mädchen mit der Muschel“ gebildet, das, den lieblichen Kopf leicht geneigt, die Linke voll Spannung zur Seite gestreckt, mit der Rechten eine große Muschel an das Ohr hält, lächelnd dem Saufen und Brausen, Singen und Klingen lauschend, das ihr aus dem geheimnißvollen Innern entgegenschallt. Realistischer, aber nicht minder schön in der Auffassung ist die „Quelle“ gestaltet, eine volle, jugendfrische Mädchengestalt, die mit wallendem Haar, das wellenförmig den Nacken bedeckt, lebensfrohen dem Licht, dem Tag sich entgegenzudrängen scheint. Es liegt über diesen beiden Gestalten ein so voller Hauch von Poesie, ein so feines und dabei doch so lebhaftes Gefühl für das Zarte, Malerische, daß man den kunstfertigen Meißel bewundern muß, der die sinnigen, poetischen Intentionen des Künstlers so reich, so klar, so energisch und schön zum Ausdruck zu bringen wußte.

Aber das kann an dem Meister nicht wundernehmen, dem wir das „Dornröschen“ verdanken, von dem einst Moritz Hartmann in einem begeisterten Artikel sagte, es besitze so sehr den ganzen Zauber, Reiz und Duft des deutschen Märchens, daß es nicht nur das Märchen von der schlafenden Prinzessin, sondern gewissermaßen das deutsche Märchen selbst, das Märchen an sich darstelle.

Und wer kennt nicht noch die andern anmuthigen, in ihrer Art unübertroffenen und gerade fein Verstandnis für Romantiker und Märchenpoesie recht deutlich charakterisirenden Compositionen Robert Cauer's nach deutschen Märchen und deutschen Geschichten? So „Undine“, „Zwei sich küßende Kinder“, „Heideröschen“, dann „Hermann und Dorothea“, „Paul und Virginie“. In Tausenden von Abgüssen sind sie über Deutschland verbreitet, überall ein würdiger, schöner, wirklich künstlerischer Schmuck des Wohngemachs oder der Prunktube. Und wie sehr namentlich die beiden letzten Gruppen Verbreitung und Beifall gefunden haben, bewies mir und dem Künstler ein kleines Erlebnis auf einer Fahrt, die ich einmal mit Robert Cauer von

Rom nach Frascati machte. Cauer kaufte dort von einem jugendlichen Cerinverläufer eine Schachtel Wachskerzen. Als er sie näher ansah, befand sich auf ihrem Deckel die Photographie seiner Gruppe „Paul und Virginie“ — also hier im Albanergebirge, und das Original hatte er vor Jahren daheim an den Ufern der Nahe gebildet!

Leider verbietet mir der Raum, von seinen großen, in Marmor ausgeführten Arbeiten auch nur die bedeutendsten hier flüchtig zu erwähnen. Ich nenne den berühmten, auf ein Grab Blumen streuenden „Engel“, den der Künstler dreimal ausführen mußte, das Grabrelief für die verstorbene Gräfin von Kielmansegg, die Tochter des Frhr. v. Stein, seine Kolossalbüste Schiller's, seinen „Christuskopf mit Dornenkrone nach dem Verschneiden“, lebensgroß in runder Nische, seinen „Faun mit Rohrflöte“, seine „Lorelei“ — der zahlreichen vortrefflichen Porträtbüsten und Medaillons berühmter oder durch ihre Geburt hochgestellter Männer nicht zu gedenken. Auch eine „Germania“ von großer Schönheit hat Robert Cauer in Kreuznach auf dem Friedhof aufrichten dürfen; aber sie neigt voll Wehmuth ihr bekränztes Haupt zu den Gräbern der Gefallenen, die zu ihren Füßen sich ausbreiten, und scheint die Todten zu segnen und ihnen zu danken für ihr frühes, opferreiches Sterben. Die Wirkung ist durchaus bedeutend.

Das neueste Werk des genialen Künstlers bringt die „Illustrierte Zeitung“ heute in wohlgelegener Abbildung, die in Marmor ausgeführte Kolossalstatue einer „Trauernden Muse“, welche vor wenigen Wochen auf dem Kirchhof zu Mainz über der Grabstätte der Familie Schott im Auftrag der Erben aufgerichtet worden ist. Die Architektur, von dem Baumeister Opfermann im Einverständniß mit Cauer und den Bestellern sehr reich im griechischen Stil entworfen und ausgeführt, gibt der Statue einen ernsten, würdigen Hintergrund und zugleich Schutz gegen die Witterung, da sie das Denkmal in einer Nische aufnimmt. Die Muse selbst scheint im tiefen Schmerz der Verzweiflung hingefunken; ihre Arme ruhen gekreuzt über der verstummten Lyra; das schöne, edle Haupt hält sie in stummer Klage zum Himmel gerichtet. Das Denkmal ist von so vornehmer Haltung und von so ergreifender Schönheit, daß es seinem Schöpfer nur ein neues Blatt zum Kranz seines Ruhms bedeuten kann. Mögen ihm noch viele folgen.

Hermann Delschläger.

Tanzpause.

Gemälde von Benjamin Vautier.

Wenn Lessing in seiner „Emilia Galotti“ den Maler Conti sagen läßt: „Auf dem weiten Weg aus dem Auge durch den Arm in den Pinsel, wie viel geht da verloren!“ so vergeben wir diesen Verlust dem Künstler gern, falls er mit seinen fertigen Schöpfungen nur unser Gemüth zu bewegen und unsere Gedanken zu erweitern versteht. Was da verloren geht, selbst dem Erwähltesten in der Kunst, das fällt dem Willen des unterwerfenden Geistes anheim, der dem Sterblichen unerbittlich seine Grenzen festsetzt.

Benjamin Vautier ist einer von den Künstlern, vor dessen Werken uns die Erwägung an einen Verlust seinerseits in der Gliederung der Composition oder in der Empfindung und dem feiseligen Ausdruck nicht nahe tritt. Voll und harmonisch in jeder Beziehung läßt er den Gedanken ausklingen. Die Wahrheit seiner Darstellung, die Feinheit der psychologischen Beobachtung spiegeln das warm pulsirende Leben in einer Treue wieder, daß sie den Beschauer ganz gefangen nimmt. Wenn man nur die Titel der von diesem Künstler gefertigten Bilder aufzählen wollte, würde aus ihnen der Beweis hervortreten, wie gewaltig in seinem Innern die ganze Scala des menschlichen Lebens sich widerspiegelt. Gewisse Gestalten seiner Schöpfungen prägen sich zu unvergänglicher Dauer in die Erinnerung ein. Von dem unschuldigen Kind, das in seinem noch ungetrübten Gluck gleich einer Blume am Weg dem Sonnenstrahl des Lebens entgegenträumt, zur holden Jungfrau, über die schon der leise Hauch der Wehmuth hinzittert; vom kraftvollen Jüngling, dem die Eroberungslust aus den Blicken spricht, zur besorgten Mutter, dem unglücklichen Weib und dem zufriedenen oder gebrochenen Greisenpaar — es ist nur eine einzige Harmonie der Empfindung, die der deutschen Kunst das Loblied singt und dem Meister den unverwundlichen Lorber sichert. Freudig sieht man jedem neuen Werk des Künstlers entgegen, mit jedem entet er gesteigerten Ruhm. In dieser Empfindung sehen wir auch jetzt wieder die sehr gelungene Nachbildung eines seiner letzten großen Bilder.

Ein Bild darauf genügt, um uns in das wiedergewonnene Schweizerland, das Elß, zu versetzen, und wenn es die große Versammlung nicht alsbald verräth, dem sagt es die umkränzte Inschrift „Vivat Johann und Martha!“ daß er der stille Zuschauer eines Hochzeitsfestes ist. — Er, der junge blühende Mann, der Gefeierte des Tags, der mit der blauen Kanne in der Mitte des Raums steht und der herrlichen Mädchenblume die Gesundheit trinkt, er braucht zu der Erwählten seines Herzens, als er ihr seine Liebe gestand, nicht zu sagen: „Entfieh mit mir und sei mein Weib!“ Nein, man sieht es ihm wol an, daß Jugend und Charakter in ihm wohnen und die Eltern beiderseitig ihm freudig den Segen gaben. Ein kurzer seliger Brautstand führte das beglückte Paar bald ans Ziel seiner Wünsche, und so ist nun das Vaterhaus der Braut der Schauplatz des Glucks. Und dieses Haus, es ist der Sitz des Wohlstands und der guten Sitte. Schon hat es den Stürmen eines Jahrhunderts widerstanden, denn an dem Innern der Thür, die gleich dem anschließenden Wandgetäfel eine

*) Wir verweisen auf die von dem Porträt des Künstlers begleitete biographische Charakteristik Vautier's in Nr. 1850, 14. December 1878.

Bemalung zeigt, prangt bedeutungsvoll die Jahreszahl 1754. Daß unter einem solchen Dach ein Fest wie das gegenwärtige den vollen Strom wirklicher Freude mit sich bringt, ist wol natürlich!

Es ist die Zeit der Rosen, da die Wonne leichter das Menschenherz ergreift. Die Freundinnen der Braut haben es sich nicht nehmen lassen, den Raum mit Blumen und Kränzen zu schmücken. In der reichen Bewirthung aber sucht die Brautmutter ihren Stolz. Die ältern Gäste, die Väter und Vettern, finden den höchsten Genuß beim Schmaus, der Jugend aber erschließt sich die ganze Wonne des Daseins einzig beim Tanz. Und diese Wonne des Augenblicks hat eben in der „Tanzpause“ eine kurze Unterbrechung gefunden. Während dieser Pause ist es vornehmlich die Pflicht des Bräutigams, für die Bewirthung der Mädchen zu sorgen, da diesen die angeborene Schüchternheit verbietet, sich selbst nach einer Erfrischung umzusehen. Die Braut bleibt inzwischen auf ihrem Platz zurück, um die unaufhörlichen Trinksprüche der männlichen Gäste entgegenzunehmen.

Wie vortrefflich hat es der Künstler verstanden, seine Gestalten in dem Raum zu vertheilen! Wer denkt dabei an eine berechnende Composition? Die ganze Versammlung der Festgenossen ist mit einem Blick zu übersehen, und doch fesselt der Meister diesen Blick durch denjenigen Theil des Bildes, welchem er ersichtlich die ganze Freude des Schaffens zuwandte: die Gruppe der neun pausirenden Mädchen. Man betrachte sie nur in ihrer ungeschminkten Grazie, und man wird die Feinheit der Individualisirung des Meisters bewundern lernen. Nicht minder fesselt uns die charaktervolle Gruppe der Musikanten auf ihrem improvisirten Podium, die Rückenfigur der wassersprengenden alten Magd, die beiden Kinder mit den sehnuchsvollen Augen, die klaffenden alten Frauen und das bewegte Leben im Nebenraum. Alles in allem genommen, stehen wir vor der glücklichen Lösung einer Dorfgeschichte, in welcher Anmuth und verklärte Lebenswahrheit durch eine geweihte Künstlerhand Gestalt gewonnen.

Das vortreffliche Originalgemälde ging aus dem Besitz der Kunsthandlung von G. Schulte in Düsseldorf an die dresdener Galerie über und wird dort fortan die Besucher derselben erfreuen. Ludwig Bund.

Wetterbulletin.

Die Temperaturen sind nach Celsiusgraden (10° C. = 80° Réaumur) gegeben.

| Stationen | Uhr morgens | Sept. 22 | Sept. 23 | Sept. 24 | Sept. 25 | Sept. 26 | Sept. 27 | Sept. 28 |
|-----------------------|-------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Balencia . . . | 8 | +12,0 | +11,0 | + 8,0 | +12,0 | +13,0 | +14,0 | +12,0 |
| Brest . . . | 7 | +13,0 | +14,7 | +13,2 | +11,7 | +11,3 | +12,2 | +14,0 |
| Paris . . . | 7 | +13,0 | +12,0 | +15,7 | + 8,5 | + 6,3 | + 6,3 | + 5,0 |
| Belger . . . | 8 | +13,7 | +11,2 | +14,1 | +13,7 | + 8,2 | + 9,4 | + 8,0 |
| Brüssel . . . | 8 | +13,0 | +11,0 | +16,0 | +10,0 | + 8,0 | + 9,0 | + 7,0 |
| Calcutta . . . | 7 | +20,0 | +20,0 | +20,0 | +10,0 | +19,0 | +18,0 | +13,0 |
| Reapel . . . | 7 | +21,0 | +20,0 | +22,0 | +10,0 | +19,0 | +20,0 | +10,0 |
| Florenz . . . | 7 | +19,0 | +18,0 | +20,0 | +10,0 | +17,0 | +16,0 | +15,0 |
| Triest . . . | 7 | +18,5 | +19,6 | +18,4 | +18,1 | +18,5 | +14,4 | +14,0 |
| Graz . . . | 7 | +14,9 | +15,5 | + 9,7 | +11,0 | +14,8 | +13,6 | +10,0 |
| Wien . . . | 7 | +13,7 | +13,6 | + 9,0 | +10,2 | +12,8 | +11,2 | +11,0 |
| Oden . . . | 7 | +14,8 | +14,1 | +12,2 | + 9,9 | +11,0 | +10,7 | +12,0 |
| Hermannstadt . . . | 7 | +19,0 | +14,0 | +14,0 | + 5,0 | + 4,0 | + 3,0 | + 8,0 |
| Roskau . . . | 7 | + 0,4 | + 1,8 | + 2,4 | + 1,1 | + 0,2 | + 2,0 | + 1,0 |
| St. Petersburg . . . | 7 | + 9,6 | + 9,8 | + 5,8 | + 7,1 | +10,2 | + 5,4 | + 8,0 |
| Saparanda . . . | 8 | +11,6 | +10,6 | +11,6 | +12,8 | + 9,4 | + 9,8 | + 4,0 |
| Stockholm . . . | 8 | +10,0 | +13,0 | +11,2 | +13,7 | +11,2 | +10,5 | +12,0 |
| Christiansund . . . | 7 | +10,0 | +10,0 | +13,0 | +10,0 | + 9,0 | +10,0 | +12,0 |
| Doo . . . | 7 | +11,0 | +11,0 | +11,0 | + 9,0 | + 9,0 | + 9,0 | + 9,0 |
| Kopenhagen . . . | 8 | +13,5 | +12,1 | +13,5 | +13,5 | +10,9 | +11,2 | +11,0 |
| Remel . . . | 8 | +15,6 | +13,9 | +12,4 | +13,8 | +11,6 | +10,0 | +11,5 |
| Kiel . . . | 8 | +12,3 | + 8,9 | +12,1 | +11,1 | + 9,1 | +10,2 | +10,9 |
| Hamburg . . . | 8 | +13,2 | + 9,8 | +13,5 | +12,9 | +10,5 | + 9,4 | +11,0 |
| Kettum (Scht) . . . | 8 | +12,3 | +12,8 | +13,3 | +13,1 | +10,2 | +10,8 | +10,5 |
| Wilhelmshafen . . . | 8 | +13,4 | +10,5 | +14,2 | +11,4 | + 8,8 | +12,3 | +12,0 |
| Münster . . . | 8 | +12,4 | +14,4 | +15,2 | +12,3 | + 8,5 | + 8,8 | +10,1 |
| Hannover . . . | 8 | +13,8 | +10,1 | +13,9 | +13,8 | + 8,8 | + 8,9 | +10,8 |
| Leipzig . . . | 8 | +13,7 | +10,6 | +13,4 | +13,7 | + 9,4 | + 9,0 | + 7,8 |
| Berlin . . . | 8 | +16,9 | +12,8 | +13,1 | +15,1 | +12,3 | +15,1 | + 9,0 |
| Breslau . . . | 8 | +15,1 | +13,1 | +11,4 | +14,4 | +12,8 | + 8,6 | + 6,3 |
| Mittich . . . | 8 | +15,4 | +11,8 | +12,6 | +12,6 | + 9,0 | + 8,8 | + 9,0 |
| Karlshöhe . . . | 8 | +14,9 | +10,2 | +14,0 | +12,2 | + 9,0 | + 8,1 | + 9,8 |
| Friedrichshafen . . . | 8 | +13,5 | +12,2 | +11,9 | +12,6 | + 8,2 | + 8,4 | + 6,6 |
| Bamberg . . . | 8 | +12,9 | +10,7 | +12,8 | +12,0 | + 9,6 | +10,8 | + 9,7 |
| München . . . | 8 | +13,3 | +10,9 | +10,8 | +11,3 | + 7,5 | + 7,0 | + 5,0 |

| Näher und klimatische Curorte. | Uhr | Sept. 22 | Sept. 23 | Sept. 24 | Sept. 25 | Sept. 26 | Sept. 27 | Sept. 28 |
|--------------------------------|-----|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| Starris . . . | 7 | +17,0 | +15,0 | +16,0 | +11,0 | +10,0 | +11,0 | +12,0 |
| Nizza . . . | 7 | +20,0 | +19,0 | +20,0 | +19,0 | +17,0 | +17,0 | +14,0 |
| Verona . . . | 7 | +20,0 | +19,0 | +18,0 | +20,0 | +21,0 | +21,0 | +20,0 |
| Teplitz-Schönau . . . | 7 | +16,6 | +12,8 | + 9,0 | + 9,8 | +12,0 | +11,2 | — |
| Karlshöhe . . . | 7 | +15,9 | +12,6 | + 8,3 | + 9,6 | +12,1 | +11,9 | — |
| Frankfurt . . . | 7 | +16,2 | +12,5 | + 8,7 | + 9,9 | +12,4 | +11,4 | — |
| Frankfurt . . . | 7 | +13,0 | +10,4 | + 6,0 | + 7,0 | + 9,2 | + 9,1 | — |
| Nied . . . | 7 | +13,4 | +11,4 | + 9,2 | +11,6 | + 9,6 | + 8,0 | — |
| Gastein . . . | 7 | +12,2 | +10,6 | + 6,3 | + 8,0 | + 8,1 | + 6,8 | — |
| Baden bei Wien . . . | 7 | +13,1 | +13,0 | + 8,2 | + 9,6 | +12,1 | +10,6 | — |
| Krapina . . . | 7 | +14,6 | +13,0 | + 8,0 | + 8,7 | +12,8 | — | — |
| Merbadia (Herculesbad) . . . | 7 | +12,8 | +14,9 | +13,6 | +10,4 | + 8,2 | — | — |
| Gleichenberg . . . | 7 | +13,7 | +13,7 | + 8,3 | + 7,5 | +12,8 | +11,8 | — |
| Davos . . . | 7 | + 8,0 | + 6,0 | + 7,0 | + 7,0 | + 2,0 | + 2,0 | — |
| Baden-Baden . . . | 7 | +13,6 | + 9,2 | +11,8 | +11,6 | + 8,0 | + 7,8 | + 9,2 |
| Wiesbaden . . . | 8 | +13,5 | + 9,3 | +13,5 | +13,0 | +10,8 | + 9,3 | +10,3 |

Witterungsnachrichten.

Die Pfalz ist in der dritten Septemberwoche an verschiedenen Orten von Wasserfällen heimgegriffen worden. In Bergzabern hatte am 17. September ein kurzes, aber heftiges Gewitter mit starkem Regen stattgefunden. Raum war dies über, als gegen 10 Uhr abends das Wasser sich in mächtigen Strömen mit reißender Gewalt aus dem bösenbörner, bierhöfder und blauenbörner Thal in die Stadt ergoß. Sammlende Brücken in der Vorstadt wurden losgerissen und mit fortgenommen. Von der Vorstadt wälzte das Wasser sich nach der Stadtstraße, wo es bald fast 1 Mtr. hoch stand, alle niedrig gelegenen Häuser und Wohnungen anfüllend, so daß die Möbel in den Zimmern umhergeschwammen und das Vieh aus den Ställen gerettet werden mußte. Männer kamen auf Balken und Dächern der Stadtstraße heruntergegriffen. Von Reichenbach, Oberrotterbach, Dörrenbach und Weisweiler wurden ähnliche Wasserfälle gemeldet. In Weisweiler soll ein Wolfenbruch gefallen sein, der großen Schaden in den Kartoffelfeldern anrichtete.

Reber Königsaal in Böhmen ist am 22. v. M. ein starkes Hagelwetter niedergegangen, welches beträchtlichen Schaden anrichtete. Am 18. September herrschte in London ein derartiger Nebel, daß während der Mittagsstunden Gas gebrannt werden mußte.

Ein heftiger Südwind tobte am 23. September an der schottischen Küste. Ströme von Regen beschädigten die Felder in hohem Maß. Gegen Abend fiel Schnee. Die See ging hoch, und die Fahrt des Postdampfers wurde vielfach gehindert. Auch an der Nordküste Englands hausten arge Stürme und haben verschiedene Schiffsunfälle verursacht. Im Land herrschte starker Regen, begleitet von heftigen Winden, Hagelschlag und niedriger Temperatur. Theile des Südens und Südwestens von London standen unter Wasser.



Tanzpause. Nach dem Gemälde von Benjamin Vautier.

Kunstbeilage zur Illustrirten Zeitung Nr. 1892, 4. October 1879.]

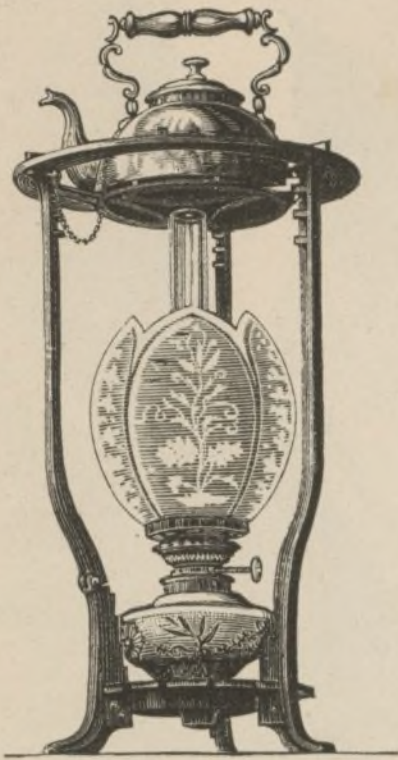
Verlag der Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Ayuntamiento de Madrid



Polytechnische Mittheilungen.

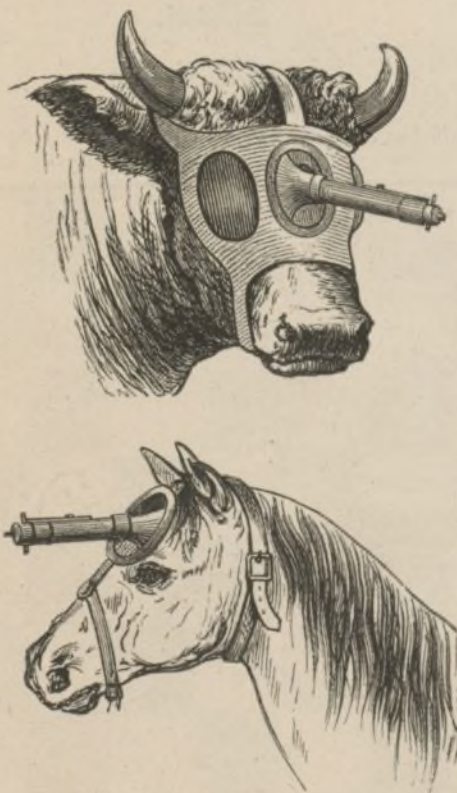
Universalbreifuß von Jul. v. Graba in Meissen. Zu den Apparaten, welche den Zweck haben, die bei den Petroleumleuchtlampen verloren gehende Wärme zu Kochzwecken auszunutzen, also eine Ersparnis, mit möglichster Einfachheit und Zweckmäßigkeit verbunden, zu erzielen, gehört der patentirte Universalbreifuß von J. v. Graba in Meissen, der die Benutzung jeder Petroleumlampe zu Kochzwecken gestattet und deshalb in den weitesten Kreisen Anklang finden dürfte. Wie aus der Abbildung ersichtlich, trägt der Dreifuß einen Ring, der mit zwei Füßen fest vernietet ist, mit dem dritten jedoch mittels eines Stiftes verbunden wird, der, an einer Kette hängend, durch zwei dem Ring angehängte Ketten und ein entsprechendes Loch im Fuß gesteckt werden muß. Dieser dritte Fuß hat unten ein Gelenk, um nach außen gelegt werden zu können, wenn man den Kranz einsetzt, auf den das Kochgeschirr zu stehen kommt. Jedem der Füße sind oben drei Vorsprünge in verschiedener Höhe angehängt, auf welchen der Kranz aufliegt, nach Bedarf höher oder tiefer. Ebenso befinden sich an dem untern Theil der



Universalbreifuß von Jul. v. Graba in Meissen.

Füße treppenartige Vorsprünge, denen die Einschnitte in dem Teller entsprechen, der die Lampe zu tragen hat. Je nachdem man die tieferen oder flacheren Einschnitte auf die entsprechenden höhren oder tieferen Vorsprünge auflegt, wird die Lampe höher oder tiefer stehen. In der Mitte des Tellers befindet sich eine trichterförmig zulaufende Vertiefung mit runder Oefnung, welche die Bestimmung hat, den nach unten rund oder spitz zulaufenden Theil des Petroleumbassins der von ihrem Fuß abgehobenen Lampe aufzunehmen und das Feststehen der letztern somit zu sichern. Je nach der Größe des Brenners geschieht das Kochen schneller oder langsamer. Selbstverständlich dient der Apparat nur dazu, Speisen zu wärmen oder warm zu halten sowie Wasser, Milch u. dergl. zum Kochen zu bringen und genügt den Ansprüchen, die man an eine gleichzeitig zur Beleuchtung dienende Lampe stellen kann, vollkommen. Der Universalbreifuß kann von den Gebr. Eberlein in Dresden bezogen werden.

Siegmund's Schußschlachtapparat. — Seitdem die Bemühungen der Thierschutzvereine in den weitesten Kreisen Anerkennung gefunden, wurde auch das Bestreben mehr gewürdigt, die Tödtung der Schlachtthiere so schnell und schmerzlos als möglich vorzunehmen. Alle bis jetzt zur Vermeidung der Thierquälerei construirten Apparate, mit Einschluß der Bruneau'schen Bouletrolle, erfordern eine gewisse Kraft und Geschicklichkeit, die nicht immer vorhanden ist, und es kommen leider häufig genug Fehlschläge vor, die eine arge Thierquälerei zur Folge haben. Der Schußschlachtapparat von Siegmund in Basel, dessen Anwendung aus den beistehenden Abbildungen ersichtlich ist, soll alle diese Uebelstände vermeiden und dabei von momentaner, blühnlich tödtender Wirkung



Siegmund's Schußschlachtapparat.

sein. Der Apparat besteht aus einem kurzen gezogenen Gewehrlauf, der auf einer durchbohrten Metallplatte befestigt ist, sodaß derselbe immer einen bestimmten Winkel bildet. Der Lauf wird mit einer Patrone und einer kleinen Spitzkugel geladen, die durch den leichten Schlag eines Percussionshammers entzündet und zum Explodiren gebracht wird. Zum Aufschlagen der Maske auf den Kopf des Thiers sind Lederriemen angebracht. In der basalen Schlachtkanalk wurden mit diesem Apparat über 3000 Stiere und schwere Ochsen erschossen, ohne daß ein einziges Fehlresultat vorgekommen wäre. Auch für Militärzwecke (für Schlachtungen im freien Feld) ist der Schußschlachtapparat sehr geeignet, da durchaus keine weiteren Vorrichtungen nothwendig sind.

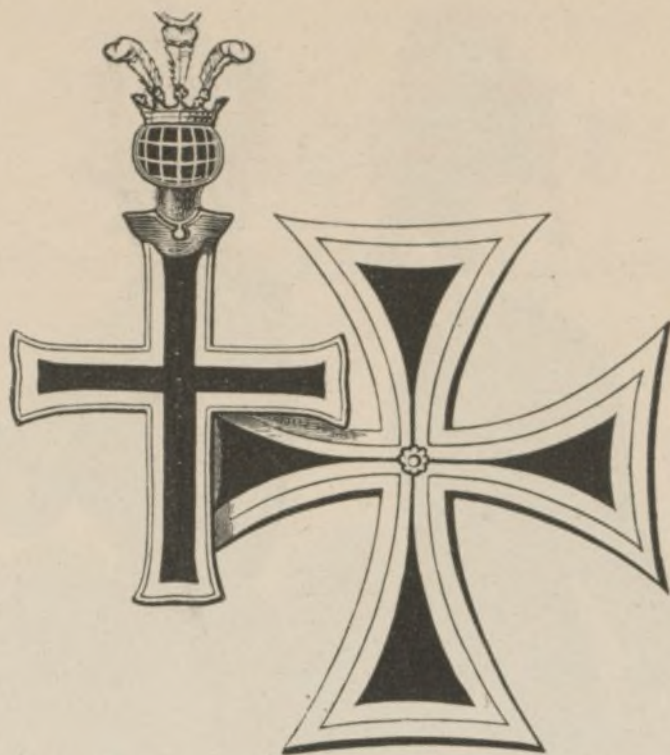
Briefwechsel.

Garderobensichloß. — Den Alleinverkauf des in Nr. 1888 beschriebenen und abgebildeten Sicherheitsgarderobensichloßes von Uhlisch u. Co. hat gegenwärtig Theodor Wismann, Königl. Hoflieferant in Leipzig und Dresden, J. K. in Mangalore. — Nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen ist unsere Angabe die richtige.

Orden.

Zweite Abtheilung. Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

5. Der Deutsche Ritterorden.



Dieser Orden ist ein Ueberrest eines der alten, echten geistlich-ritterlichen Orden, welche die Epoche der Kreuzzüge hervorgebracht hat. Da diese Ritterchaft bereits frühzeitig den Schwerpunkt ihrer Macht nach dem Norden verlegte, in das kalte, „unwirthliche“ Preußen, so trat sie für die Mythenbildung und Dichtung hinter den Johanniterorden zurück, der bis in die neueste Zeit hinein sich im Orient, zu dem man allenfalls auch noch die Mittelmeerinsel Malta rechnen kann, behauptete und auf landschaftlich-romantischem Hintergrund die traditionellen Kämpfe mit den Ungläubigen fortsetzte, als die Deutschherren schon längst auf ihren weitverbreiteten Ballen bloße Pflücker geworden waren. In politischer Beziehung hat aber der Deutsche Orden eine so reiche und bedeutungsvolle Geschichte wie kein anderer Orden; er allein verstand es, einen Staat im modernen Sinne des Wortes zu bilden, dessen Grenzen bis nahe an die heutigen Großmachtshauptstädte St. Petersburg und Berlin hinanreichten, und dessen culturhistorischer Einfluß ein großartiger gewesen ist. Dieser alte, durch die päpstliche Bulle vom 6. Februar 1191 organisirte Orden erlosch, dem Wesen, wenn auch nicht dem Namen nach, im Lauf des 16. Jahrhunderts, durch die Säkularisation Preußens 1525, die des Landes 1561 und den Verlust vieler anderer Besitzungen, wie z. B. der der englischen Zunge 1536. In den Niederlanden bestand die ganz verweltlichte Balley Utrecht fort, im alten Deutschen Reich als besonderer Reichsstand das Großmeisterthum zu Mergerheim mit immer noch ansehnlichen, aber weit zerstreuten Herrschaften, zuletzt wenig mehr als ein Appendix zu den Herrschaftsgebieten der großen geistlichen Kurfürstenthümer. Die Napoleonische Epoche legte auch diese Institutionen hinweg, 1818 aber lebte der Orden an zwei Stellen wieder auf, im Königreich der Niederlande als evangelische Balley Utrecht und in dem österreichischen Kaiserstaat als streng katholischer Orden, beide aber ganz nach modernen Principien reorganisiert, im letztem Staat durch das Decret vom 28. Juni 1840. Dasselbe gab dem Orden Selbstständigkeit und Befreiung von der Deraufsicht der Behörden und theilte die Ritter in Professritter und Ehrenritter. Letztere müssen acht Ahnen nachweisen, 1500 fl. beim Eintritt und jährlich 100 fl. zahlen. Seit 1875 stellt der Orden 40 Feldsanitätscolonnen kriegsbereit und widmet sich auch sonst der freiwilligen Sanitätspflege. An der Spitze des Ordens steht nach wie vor ein Hochmeister, jetzt traditionell immer ein österreichischer Erzherzog. Dieser führt auch noch das alte Hochmeisterkreuz, schwarz mit dem goldenen Krückenkreuz von Jerusalem und in der Mitte mit dem goldenen Schild, das mit dem schwarzen einfachen Reichsadler belegt ist. Das Kreuz von Jerusalem ist an den Krückenenden neuerdings auch noch mit gleichen Kreuzen besetzt, die natürlich als französische Gnadenzeichen angesprochen worden sind. Sonst ist die Decoration für die Ritter beider Klassen das oben abgebildete kleinere Kreuz, schwarz, silbern besäumt, mittels eines schwarzen, gekrönten, mit drei weißen Federn geschmückten Helms an dem schwarz-weißen Ordensband hängend. Die Professritter tragen dazu noch auf der Brust ein breit

ausgeschweiftes Kreuz, bei welchem der breite weiße Rand die Grundform des schwarzen Kreuzes, des Urabzeichens, fast ganz verschwinden läßt.

Himmelererscheinungen.

Planetenephemeride.

Bezogen auf den Meridian von Berlin.

| Monatstag | Gerade Aufsteigung | Abweichung vom Aequator + nördl. — südl. | Meridian- durchgang | Aufgang | Untergang | Entfernung von der Erde in Mill. Kilomtr. |
|-----------------|--------------------|--|---------------------|-----------|------------|---|
| Mercur. | | | | | | |
| 1. Oct. | 12h 18m | — 0° 17' | 11h 39m v. | 5h 37m v. | 5h 41m n. | 204 |
| 11. " | 13 21 | 7 52 | 0 2 n. | 6 40 | 5 24 | 211 |
| 21. " | 14 21 | 14 37 | 0 23 | 7 38 | 5 8 | 209 |
| 31. " | 15 21 | — 20 4 | 0 43 | 8 32 | 4 54 | 199 |
| Venus. | | | | | | |
| 1. Oct. | 11h 34m | — 5° 35' | 10h 55m v. | 5h 20m v. | 4h 30m n. | 43 |
| 11. " | 11 24 | 2 23 | 10 6 | 4 15 | 3 57 | 47 |
| 21. " | 11 30 | 0 31 | 9 32 | 3 31 | 3 33 | 55 |
| 31. " | 11 47 | — 0 15 | 9 10 | 3 8 | 3 12 | 64 |
| Mars. | | | | | | |
| 1. Oct. | 3h 47m | + 18° 6' | 3h 8m v. | 7h 23m n. | 10h 53m v. | 84 |
| 11. " | 3 47 | 18 26 | 2 28 | 6 41 | 10 15 | 78 |
| 21. " | 3 41 | 18 32 | 1 43 | 5 55 | 9 31 | 74 |
| 31. " | 3 29 | + 18 23 | 0 51 | 5 4 | 8 38 | 72 |
| Jupiter. | | | | | | |
| 1. Oct. | 22h 26m | — 11° 18' | 9h 47m n. | 4h 43m n. | 2h 50m v. | 613 |
| 11. " | 22 23 | 11 33 | 9 5 | 4 3 | 2 7 | 628 |
| 21. " | 22 22 | 11 41 | 8 23 | 3 22 | 1 24 | 645 |
| 31. " | 22 21 | — 11 41 | 7 44 | 2 43 | 0 45 | 666 |
| Saturn. | | | | | | |
| 1. Oct. | 0h 51m | + 2° 30' | 0h 12m v. | 5h 55m n. | 6h 29m v. | 1253 |
| 11. " | 0 48 | 2 11 | 11 29 n. | 5 14 | 5 44 | 1254 |
| 21. " | 0 45 | 1 54 | 10 47 | 4 33 | 5 0 | 1259 |
| 31. " | 0 43 | + 1 39 | 10 5 | 3 53 | 4 17 | 1268 |
| Uranus. | | | | | | |
| 1. Oct. | 10h 35m | + 9° 45' | 9h 56m v. | 3h 1m v. | 4h 51m n. | 2847 |
| 11. " | 10 37 | 9 33 | 9 18 | 2 24 | 4 12 | 2832 |
| 21. " | 10 39 | 9 22 | 8 41 | 1 48 | 3 34 | 2813 |
| 31. " | 10 40 | + 9 13 | 8 3 | 1 10 | 2 56 | 2792 |

Culmination des Polarsterns.

| 1. Oct. obere Culmination vorm. | 0h 38m 6s mittl. Zeit. |
|---------------------------------|------------------------|
| 11. " | nachm. 11 54 54 |
| 21. " | 11 15 36 |
| 31. " | 10 36 17 |

Mond in Erdferne den 4. Oct. 10 Uhr vorm. Entfernung 405,670 Kilomtr.
Mond in Erdnähe " 16. " 6 " abends " 355,870 "
Mond in Erdferne " 31. " 9 " " 406,340 "

Der Mond ist in Conjunction mit Saturn am 1. October. Antares am 18. October.
Mars " 4. " Jupiter " 25. "
Uranus " 12. " Saturn " 28. "
Venus " 13. " Mars " 31. "
Mercur " 16. "

Mercur ist in oberer Culmination mit der Sonne am 6., in Sonnenferne am 27. October.
Saturn steht in Opposition mit der Sonne am 5. October.

Sichtbarkeit der Planeten. — Mercur ist nicht zu sehen. — Venus ist Morgenstern, dürfte aber in der Dämmerung noch nicht aufzufinden sein, da er erst früh gegen 5 Uhr aufgeht. — Mars, im Sternbild des Stiers, wird am 6. October rückläufig und erscheint bald nach 7 Uhr abends in der Nähe der Plejaden am Nordpolarhorizont. — Jupiter ist rückläufig im Sternbild des Wassermanns und geht früh nach 4 1/2 Uhr unter. — Saturn, rückläufig im Sternbild der Fische, steht am 5. October in Opposition mit der Sonne und geht zu dieser Zeit um Mitternacht durch den Meridian. — Uranus ist rückläufig im Sternbild des Löwen und geht früh gegen 4 1/2 Uhr auf.

Jupiterstrahlanten 11 Uhr 54 Min. nachts.

| October | West | Ost |
|---------|------|-------|
| 5. | 4 | 2 1 3 |
| 6. | 4 | 3 1 2 |
| 7. | 3 4 | 2 |
| 8. | 3 2 | 1 |
| 9. | 1 3 | 4 |
| 10. | | 1 2 4 |
| 11. | 1 2 | 3 4 |

Am 7. October ist der 1. Mond vor der Jupiterscheibe.
" 8. " " 4. " hinter " "
" 9. " " 2. " " " "



Esterne 1. 2. 3. 4. 5. Größe.

Theil des gekrümmten Himmels zwischen 290 Grad und 50 Grad gerader Aufsteigung sowie zwischen 10 Grad und 70 Grad nördlicher Abweichung zur Zeit der Culmination des Sterns Markab (α) im Pegasus, abends 1/2 11 Uhr



1. Costüm Pompadour.

2. Niniche.

3. Casaque mit Plüschgarnitur.

4. Sultanacostüm.

5. Dolman.

Herbstmoden 1879. Originalzeichnung von Max Singten.

Moden.

Die Herbstmode, welche jetzt den Mittelpunkt des Interesses für die Damenwelt bildet, zeigt uns keine sehr veränderte Physiognomie. Der gewisse malerische Zug in den modernen Toiletten, die Freude an der Farbe sind sich gleichgeblieben, ebenso ist die Linie noch dieselbe, denn ungeachtet der mannigfaltigen Draperien, welche über die Kleider geworfen werden, sind diese selbst so knapp anliegend wie nur je zuvor. Nur ernster, statlicher hat sich die Herbstmode entfaltet. Aus den lächelnden Schärferinnen des Sommers, die in ihren millo-fleurs-Kleidern anmuthig einherflatterten, sind stolze Damen geworden, deren reiche Gewänder an die erinnern, welche Vanduyck und Rubens auf ihren Gemälden verehrt haben. Die Seidenstoffe besonders sind außerordentlich prächtig, das Gewebe von großer Schönheit und Solidität und die Dessins so phantastisch, daß sie ebenso unbeschreiblich sind wie die schimmernden Reflexe, die das Zusammenwirken kräftiger und doch harmonischer Farben, gebrochener und einander kreuzender Linien hervorbringt. Der König unter den Seidenstoffen ist der Damast. Aber was für Damast! Jener königliche Stoff, wie man ihn auf Rubens'schen Porträts findet, wo die Blumen, die das Muster bilden, sich förmlich reliefartig von dem Grund abheben. Die wollenen Gewebe folgen den vornehmsten Seidenen von fern. Auch hier spürt man den Einfluß der herrschenden Vorliebe für künstlerische Farbeffecte; man sieht, daß zu diesen modernen Kaschmir-Deffins, diesen Palmen und Arabesken im orientalischen Geschmack alte persische und arabische Muster die Inspiration gegeben haben. Von einfarbigen, d. h. nicht broschirten Wollstoffen ist der fahsthabileste der sogen. Gobel, aus reiner Wolle oder Wolle und Seide verfertigt, welcher der alten irischen Popeline ziemlich ähnlich, aber feiner gerippt und von weicherem Gewebe als jene ist. Die Verwendung des verschiedenartigen Materials bei der Anordnung der Toiletten läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: Die einfarbigen oder billigen Stoffe benutzt man zu Draperien, Falten, Plüsch u. dergl. m., den schönen Brocat und Damast, den prächtigen Plüsch aber zu langen glatten Schleiern und flach aufgesetzten Ornamenten.

Vom Allgemeinen zum Besondern übergehend, lassen wir nunmehr eine Schilderung jener Typen der neuen Herbstmode folgen, welche der Stiff des Künstlers für unsere Leserinnen entworfen hat. Fig. 1 repräsentirt ein Costüm im Pompadourgeschmack, grazios und liebenswürdig-fokett, dessen an den Hüften stark ausgeschweifte Taille vorn in eine lange Schneppe ausläuft, die in eine Atlascchleife endigt. Die Revers aus millo-fleurs-Stoff auf der Taille setzen sich auch bis zur Schneppe herab fort, welche in der langen Spitze, die der geklümte Ueberwurf bildet, ein Pendant findet; unterhalb der Hüften ist die Tunica in panierartige Draperien aufgenommen, an denen gleichfalls die Atlascchleife nicht fehlt. Der vorn fußfreie Rock, dessen Befas drei Plüsch bilden (das erste mit millo-fleur-Muster, die beiden andern aus Atlas bestehend), endet hinten in eine halblange Schleppe. Der Hut, der den Anzug vervollständigt, ist groß, wie die meisten modernen Hüte, und im Innern des atlasgefütterten Schirms mit zierlichen Schmetterlingschleifen geschmückt, über denen ein Bouquet Straußfedern thronen. Das Costüm Fig. 2 fällt besonders durch das originell geschnittene Ueberkleid über dem mit Plüsch, Falten und Fransen decorirten Kaillerock auf. Dasselbe besteht aus Befin, jenem modernen gestreiften Stoff, dessen wir schon öfter Erwähnung gethan, und der hier in diesem Fall abwechselnde Streifen aus Sammt und Brocat aufweist. Diese Streifen sind aber nicht der Länge, sondern der Quere nach genommen, sodaß das prinzeformige, vorn bis auf die Füße herabreichende Obergewand die

schöne Trägerin umschließt wie der Panzer die Biene. Der aus drei Theilen zusammengesetzte Rücken ist dagegen schlecht weggekommen, denn er verliert sich nach unten in eine schmale Spitze mit der obligaten Schleife daran. Schleifen verbinden auch das Tablier mit dem Rock. An Fig. 3 ist die Hauptfache die elegante, knapp sitzende Casaque von beigefarbenem feinem Tuch, deren Saum ein breiter Streifen von langhaarigem Plüsch in dem schönen goldigen Braun der florentinischen Bronze umgibt; ein ebensolcher Kragen zielt den Halsausschnitt und entsprechende Aufschläge die Ärmel. Der Hut ist ein beigefarbener weicher Filz in gemäßigter Gabrioletform mit braunem Federbüschel. Diese Fagon für die verheiratheten Damen und der große Reiterhut mit kühn wallenden Federn für die junge Welt scheinen über alle andern zu triumphiren. Fig. 4 ist das Sultanacostüm für junge Damen, dessen charakteristische Eigenthümlichkeit in dem langen, mit orientalischer Seidenstickerei decorirten Kaschmirshawl liegt, der sich in weichen Falten um den schlanken Körper windet. Diese orientalische Stickerei ist wirklich la rage du moment, wie man an der Seine zu sagen pflegt. Sie wiederholt sich auf einem breiten Streifen um den Saum des Sultanacostüms, der die Bindungen der franzenbesetzten Schärpe fortzusetzen scheint. Eine weitere Herbstconfection wird unsern Leserinnen in Fig. 5 des Bildes vorgeführt. Es ist ein Umhang in Dolmanform aus schwarzer Armure (einer schweren, aber weichen Seide), dessen Eleganz vorzüglich in dem reichen kunstvollen Pofamentierbefas ruht, der mit seinem Arabeskenverf die weiten Ärmel, den Rand und die Vordertheile umzieht und auf dem Rücken en peau de chat, d. h. wie die Zeichnung auf einem Katzenfell, angebracht ist. Lange dicke Quasten und schöne Fransen ergänzen den Auspus.

Berlin hat sich auf dem Gebiet der Mode im Lauf der Jahre bekanntlich große Autorität erworben und gibt, gleich Paris, eine Reihe hervorragender Modenzeiungen heraus, unter denen die im Verlag von Franz Eypenbeide erscheinende „Modewelt“ die verbreitetste ist, da sie nicht allein unter der deutschen Frauenwelt sich großer Popularität erfreut, sondern auch noch in zwölf fremden Sprachen herauskommt. Ihre noch reicher ausgestattete Schwester, die „Illustrirte Frauenzeitung“, bietet außer den Abbildungen, Beschreibungen und praktischen Schnittmustern aus dem Gebiet der Damen- und Kindergarderobe, der Leibwäsche und der weiblichen Handarbeiten, welche sie mit der „Modewelt“ gemein hat, im Jahr noch 24 Unterhaltungsnummern mit gediegenen novellistischen Beiträgen, Feuilletonartikeln, Holzschnittporträts mit Biographien, Mittheilungen aus der Frauenwelt u. a. m., sodaß sie mit ihrem mannigfaltigen anregenden Inhalt in jedem Haus ein willkommenes Gast sein dürfte.

Die vergangenen Monate hatten zwar eine ganz ungewöhnliche Fülle, eine wahre babylonische Verwirrung von Formen, Fagons und Modellen in Damenhüten zur Erscheinung gebracht, vom kalten kalten Nihilistenhütchen angefangen bis zu dem mit Atlas und Federn förmlich beschwerten Membrandthut, da aber jeder Damenhut von Haus aus bekanntlich die merkwürdige Eigenschaft hat, daß er seiner Eigenthümerin schon nach einem Gebrauch von wenigen Wochen antiquirt vorkommt, so muß jede Saison immer wieder neue, interessante, annehmbare Formen ins Treffen führen, wenn ein Geschäft gemacht werden soll. In diesem Herbst und Winter wird sich ein Kampf zwischen den großen und den kleinen Hüten abspielen, denn die Mode bewegt sich jetzt zwischen diesen beiden Extremen: hier kleine, eng anliegende Hütchen, die zierlich auf dem glatten englischen Scheitel sitzen, dort monumentale Hüte mit weit über die Stirn hervorragendem Schirm nach dem Vorbild der Gabrioletthüte von 1830. Die im Schatten des noch mit dunkeln Sammt oder Atlas gefütterten Huthacks

glänzenden Augen der Schönen und ihre blinkenden Diamantohrringe stellen die Laternen an diesem Gabriolet dar. Die modernsten Gewebe zum Auspus der Hüte sind ungeschorener Königsammt mit andersfarbigem durchschimmerndem Fond und satin antique, eine Art Atlascplüsch, der langhaariger als Sammt und bisweilen gestreift ist.

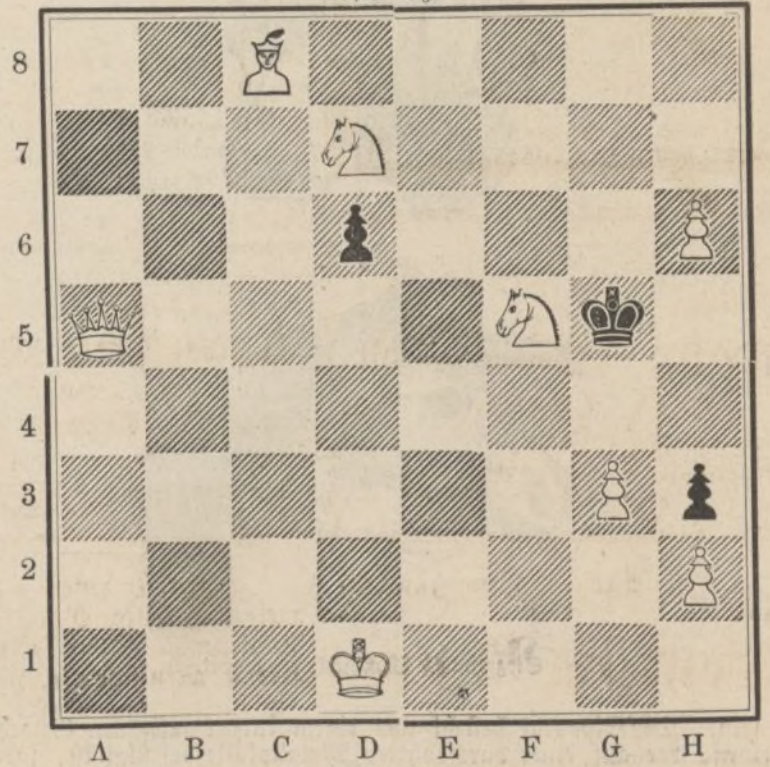
Schach.

Aufgabe N 1701.

Von Joseph Bagelt in Prag.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zug Matt.

Schwarz.



Anfösungen.

N 1693.

Von Rob. Branne.

Weiß. Schwarz.

1) E. C 5 - E 4. 1) R. D 5 - E 4;

2) D. F 8 - F 3. 2) R. E 4 - F 3;

3) E. E 6 - G 5.

Reiht Schwarz 1) G 7 - G 5, so folgt 2) D. D 6 +, aber 1) C 6 -

C 5, dann 2) E. B 7 + u. f. w.

Eingefendet von R. Conrad in Breslau, R. Reindel in Rempten, Café

Bid in Chemnitz, W. Droyen in Danzig, L. Zindgager in Breg, A. Klein-

paul in Altona, C. May in Magdeburg, A. Harde in Leipzig, E. Fliegel

in Breslau, Th. D. Berndt in Grimma, G. Steden, W. Lindemann in

Heiligenhafen, R. Lauer in Schweinfurt, W. Goeter in Lyon, A. Söfing in

Güllrow, E. Schartom in Rostock, A. Paulus in Zwidau, A. Bonzel

in Schweidnitz, E. Hosp in München.

Königl. Bergakademie zu Clausthal.

Die Vorlesungen des Curfus 1879/80 beginnen Dienstag den 21. October 1879. — Programme der Bergakademie sind bei der Direction gratis zu beziehen.

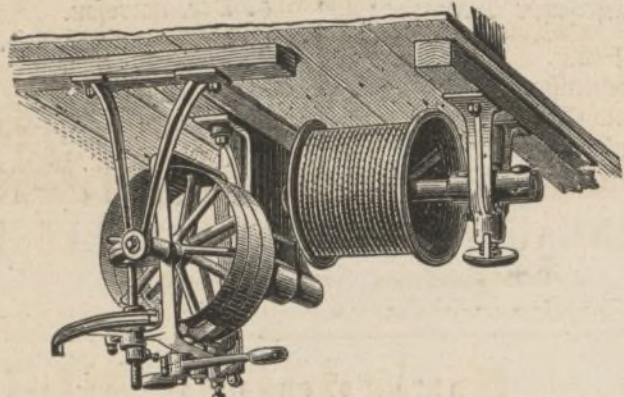
Der Director: von Groddeck, Bergath.

Mein Militär-Pädagogium

(Bord. f. alle Schulklassen, Abitur., Fähnrl. u. Freiw.-Exam.) habe ich nach Leipzig verlegt. Schon 3500 Bord. — Primaner werden unt. Garantie in 6—8 Wochen f. d. Fähnrl.-Ex. präparirt. Dst haben alle Böglinge bestanden. Gute Pension. Dr. Klisch, Brandenburgerstr. 85.

J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig,

übernehmen unter größter Garantie die Ausführung und Aufstellung von **Aufzugmaschinen und Fahrbühnen** nach Sellen'schem (amerikanischem) System.

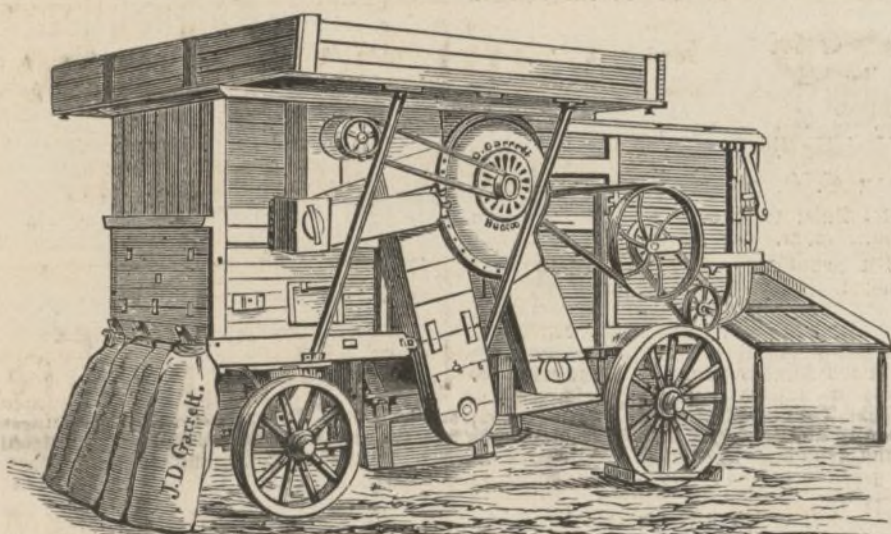


Größte Sicherheit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Accuratez. Einfachste und leichteste Bedienung.

Die Aufzugmaschinen werden zu 250, 1000 und 2000 Kilo Hubkraft, die Fahrbühnen entweder mit Federfang- oder Pendel-Sicherheitsvorrichtung gebaut.

Referenzen wie Prospekte stehen gern zu Diensten. Import Original Amerikanischer Transmissionen von George W. Tresson, Philadelphia (großes Lager); Dampfmaschinen der Newporf Safety Steam Power Company; Lebertreibriemen von Anton Heim, Newporf.

John D. Garrett, Maschinenfabrik, Buckau bei Magdeburg.



Specialität: Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen und Patent-Stroh-Elevatoren, welche beim Dampfdruck 8 bis 10 Arbeitskräfte sparen. Maschinen für Drillcultiv. — Kataloge und Preislisten gratis und franco. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Original Amerikanische Lamb's Façon-Strickmaschine

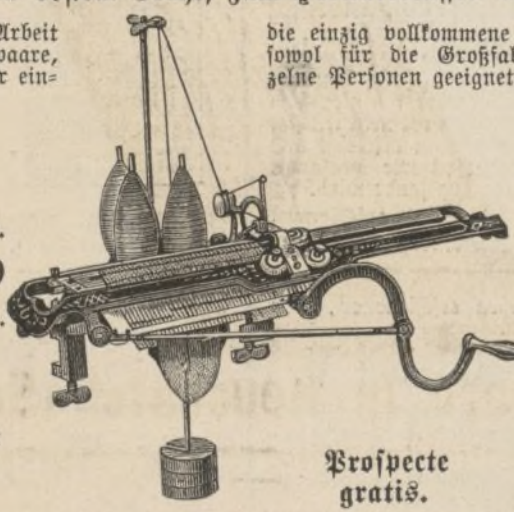
mit Nadelbett aus bestem Stahl, zum Herunterlassen und Verschieben.

Bei solidester Arbeitstellung jeder Strickwaare, als Erwerbsmittel für ein-

die einzig vollkommenste Maschine zur Herjowol für die Großfabrikation wie auch selne Personen geeignet.

Paris 1867
Silberne Medaille.
Amsterdam 1869
Goldene Medaille.

Kassel 1870
Höchstes
Ehrendiplom für
ausgezeichnete
Leistungen.



Prospekte
gratis.

Moskau 1872
Gold. Medaille.

Wien 1873
Verdienst-
Medaille.

Philadelphia
1876
Höchste
Auszeichnung,
2 Medaillen.

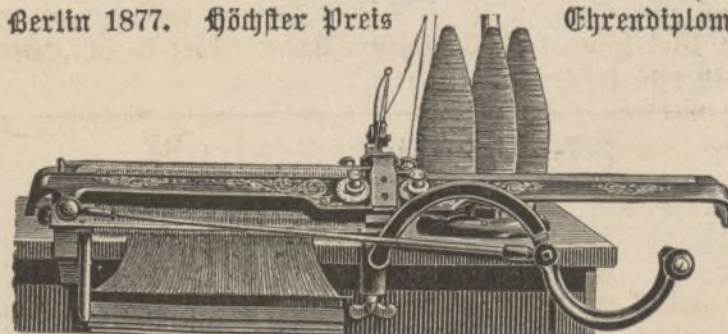
Biernacki & Co., Hamburg,
Alleinige Generalagenten für Europa.

Mühlhäuser Strickmaschinen,

verbessert nach Lamb's ameril. Originalmaschinen, mit verstellbaren Nadelbetten.

Berlin 1877. Höchster Preis Ehrendiplom.

Nadelraum von
15—80 Cmt.



1—14 Nadeln
per engl. Zoll.

Für Fabrication und Hausindustrie. 12 Paar große Frauenstrümpfe oder 18 Paar Mannssocken liefert eine geübte Strickerin auf diesen Maschinen pro Tag.

Mühlhäuser Näh- und Strickmaschinen-Fabrik
Glaes & Flenje, Mühlhausen in Thüringen.

Leipziger Theaterschule

Sper und Schauspiel. 1357
Eintritt jederzeit. Prospekte gratis.
Bureau: Eiferstr. 32. Die Direction.

BUSS' GASMOTOR

Vorzüge
dieses neuen Motors für
KLEINBETRIEB:
Keine Montage;
Keine Wasserkühlung;
Keine Vorwärmung;
Solide Construction;
Grosse Billigkeit.

PATENT-BUREAU

Alexander Wacker.

13 Roshtr., Leipzig, Roshtr. 13.

Lager von Maschinen
für Holz-, Metall- u.
Blechbearbeitung so-
wie sonstigen gewerb-
lichen Betrieb. Be-
währteste Constructio-
nen, solide Ausfüh-
rung, bestes Material
garantirt.
Billige Preise.
Prospekte und Zeich-
nungen gratis und
postfrei.
Ueberrimmt com-
plete maschinelle Ein-
richtungen für indu-
strielle und gewerbliche Etablissements.

Aufzüge

(Fahrstühle) jeder Art und Grösse
fertigt F. Witte, Neuenburgerstr. 12.
1111

Ventilationen

Lönholdt's Patente. Apparate
zum Einleiten von
verdorbenen Luft
sowie
zum Zuführen
reiner Luft
ohne Zug
zu verursachen
unter
vollster Garantie
der Leistungsfähigkeit
in Räumen
= jeder Art =
verwendbar.
Illust. Prospekte mit
Anerkennungs-
schreiben
gratis und franco.
Projeete
und Vorschläge für
Ventilationen
größerer Bauten:
Theater-, Concert-,
Versammlungs-
säle
fertigen unter
Garantie
W. & F. Lönholdt
Frankfurt am Main.
Vertretungen im In- und Auslande gesucht.
General-Vertrieb für Oesterreich-Ungarn:
Richard Mouch, k. k. Hoflieferant, Wien I.
Kolowratring 12.
969

Berzinkten Eisendraht

für Spaliere, Hopfenanlagen etc. liefert
billigst
Jacob Silgers, Rheinbrohl.

Stahldraht-Besen z. Kehren

der Strassen, Trottoirs, etc.
Nr. 38. Nr. 39. Nr. 40.
M. 50. M. 60. M. 70. pr. Dtz.
Von 3 Stück an Dtz. Preise.
Metalldraht-Kardätschen -
a Stück M. 6. pr. Dtz. M. 60. Fabrik von
Emal Selzold jun. Chemnitz.

Berzinktes Drahtgeflecht

rostet nie,



für Einfriedigungen.
100, 76, 51, 41, 31, 25, 19 Mm. weit,
1, 2, 1, 4, 1, 2, 1, 2, 1 Mm. stark,
in Rollen von 1 Mtr. Breite und 50 Mtr.
Länge liefert äußerst billig
Jacob Silgers, Rheinbrohl.

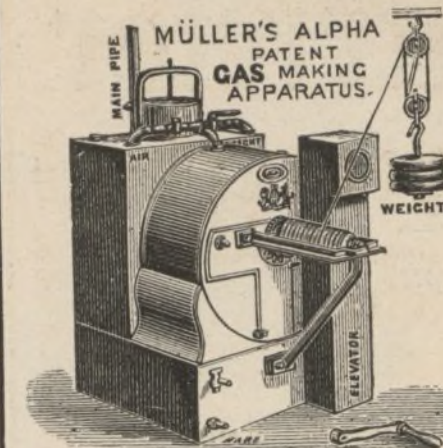
F. W. Schurath,

in Leipzig, Erdmannstr. 3,
empfiehlt seine bräderigen
Kinder-Velocipedes
zum Preise von 12—25 1/2 M.
im Dbd. bedeutend billiger.

A. Agner's Nivellir-Apparat.

Deutsches Reichspatent.
Allen weitem Anfragen zu begeben, erlauben wir uns bekannt zu geben, daß wir
obigen in der Illustrierten Zeitung Nr. 1889, S. 216, beschriebenen Apparat franco gegen
Einbindung von 30 M. resp. Nachnahme versenden

Agner & Ulrich in Grimma i/S.
Vertreter und Provisionsreisende
zum Vertriebe werden in allen Staaten und Provinzen Deutschlands gesucht.



Leuchtgas überall und augen-
blicklich durch
Müller's

„Alpha“ Gasmaschine,
wovon über 2000 Stück täglich im Betrieb.

Zur Erleuchtung von
Landhäusern, Kirchen, Fabriken,
Hotels etc.

Näheres bei
W. Brons & Sohn, Emden,
Generalagenten.

Rork-Schneidemaschinen

(eigene Erfindung),
von praktischer, forterparender Construction und mit selbststirenden Schleisscheiben,
tägliche Production circa 20,000 Papiere, empfiehlt

Oscar Kiekerup, Fabrikant, Kopenhagen (Dänemark).
Illustrierte Prospekte gratis und franco.

Mineralwasser-Apparate,

Rorkmaschinen,
Bleiarbeiten aller Art.
Gehr. H. & R. Schulte,
Berlin, S., Luisen-Ufer 1d.

Messingguß,

fein roh gegossen, liefert als Specialität die
Gießerei von
Rich. Schader, Weissenfels i/H.

Filtrir-Apparate

für Brunnenkessel,
Filter-Säulen
für die Reservoirs von Hauswasser-
leitungen, für Casernements, sowie für
Bottiche in Fabriken etc.,
Wasser-Filter
für Zimmer- und Kuchengebrauch
liefert

Die Fabrik plastischer Kohle
in Berlin, SO., Engel-Ufer 15,
und versendet illustrierte Prospekte gratis
und franco.
Anerkennungen von Kaiserlichen, König-
lichen und Städtischen Behörden, Indu-
striellen und Privatleuten.



I. Preise auf den Weltausstellungen

Paris 1867. Wien 1873. Brüssel 1876. Philadelphia 1876.

Eduard Lipowsky in Heidelberg,

ältestes Geschäft zur Anfertigung
von hydropathischen und mechanischen
Heilgeräthschaften,
empfiehlt hiermit seine nach dem neuesten Stand
der Technik construirten, durch verschiedene
ärztliche Autoritäten und auf Ausstellungen
als vorzüglich anerkannten

Zimmer-Douche- Apparate

für kalte und warme Ueberströmungen des
ganzen Körpers sowie für einzelne Körp-
ertheile eingerichtet, in beliebig kräftiger Wir-
kung mit verschiedenen Badesformen, als
Regen-Strahl- und Voll-Douchen. — Durch
Bewegung des Stoffwechsels wohlthätigste
Wirkung auf den menschlichen Organismus.
Conferirung und Abhärtung der Haut gegen
Einflüsse der Witterung.

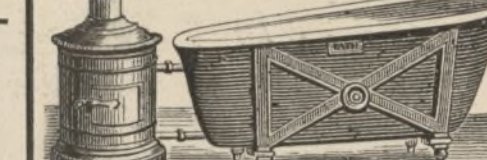
Vorzüge: Leichte Handhabung, große Dauerhaftigkeit, gefällige Form, in jedem
Zimmer aufstellbar, Bäder von jeder Temperatur mit einigen Liter Wasser herzustellen.
Billige Preise. — Zahlreiche Entschenten und anerkennende Schreiben (siehe z. B. Niemeier,
Gesundheitslehre des menschlichen Körpers).

Da meine Apparate sowie die Zeichnungen meines Kataloges von verschiedenen
Seiten nachgebildet werden, so bitte ich auf genaue Angabe meiner Geschäftsfirma zu achten.
Eduard Lipowsky,
Nachfolger von Friedrich Fischer & Comp. in Heidelberg,
Fabrik von Apparaten zu Sanitätszwecken und Geräthschaften zur Krankenpflege.
Preisourante, Zeichnungen, Kataloge und Atteste stehen zu Diensten.

Geruchlose Closets

ohne Belästigung im
Zimmer. 1348
Oberländer's Deutsches
Reichs-Patent.
Allein-Vertrieb durch die
Closet-Fabrik von
A. Doepfer,
Kronprinzl. Hoflieferant,
Stettin.
Preis incl. Verpackung 38 M.

Prämiert.



J. Blank, Heidelberg,

Badeapparatenfabrik,
empfiehlt als Specialität seine Badeeinrich-
tungen neuerer besserer Construction, in ver-
schiedensten Nummern, zu den billigsten
Preisen. — Brillanter Heizeffect, wenig
Brennmaterial, leichte Handhabung. 1329
Illust. Preisourante gratis und franco.

Kein Leser dieses Anserats,

namentlich diejenigen,
welche zur Cur oder Be-
quemlichkeit den Anlauf
beabsichtigen, sollte es
verfügen, sich die in-
teressante, ausführliche,
illustrierte Beschreibung
nebst Preisnota der
weltberühmten u. aller-
praktischsten

Zimmer- Bade-Apparate,

welche für Kurzweide,
wie zur allgemeinen
Rege des Körpers für
Gesunde zu jeder
Jahreszeit mit gleich-
em Wohlbehagen be-
nutzt werden können,
kommen zu lassen, um sich über dieselben zu
orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges
überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant **Gustav Kenschel,**
Bernburg a. d. Saale.

Zimmer-Douche- Apparate

für kalte und warme Ueberströmungen des
ganzen Körpers sowie für einzelne Körp-
ertheile eingerichtet, in beliebig kräftiger Wir-
kung mit verschiedenen Badesformen, als
Regen-Strahl- und Voll-Douchen. — Durch
Bewegung des Stoffwechsels wohlthätigste
Wirkung auf den menschlichen Organismus.
Conferirung und Abhärtung der Haut gegen
Einflüsse der Witterung.

Vorzüge: Leichte Handhabung, große Dauerhaftigkeit, gefällige Form, in jedem
Zimmer aufstellbar, Bäder von jeder Temperatur mit einigen Liter Wasser herzustellen.
Billige Preise. — Zahlreiche Entschenten und anerkennende Schreiben (siehe z. B. Niemeier,
Gesundheitslehre des menschlichen Körpers).

Da meine Apparate sowie die Zeichnungen meines Kataloges von verschiedenen
Seiten nachgebildet werden, so bitte ich auf genaue Angabe meiner Geschäftsfirma zu achten.
Eduard Lipowsky,
Nachfolger von Friedrich Fischer & Comp. in Heidelberg,
Fabrik von Apparaten zu Sanitätszwecken und Geräthschaften zur Krankenpflege.
Preisourante, Zeichnungen, Kataloge und Atteste stehen zu Diensten.

